



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 7 (1937)

353 (3.8.1937) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-281878](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-281878)

erhaftet

ndenlegion
In der Nacht
August Bauer
Frankfurt er-
er Tat verdächtig
Schlichtus. Er
hen Polizei in
iet, als er sich
ndenlegion mel-
durch die ver-
en Mann auf-
erungsantrag

ngelshafen

stellung

An Zusammen-
reistelle Badeg
ast wurde am
ischen Museum
Heidelberg und
Segeant von
ren Vertretern
tisch-Englischen
n-Kellow-Ship,
und zahlreicher
er Dr. Klein-
nders General-
s Vertreter der
Fens n. Ge-
angehörigen der
Oberbürger-
llung der erste
gen, wie sie sich
Nation wider-

gendlager

Am Sonntag-
erkehrhof bei
fische Jugend-
zu der Feier-
amunter Kreis-
r von Hal-
h rle. Ober-
zahlreiche Ver-
Vertreter der
betren aus dem
Hörschtop und
Ausländer an-

Außlandsthe-
er GJ. Unter-
das Lager mit
überbrachte
Oberbereichs-
an den Reichs-
on Ribben-
t Wagner
den Beamten
folgt die enal-
mer. In die-
reisleiter aus,
nd den Gästen
und Geschlossen-
nferer Jugend

abe

und Sonntag
B2,14

Nationaltheater

attermann

Del vom Denk-
Anspruch; Sch-
chins Richter
für Verleumdung
in Urlaub; Ver-
Reiznachhalt
für Schulz
Schulz; für den
er W. Gogol; für
Ausgabe; Wilm-
über die Rehen-
ndim.

Dobmann u. Bend

Krethschke Berlin
mitlicher Ordnung

16 bis 17 Uhr
Sonntag

rei G. m. S. &

Mannheim.

0.30 bis 12 Uhr
rech. Nr. für Br-
Nr. 354 21.
in Richter. Wilm.

stellen:
nheim Nr. 2
ndwars Nr. 2

über 50 000

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15, Bernstr.-Samml.-Nr. 354 21. Das Hakenkreuz-
banner" Ausgabe A erscheint wöchentlich, 12mal. Bezugspreise: Drei Haus monatlich 2.20 RM, u. 50 RM.
Zugabe: durch die Post 2.20 RM, (einfach 60 Pf. Postzeitungsgebühr) zusätzl. 72 Pf. Beleg-
geld. Ausgabe B erscheint wöchentlich, 12mal. Bezugspreise: Drei Haus monatlich 1.70 RM, u. 30 RM. Zugabe:
durch die Post 1.70 RM, (einfach 50.26 Pf. Postzeitungsgebühr) zusätzl. 42 Pf. Beleggeld.
In die Zeitung am Erscheinungsort (auch d. d. d. Gewalt) verbindl. besteht kein Anspr. auf Entschädigung.



Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12gespalt. Millimeterzeile 15 Pf. Die 4gespalt. Millimeterzeile
im Zertitel 60 Pf. Mannheim Ausgabe: Die 12gespalt. Millimeterzeile 10 Pf. Die 4gespalt.
Millimeterzeile im Zertitel 45 Pf. Schwepinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12gespalt. Milli-
meterzeile 4 Pf. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Zertitel 18 Pf. — Bezugs- und Er-
füllungsort: Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postfach: 10. Subver-
bosen a. Nr. 4960. Verlagort Mannheim. — Einzeldruckpreis 10 Pfennig.

Früh-Ausgabe A

7. Jahrgang MANNHEIM Nummer 353

Diensstag, 3. August 1937

Eine Vier-Mächte-Ausprache im Oktober?

Ein Plan des britischen Ministerpräsidenten / Deshalb auch der Meinungs- austausch mit Mussolini / London wird als Konferenzort vorgeschlagen

Der politische Tag

Aus Polen kommt die Kunde, daß man dort
auf äußerste über eine neue Landkarte
erregt ist, die jüngst in der Tschechoslowa-
lei geschaffen wurde und mit Eifer im
Vollstreckenformat vertrieben wird. Bekanntlich
gab es schon einmal einen Skandal um eine
Landkarte tschechoslowakischer Herkunft. Da hatte
der Gesandte Jan Seba in seinem heftig kriti-
schen Buche eine Karte veröffentlicht, auf der
ein Korridor von der Tschechoslowakei durch das
südliche Polen zur Union der Sowjetrepubliken
führte. Nun gibt es also eine neue tschechische
Kartierung auf diesem Gebiet. Die Landkarte,
über die man sich in Polen augenblicklich sehr
aufregt, stellt ein großes „Weslawisches
Reich“ dar, zu dem man die Tschechoslowakei,
fast ganz Schlesien, die Lausitz, Sachsen ein-
schließlich Dresden, ein großer Teil von Polen
und wichtige Gebiete von Ungarn und Oester-
reich einbezogen hat! Im Besonderen wird u. a.
gefragt, daß dieses Reich selbstverständlich unter
tschechischer Führung stehen müsse. . .

Wir sind im ersten Augenblick versucht, über
einen derartigen Unfug zu lächeln. Das ist aber
wohl berater, denn bekanntlich haben die Tsch-
chen mit solchen Kartenzuschreibungen schon ein-
paarmal die größten Geschäfte gemacht. 1885
hat Dr. Josef Kalousek in einer historischen
Karte das großmährische Reich des 9. Jahrhun-
derts festzuhalten versucht, die dann in der Ar-
gumentation für die „tausendjährige Zusam-
mengehörigkeit“ des tschechoslowakischen Staats-
gebietes wesentlich geworden ist. Von noch grö-
ßerer suggestiver Wirkung war die Landkarte
des tschechischen Professors Jan Kapra, die den
bezeichnenden Titel „Karte der verdeutschten
Länder der böhmischen Krone“ führte. Diese
Karte hat 1919 bei den Friedensverhandlungen
eine große Rolle gespielt, wurde sie doch als
Beleg für die tschechische Forderung auf Einglie-
derung der 3 1/2 Millionen Subjektivdeut-
schen in den tschechoslowakischen Staat ver-
wendet. Sie sollte beweisen, was das bekannte
Memoire III in den Worten sagt: „Die Deut-
schen haben sich in Böhmen künstlich festgesetzt
als Kolonisten oder als Beamte und Bürokraten,
als gelehriges Element einer gewalttätigen
Germanisation“. . . Interessant ist, daß Pro-
fessor Kapra die „übrigen verdeutschten Gebiete
des böhmischen Staates“ (Lausitz und Preußisch-
Schlesien) nicht behandelt hat, weil sie „heute
für den tschechischen Staat keine praktische Be-
deutung besitzen“. . . Daß aber auch diese Ge-
bietshforderungen ernstlich vorgebracht wurden,
beweist die von Professor Masarik, dem Mi-
nisterpräsidenten der Tschechoslowakei, 1916 gezeich-
nete Landkarte, welche u. a. die Niederlausitz,
den Glatzer Kessel und das Randor-Gebiet für
den tschechischen Staat forderte.

Weil also die Tschchen schon mehrmals mit
solchen Karten, die zunächst niemand ernst-
nahm, die Weltöffentlichkeit täuschten und sich
dadurch unbedingte Vorteile verschafften,
machten wir doch wohl rath, die neuen Zeichen-
linien des Anabens Wenzel mit recht aufmerk-
samem Auge zu beobachten. Wir haben deshalb
auch Verstandnis für den Kerger der
polnischen Zeitungen, wenn wir auch
in manch anderer Beziehung neuerdings nicht
immer mit der Tendenz der Warschauer Presse-
stimmen übereinstimmen. Vor allem, was die
oberösterreichischen Grenzfragen, das Deutschum in
Polen, die Entwicklung in Danzig und den
„Fall Copernicus“ angeht.

Die Antwort des Duce ist schon da

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner“)

London, 3. August.

Am Montagmorgen überreichte der italie-
nische Botschafter in London dem eigens zu
diesem Zweck aus seinem Urlaub nach London
zurückgekehrten britischen Premierminister
Chamberlain die Antwort Mus-
solinis auf dessen Botschaft. Diesem Brief-
wechsel wird in der englischen Öffentlichkeit
große Bedeutung beigemessen, obgleich der In-
halt sorgsam geheim gehalten wird. Trotz man-
cher weitergehenden Vermutung dürfte aber die
allgemein zu beobachtende Auffassung wahr-
scheinlich sein, daß man sich auf beiden Seiten
noch auf keine konkreten Einzel-
heiten festgelegt hat.

Obwohl der Realpolitiker Chamberlain, der
über die einseitige Sanktionspolitik Englands
schon manch hartes Urteil gefällt hat, einer An-
erkennung des italienischen Imperiums eine gewisse
Bereitschaft entgegen-
bringt, ist es zweifellos verfrüht, bereits be-
stimmte Annahmen auszusprechen. Dies
schließt nicht aus, daß der britische Premier-
minister dieses Thema in seinem heutigen Ge-
spräch mit Graf Grandi berührt hat. Die eng-
lische Presse erinnert in diesem Zusammenhang
daran, daß der erste Besuch Cedens in Rom

1935 noch ziemlich viele Gegenfälle zwischen ihm
und dem Duce habe deutlich werden lassen.

Die auf der anderen Seite in den letzten Ta-
gen verschiedentlich erwogene Möglichkeit
eines Besuches des italienischen Außen-
ministers Graf Ciano in London kann
ebenso wenig akut sein, solange das Problem
der Anerkennung Italienisch-Äthiopiens, was
England anlangt, noch nicht gelöst ist.

Oder nur ein Versuchsballon?

Interessant ist in diesem Zusammenhang die
englische Meldung, Chamberlain habe während
der letzten britischen Kabinettsitzung eine
Vier-Mächte-Ausprache im Okto-
ber in London als praktischen Weg zu einer
Entspannung Europas angeregt. Für diese
Besprechung sollen die Außenminister Deutsch-
lands, Italiens und Frankreichs eingeladen
werden. Das gegenwärtige englisch-italienische
Gespräch kann als Vorbereitung dazu gewertet
werden. Eine Bestätigung der diesbezüglichen
Pressemeldung durch offizielle Londoner Kreise
war bisher noch nicht zu erlangen. Vielleicht
handelt es sich auch um einen Versuchsballon,
um die Stellungnahme der betreffenden Mächte
zu erkunden.

Wie nutzt man die Pause?

Außenminister Delbos vermittelt auf recht komische Weise

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 3. August.

Der Richtigmischungsaußschuß
hat bis Donnerstag Zeit, die durch die sowjet-
russische Haltung herausgeschworenen Gefahren
abzulenken. Seine Sache ist es, die Tat-
sachen zu erkennen und danach die Entscheidung
zu treffen, ob eine Kontrolle Spaniens und
damit die Bürgschaft für die Richtigmischung
noch möglich ist oder nicht mehr.

Die französischen Absichten

Zur Vorbereitung dieser Entscheidung ver-
sucht neuerdings der französische Außenminister
Delbos, die Sowjets wieder an den eng-
lischen Plan heranzuführen. Ein natürlicher Vor-
gang, denn Paris verfügt über die besten Be-
ziehungen zu den Moskowitern und könnte diese
Beziehungen im Sinne des Friedens ausnutzen;
denn es hat nebenbei auch einige Trümper
in der Hand. Allerdings scheint es nach den
letzten Meldungen, als spiele Frankreich seine
Trümper nur soweit aus, daß die eigenen
französischen Absichten erreicht werden,
d. h. Frankreich versucht, die sowjetrussische
und dann auch die englische Einwilligung dazu
zu erreichen, daß eine Anerkennung der Rechte
kriegführender an General Franco erst aus-
gesprochen wird, wenn der Abzug der Freiwill-
igen gewisse Fortschritte gemacht hat.

Der Ausschuß soll also vor eine Art Ver-
trauensfrage gestellt werden, in dem er der
Moskauer Regierung einen Blankoschein für die
Erfüllung von Maßnahmen ausstellt, die Mos-
kau zunächst nicht treffen will. Daß die Sow-
jetunion eine solche Verabredung sogar mit
legalen Mitteln sabotieren könnte, indem sie
zur gegebenen Zeit einfach erklären würde, daß
der Abzug der Freiwilligen noch nicht ausreicht,
wird verschwiegen. Es ist also nicht vor-
stellbar, daß die Art, wie Delbos
vermittelt, den erwarteten Erfolg
haben könnte.

Zugleich mit der Behandlung der Zukunft der
Richtigmischung wird in der englischen und
italienischen Presse jetzt viel von der gegenseitigen
Entspannung und dem Briefwechsel
zwischen Mussolini und Chamber-
lain gesprochen. England hat den Wunsch, die
zwischen den europäischen Mächten bestehenden
Meinungsverschiedenheiten von irgendeiner
Seite her zu beseitigen, und scheint jetzt den
Umweg über die Anerkennung von Äthi-
opiens zu wählen. Zweifellos spricht hier
das Erkenntnis mit, daß die spanische Frage
doch erst befriedigend geregelt werden kann,
wenn ein gewisses Vertrauensverhältnis zwi-
schen den Mächten vorhanden ist. Es dient also
auch der Richtigmischungsaußschuß, wenn die
Mächte, die aufeinander angewiesen sind, ihr

Fortsetzung siehe Seite 2

Großmuffi gegen Emir

(Von unserem Londoner Vertreter)

Eingeshachtelt in das Palästina-Problem und
unlösbar mit seiner weiteren Entwicklung ver-
bunden ist der Nachkampf zwischen zwei Män-
nern, die sich wie Todfeinde haßen — Haj
Amin al Hussein, der Großmuffi von
Jerusalem, und Abdullah Ibn Hussein,
der Emir von Transjordanien. Der Muffi
hat sich gegen die Aufteilung Palästinas ausge-
sprochen und keinen Zweifel daran gelassen, daß
er seine ganze Macht einsetzen werde, um die
Uebereignung arabischen Bodens an den Bi-
nikantus zu verhindern. Der Emir hat die Auf-
teilung schweigend gebilligt und ist im Stillen
bemüht, sie zu fördern, weil sie ihm die Herr-
schaft über den Teil Palästinas bringen soll,
der nicht zu dem jüdischen Zwergstaat gehört.
Aber die Haltung zu der Aufteilungsfrage ist
nicht die Ursache, sondern die Auswirkung der
Feindschaft zwischen Muffi und Emir, die sich
seit Jahren mit Haß und Erbitterung bekämp-
fen.

Amin al Hussein ist zweiundvierzig Jahre
alt und entstammt der reichsten und einfluß-
reichsten arabischen Familie Palästinas. Er
wurde in Ägypten erzogen und diente während
des Krieges als Offizier in der türkischen Ar-
mee. Er ging dann wieder nach Ägypten und
machte eine Pilgerfahrt nach Mekka und Me-
dina, die ihm den Titel „Haj“ (Pilger) brachte.
Von dieser Pilgerfahrt zurückgekehrt, führte der
Haj, damals noch ohne Amt, im Jahre 1920 die
erste blutige Revolte gegen die Man-
datregierung. Die ihn dann zu zehn Jah-
ren Zuchthaus verurteilte, aber den Rebellen
nicht fangen konnte, als die englischen Soldaten
in sein Haus eindrangen, um ihn zu ver-
haften, war er schon über die Grenze nach
Transjordanien entflohen. Er kehrte erst zu-
rück, nachdem die Mandatsregierung eine allge-
meine Amnestie erlassen hatte, und weil er ge-
fährlich und einflußreich war, kam der dama-
lige englische Oberkommissar auf den Gedanken,
ihn und seine Familie durch die Ernennung
zum Großmuffi für England zu gewinnen.

Der Großmuffi ist heute das geistliche
und weltliche Haupt der 900 000 Ara-
ber Palästinas — ein Amt, dessen Macht
bis zu einem gewissen Grad von seinem Inha-
ber abhängt. Der alte Großmuffi war ein will-
iges Werkzeug Englands gewesen. Die Man-
datregierung hoffte, daß der neue es auch sein
würde, und machte ihn daher auch noch zum
Präsidenten des Obersten Mohammedanischen
Rats. Von den vielen Fehlern, die von der
englischen Mandatsregierung in diesen achtzehn
Jahren begangen worden sind, war — von
ihrem Standpunkt aus — keiner größer als die
Berufung des arabischen Rebellen zum Groß-
muffi. Amin al Hussein trat so wohl gegen
England als auch gegen die Juden
auf und kämpfte für die Rechte der Araber so
energisch und zielbewußt, daß bald ihre über-
wältigende Mehrheit hinter ihm stand. „Die
Juden“, erklärte der Muffi einmal einem eng-
lischen Zeitungsmann, „haben die Entwicklung
Palästinas in einer Weise beeinflusst, die un-
vermeidlich zur Zerstörung unserer Rasse füh-
ren muß. Sie nehmen unser Land und verderben
unsere Jugend!“

Um diese Entwicklung aufzuhalten, organi-
sierte der Muffi im vergangenen Jahr den gro-
ßen arabischen Aufstand, der England bewies,
daß es auf dem eingeschlagenen Wege nicht
weitergehen konnte, und es eine Lösung suchen

Neß, die keine Lösung war, sondern nur die ganze Frage verschoben hat. Der Ruski war der erste, der die geplante Zerstückelung Palästinas als eine imperialistische Maßnahme Englands anprangerte und einen feierlichen Eid leistete, daß er die Aufteilung bis zum letzten bekämpfen würde.

Infolge dieser Haltung ist der Ruski heute ein Gefangener in dem Tempelbezirk der Jannestadt von Jerusalem, dem Haram Esch Scharif. Die Mandatsregierung hat gegen ihn einen Haftbefehl erlassen und würde ihn wahrscheinlich sofort verhaften, falls er den Tempelbezirk verlassen sollte. In den Bezirk einzudringen, das waagt England nicht, weil die heilige Stätte durch langjährige Beschädigungen und eine solche Schändung zu Auswirkungen unter den Hunderten von Millionen von Mohammedanern unter englischer Herrschaft führen müßte.

Wahrscheinlich würden die Engländer den Ruski in seinem streng bewachten KZ nicht finden. Unter den mit westlicher Zweckmäßigkeit ausgestatteten Büros des Ruski liegen ausgebeutete Katafomben, die bis auf die Zeiten der Kreuzfahrer zurückgehen. Gerade jetzt werden diese unterirdischen Gänge zwischen den einzelnen Moscheen wieder in Laub gesetzt. Man flüchtet sich auch zu, daß darin große Lebensmittelvorräte angehäuft werden und die Engländer wahrscheinlich monatlang suchen müßten, ehe sie den Ruski und seine Ratgeber finden würden. Es besteht auch kaum ein Zweifel daran, daß der Ruski, wenn er wollte, Jerusalem jederzeit verlassen könnte. Er verfügt über ein ausgezeichnetes Spionagesystem, und selbst in der Mandatsverwaltung geschieht kaum etwas, was ihm nicht zugetragen wird. Wenn er es für nötig hält, wird er eines Tages verschwinden, um vielleicht die mohammedanische Welt gegen England zum Kampf aufzufordern. Wobin er gehen wird, weiß niemand, bestimmt aber nicht nach Transjordanien, wo ihm die englische Geheimpolizei mit Hilfe des Emirs wahrscheinlich dazwischenfassen würde.

Emir Abdullah Ibn Hussain, der zehn Jahre älter ist als sein Gegenüber, ist ein großer Freund Englands. Ein arabischer Opportunist vom reinen Wasser, kämpfte er im Weltkrieg auf Seiten Englands und verlangte nach dem Weltkrieg von England als Belohnung einen Thron. Stolz war seine Enttäuschung, als sein jüngerer Bruder Feisal zuerst auf den syrischen Thron gesetzt wurde und später das neue Königreich Irak erhielt. Noch größer war die Enttäuschung des Emirs, als nach dem plötzlichen Tode Feisals nicht er zum Nachfolger bestimmt wurde, sondern der junge Sohn Feisals, der damals noch eine Schule in England besuchte. Das beste, was Abdullah von den Engländern erreichen konnte, war das Vorkaufsrecht Transjordanien mit dem Dorfe Amman als „Hauptstadt“ und einem „Königssitz“, der aus einem Zelt bestand. Aus diesem Zelt hat der ehrgeizige Emir in sechzehn Jahren einen Palast gebaut, das ist eine Leibgarde geschaffen und erblickt, als er zur Königskrönung nach London reiste, einen Salut von 21 Schüssen.

Das sind die beiden Hauptfiguren in dem Drama, das sich heute in Palästina entwickelt. Wenn es vorüber ist, wird nur noch einer von ihnen da sein, wo er heute noch steht. Das wissen beide und bereiten sich unter Einlage aller Mittel und aller Macht auf die kommenden Auseinandersetzungen vor. Daß der Aufteilungsvorschlag noch längst nicht das Ende der englischen Sorgen in Palästina bedeutet, ist eine Tatsache, die mit jedem Tag klarer wird.

Beförderungen in der Wehremacht

Eine lange Liste mit bekannten Namen

DNB Berlin, 2. August.

Der Führer und Reichsminister hat mit Wirkung vom 1. August 1937 befördert:

zum General der Artillerie: Keitel, Chef des Wehrmachtsamts;

zu Generalleutnanten: Frdr. von Siegel, Oberer Kavallerieoffizier 2. Klasse, Kommandeur der 14. Division; Haase, Kommandeur der 17. Division; Leeb, Kommandeur der 15. Division; Rößling, Militärattaché bei der deutschen Botschaft in Moskau und der deutschen Gesandtschaft in Rom; dem Sitz in Moskau, und v. Faltendorf, Kommandeur der 22. Division;

zu Generalmajoren: die Obersten; Ritter v. Speck, Abt. d. Art.-Regts. 10; Habrigh, Abteilungschef im Reichsriegsministerium; Voetter, Abt. d. Inf.-Regts. 30; Dr. Speich, Inspektor der Wehrbestimmungen; von Korfleisch, Abt. d. Inf.-Regts. 3; v. Briesen, Abt. d. Inf.-Regts. 69; v. Salmt, Chef des Generalstabs des II. Armeekorps; Hansen, Abteilungschef im Generalstab des Heeres; Brand, Abt. d. Art.-Regts. 12;

zu Obersten, insgesamt 27 Oberstleutnanten, darunter: Schwarz im Reichsriegsministerium; Dröbner im Stad des Generalkommandos des V. Armeekorps; Hemmerich, Abteilungschef im Generalstab des Heeres; Seeger, im Stad des Generalkommandos des V. Armeekorps; v. Schuler, Abt. der Panzerabwehrabteilung 5; Bretter-Pico im Generalstab des

Heeres und Komml. Lehrgangsführer an der Kriegsschule Potsdam;

zum Oberstleutnant (E): der Oberstleutnant (E) Dr. Müller (Johannes) im Stad des Generalkommandos XII. Armeekorps.

Mit Wirkung vom 1. Juli 1937 wurden ferner befördert in der Kriegsmarine:

zu Kapitänen zur See: die Regattenkapitän: Degehard im Reichsriegsministerium und Seer, Chef der Unterseebootsflotte „Salzwedel“.

Mit Wirkung vom 1. August 1937 wurden außerdem in der Luftwaffe befördert:

zu Generalleutnanten: die Generalmajore Stumpf, Chef des Generalstabs der Luftwaffe; Kreppe, Inspektor der Aufklärungsflieger und des Luftbildwesens; Christianien, Korpsführer des NSFA.

Den Charakter als Generalleutnant erhält der Generalmajor Thomsen bei den Offizieren i. d. B. des Reichsministers der Luftfahrt.

Ferner sind in der Luftwaffe befördert worden:

zu Generalmajoren: die Obersten; Haber, Abt. der Fliegerkassen und Flieger-Ersatzabteilungen VII und VIII, Chef des Generalstabs des Luftkreises V;

zu Obersten: die Oberstleutnanten: Friedensburg, Kriegsbau, Gander, Fiedke, David und Teberabend.

Achgelis Zweiter im Kunstflug

Der Züricher Flugwettbewerb beendet

Zürich, 2. Aug. (SB-Funk)

Durch den am Sonntag wegen zu geringer Höhe der Wolken bedingten Abbruch der Veranstaltung mußte die Kunstflugkonkurrenz Kategorie B für Motoren für 10 bis 20 Liter Hubvolumen auf Montag verschoben werden. Kurz vor Mittag konnte der Start für die Kunstflugkonkurrenz freigegeben werden, zu der sich vier Piloten qualifiziert hatten. Achgelis (Deutschland) auf Kodak-Bulff-Stöber-Maschine mit 170 PS sowie die drei tschechoslowakischen Teilnehmer Leutnant Nowak, Leutnant Zirok und Adjutant Hubocel auf Bz B/122 und Avia Rk/17/350-PS-Motor.

Erster wurde Leutnant Nowak (Tschechoslowakei) mit 144,55 Punkten, zweiter Achgelis (Deutschland) mit 143,85 Punkten.

Die Sonntagveranstaltungen des 4. Internationalen Flugwettbewerbs hatten sehr unter schlechtem Wetter zu leiden. Trotz niedriger Wolkenbedeckung konnte zur Fortsetzung der internationalen Staffelfluggewinnung geartet werden. In der Kategorie A für Militärflieger-Einsitzer siegte Staffelführer Leutnant Nowak (Tschechoslowakei) mit 243,25 Punkten vor Staffelführer Remondino (Italien) mit 233 Punkten. In der Kategorie B für Militärflieger-Zweiflügler wurde Staffelführer Gerber (Schweiz) mit 12,25 Punkten Sieger und in der Kategorie D für Sportflieger die Staffel Seillon Baudouin des Aero-Klubs der Schweiz mit 139 Punkten.

Gesicht gegen das Moor und linker Hand gegen den Hof. Sichtbar sind keine Hakenlätze auf und ab gegangen, als gäbe es etwas Fremdes aus der Luft zu nehmen. Einmal hatte er zu seinem Herrgott gesprochen; daß er das Berderten abzuwenden möge von Hof und Haus, von Hab und Gut und allem Brot, das gebunden liegt in Gärten unter so vielen Dächern.

Am Abend stand er wieder vor der Scheune-einfahrt, weit vornübergebeugt, und sagte: „Das Feld riecht nach Brand, Bauer!“

Der Herrgott sah ihn groß an, von der Seite. Dann wandte er sich um und sprach über die Schulter: „Das ist Aberglaube, Mann.“

Da war des Alten Antwort nur: „Du bist noch nicht alt genug, um etwas vom Brandgeruch des Feldes zu wissen. Der ist eher da, als die flatternden Federn aus den Dächern. Staub mir!“

Dann ist er weitergegangen.

Früh kam heute die Sommernacht über das Land, launig und mehr Geheimnisse hütend. Aber das friedliche Leben der sommerlichen Stille war es nicht: wie eine Beklemmung lag es in der Luft. Nun sprang der Wind im Moor auf und brachte eine dange Dunkelheit. Wie ein großes Tier dachte sie über den Feldern, über den Dächern, in allen Winkeln des Bauerndorfes.

In dunklen Kammern schliefen die Menschen ruhig einem neuen Tag voll Arbeit entgegen. und ein schwarzes Ungeheim leckte in dessen am Strohd mit roter Junge. In irgendeiner Ecke unheimlich Gebäl, wo die Stube gestanden hatte und die Brut demnach verpfl ist, sprang ein funtendes Auge hoch, ein Funke, wuchs rasend, ward zur roten Schlange, die aus dem Stiefelfenster schlängelte, hinüberlief durch die Luten des Nachbardaches ins gärende Heu. Ein glühendes Ritzelhaftes fröhlich als Strich, nagte gefähig an Sparen und Dachwerk. Und die Menschen schliefen. Nur einer röhnte in wirtvertrautem Halbflüst: Vetter Kaspar. Im Traum sah er den Tod reiten in den Flammen mit flatterndem Mantel hoch über den Dächern. Und sah ein volles Duzend Menschen, barfuß und stumm und andere weinend, hinübergehen

Mit beispiellosem Erfolge zeigte Flugkapitän Hanna Reitsch atemberaubende Segelflugsflüge und begeisterte durch die Vermegenheit ihrer Vorführungen. Auch die Kunstflieger Graf Hagenburg und Willi Stör sowie der Schweizer Leutnant Beck erzielten vor den 40000 Zuschauern stürmischen Beifall. Nach weiteren Vorführungen mußte, da die Sicht sich immer mehr verschlechterte und es in Strömen regnete, die Veranstaltung abgebrochen werden.

Neue Schnellfahrt der „Normandie“

über den Nordatlantik

DNB Paris, 3. August.

Der französische Dampfer „Normandie“ hat, wie Havas meldet, auf der Fahrt von Le Havre nach New York eine neue Weltleistung aufgestellt. Der Dampfer hat die für die Zuerstellung des Blauen Bandes des Ozeans vorgesehene Strecke Bishop's Light-Ambrose-Point in 95 Stunden 2 Minuten zurückgelegt. Dabei fuhr er mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 30,58 Knoten.

Türkischer Staatsbesuch in Düsseldorf

auf der Reichsausstellung „Schaffendes Volk“

DNB Düsseldorf, 2. Aug.

Der türkische Minister für öffentliche Arbeiten, Erz. Ali Cetinaba, stiftete gestern in Be-

durch die grauenvolle, rotwabernde Nacht in den Nachbarn, wo kein Feuer fraß an den Wauern. Mit zerfetzten, baumelnden Ketten am Hals und angebrannten Hinterbacken brüllend und wackernd Rinder und Pferde hinter der flatterte irz und sahen das Federbild im zuckenden Feuerlicht.

Jah fuhr der Alte hoch. Eine feurige Lode schlug an die Scheiden, fraß heiß an Kreuzstock und Fensterbrett. Dann ein Schrei in das Gepöhl und Renden des zusammenbrechenden Daches: „Feuer! — Feuer!“

In Stuben und Kammern brandete Leben auf, gedoren aus Schreien. Rote Füße eisten hinab in den Hof. Eine prächtige Garbe hoch über den Köpfen dahin, fiel prasselnd in die mächtige Linde.

Am Morgen fanden viele Menschen leise tend in grauen Trümmern, vor qualmenden, müde aufstehenden Menschen. Mit dem Mittagsläuten drachte der Westwind wieder Regen... Und alles lag dann schwarz und tot.

Hans Rehbergs neuestes Drama

in Hamburg

Die Generalintendant der Hamburgischen Staatstheater erwarb Hans Rehbergs neuestes Bühnenwerk, das Schauspiel „Kaiser und König“, zur alleinigen Aufführung. Das Werk wird voraussichtlich in der ersten Hälfte der kommenden Spielzeit im Hamburger Schauspielhaus aufgeführt.

Errichtung eines Nationaltheaters

in Luxemburg

Die Stadt Luxemburg plant die Errichtung eines Nationaltheaters, das dem Ansehen der Hauptstadt und des Landes Rechnung tragen soll. Entsprechende Verhandlungen mit der Regierung wurden bereits aufgenommen. Die Hauptstadt Luxemburg besitzt bisher keinen ständigen Theaterbetrieb. Das unter Verwaltung eines städtischen Ausschusses stehende städtische Theater in Luxemburg wird von Fall zu Fall für Gastspiele verpachtet. In-

leitung seines Rabinettschefs und des türkischen Botschafters in Berlin, Erz. Hamdi Krpaga, der Reichsausstellung „Schaffendes Volk“ einen Besuch ab. Nach einem Rundgang durch die Hallen betonte der türkische Gast bei einem anschließenden Empfang, daß die Reichsausstellung „Schaffendes Volk“ den schönsten Beweis für das deutsche Genie und das deutsche technische Können darstelle. Den stärksten Eindruck habe er von den neuen Werkstoffen und den Straßen des neuen Deutschland erhalten.

Franco begnadigt Hedilla

Auf den Kanarischen Inseln interniert

DNB St. Jean de Luz, 2. Aug.

Wie der DNB-Vertreter soeben aus einwandfreier Quelle erfährt, wurde der frühere Führer der spanischen Falange, Manuel Hedilla, der vom Kriegsvericht zum Tode verurteilt war, von General Franco begnadigt. Hedilla brachte ihn ein Schiff von Cadix nach Palma auf den Kanarischen Inseln, wo er interniert wird.

In Kürze

Einer amtlichen italienischen Mitteilung zufolge werden die vor drei Monaten aus London abberufenen Korrespondenten der italienischen Presse in den nächsten Tagen ihre Tätigkeit in der englischen Hauptstadt wieder aufnehmen.

Im soeben erschienenen neuen Heft der „Europäischen Revue“ (Berlin) berichtet der Engländer Sir Raymond Beazley über die Entscheidungsjahre der deutschen Kolonialpolitik in Afrika 1890 und 1894, wobei er Feststellungen trifft, die der Kolonialschuldfrage einen neuen Schlag versetzen.

In Tokio wurde am Montag eine Welt-erziehungskonferenz eröffnet. An der Festsetzung nahmen mehr als 3000 Vertreter von 26 Staaten teil. Der NS-Lehrerbund hat eine vierstöpfige Abordnung entsandt.

Wie nutzt man die Pause?

Fortsetzung von Seite 1

Verhältnis an anderer Stelle zu verbessern versuchen.

Gefördert wird dieser englische Wunsch durch die Tatsache, daß England des ermüdenden Spiels im Reichsmischungsausschuss längst überdrüssig geworden ist. Hier ist allerdings Frankreich noch reichlich rüchständig; denn zur Zeit regt man sich in Paris mal wieder über angebliche italienische Pressenangriffe auf Delbos so sehr, daß man mit dem Botschafter Cerutti gesprochen haben und zugleich soll die französische Regierung in Rom vorstellig geworden sein...

Die „Vollfront-Regierung“ scheint sich also zur Zeit noch zu bemühen, Italien dem englischen Freunde gegenüber zu verdächtigen, und so in London für den heute zu erwartenden Vermittlungsvorschlag Delbos eine günstigere Stimmung zu schaffen. Das letzte Wort aber wird der Ausschuss selbst zu sprechen haben, also jene 26 Staaten, die sich darüber klar zu sein haben, ob sie sich von Moskau an der Nase herumführen lassen wollen oder nicht.

Mozart-Gemeinde in Augsburg

In Augsburg wurde im Rahmen der ersten schwäbischen Gauskulturwoche anlässlich des 150. Geburtstages des Kaisers von Mozart die einzige Mozart-Gedenkstätte im Reich im Geburtshaus Leopold Mozarts in der Frauenentstraße eingeweiht. Nach der Schaffung des „Augsburger Mozarthauses“ hat jetzt der Ehrenprotector der „Augsburger Kongregation“, Oberbürgermeister Joseph Mayr, dem städtischen Musikbeauftragten Gumbelach den Auftrag erteilt, eine „Augsburger Mozartgemeinde“ ins Leben zu rufen. Die „Augsburger Mozartgemeinde“, die rein kulturellen Zwecken dienen will, die unserm Musikleben zu Ansehen und Ruhm verhelfen, wird der „Mozartgemeinde der Internationalen Stiftung Mozartium in Salzburg“ angeschlossen, der alle Mozart-Freunde der Welt angehören. Diese neue Vereinigung von Mozart- und Musikfreunden in Augsburg, die in enger Fühlungnahme mit der Kongregation und allen Musik- und Theaterfreien der Stadt arbeitet, hat sich den Um- und Ausbau des Mozarthauses zu einem Museum und Sammelplatz des schwäbischen Musiklebens zum Ziel gesetzt. Daneben soll vor allem die Pflege des Schaffens der beiden Mozart und darüber hinaus der bedeutungsvollsten Komponisten der Vergangenheit und der Gegenwart treten. Dieses gewaltige Ziel umschließt neben der Tatsache, die einzige Mozartstätte des Reiches der Nachwelt in würdiger Weise zu erhalten, auch eine lebensnahe Tätigkeit, nämlich die Übermittlung des Musikgutes von Mozart Vater und Sohn in hervorragender Form. Die Mozartgemeinde plant ferner die Errichtung einer Mozart-Bibliothek.

Die Feuersbrunst

Erzählung von Oskar Wischhoff

Der Bauer hatte kein Korn trocken eingefahren und dann sind an einem Sonntag die Lohn-drescher mit der Frühsonne in den weiten Hofraum gekommen, fanden drei auf der Schwelke zur Wohnstube, wortlos, als hätten sie keine Junge im Mund. Für den Bauer und die Bäuerin hatten sie einen kurzen Gruß, für die Knechte und Mägde ein stummes Kopfnicken. Auf gute Zusammenarbeit! sollte das heißen. Aus den kleinen Gehirnsdörfern sind sie gekommen, wo eine raube Luft geht über einen mageren Boden. Nicht mehr wächst hier, als die Leute für ein anspruchsloses Leben brauchen. Aber die Männer sind hier gewachsen wie Bäume, dreißigjährig und langarmig, immer wortarm, mit einem heiz ledigenen Durst jedoch. Die können schon einen Stiefel voll Kartoffelschnaps vertragen, ehe sie ein Wort mehr fallen lassen als nötig ist.

Einen hatten die Dreischer mitgebracht, einen Alten, der wohl nur noch ein Vierteljahrhundert brauchte bis zur runden Summe.

„Gewiß; im Vierertisch schlägt sich's besser als im Fünfer“, hatte einer gesagt, als der Bauer aufhätte, daß genug Leute da seien zur Dreischarbeit und ein Fremder in der Scheune keinen Platz mehr hätte.

„Aber auf's Gerdendünden versteht sich der Alte wie kein anderer“, war eine zweite Einrede. „Das ist sein Handwerk alljährlich um diese Zeit.“

Als blickte der Alte auf dem Hof.

Ein sonderlicher Klang dringens, dieser Vetter Kaspar — wie sie ihn nannten — mit dessen Sinnen und einem stützenden Schuß Aberglauben im Blut. Den ganzen Tag über ist er auf den Fliesen und Wiedern und ausgefahrenen Feldwegen umhergewandert, mit seltenen Schritten und geraden Kopf, als sei alles umchristen Land sein Best gewesen. Oft, nach allen hundert Schritten Wanderung, hatte er innegehalten im Schreiten, den Kopf zurückgelegt und die Nase in die Luft gepreßt, abwagend das



Die...
Oben links...
12. Sängerbund...
gerade Gausleiter...
den Führer, Da...
lichen Stunden in...
der müde der Füh...
vor allem der Aus...
Vorbereitung des...
In der zweiten...
debaner des Des...
Brosauer Festzug...
geschmückten Sing...
versucht, durch m...
durch die Halbgang...
Unten links m...
Friesenwiese in He...
platzes Blumen...
Führer auch bei all...
des deutschen Volk...
Ausnahm...

Die Sänger als Kündler deutschen Volkstums

und des türkischen, Gambi Krochaffendes Volk Rundgang durch Ost bei einem Reichsausstellungshöchstens Beweis des deutschen stärksten Eindruck lassen und den erhalten.

Medilla
interniert
Lug, 2. Aug.
aus einwand-
der frühere
langt, Ma-
engericht zum
Franco be-
Schiff von Ca-
schen Inseln, wo

Mitteilung zu-
raten aus Ven-
denen der
den nächsten
englischen

uen Fest der
berichtet der
gleich über die
in Kolonialpoli-
bei er Feststel-
nia Ischuld-
berlegen.

g eine „Welt-
tröfnet. An der
Vertreter von
er Bund hat
andi.

Pause?
von Seite 1

verbessern bet-

llische Wunsch
und des er-
Nichtein-
ngst über-
ist allerding-
big; denn zur
al wieder über
iffe auf. Des-
ster Gerüst
soll die stam-
teilig geworden

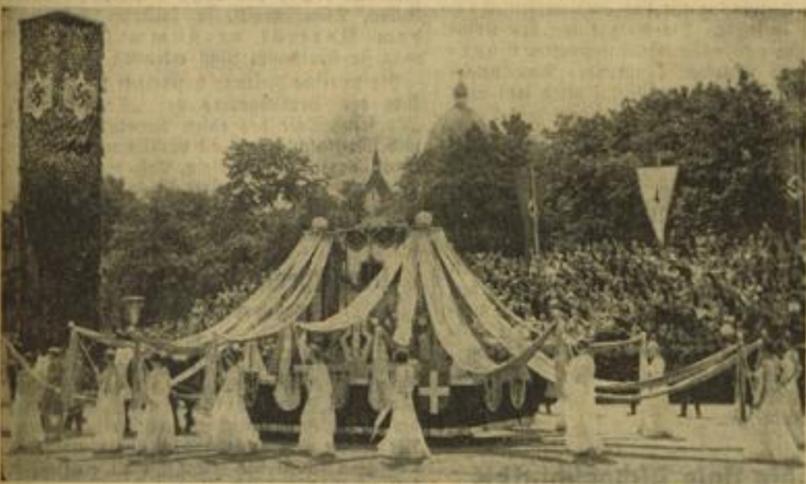
scheint sich also
alien dem eng-
rdächtigen, und
zu erwartenden
eine günstige
te Wort aber
zu sprechen hat
sch darüber klar
Moskau an der
oder nicht.

tschen Bevölker-
che, französische
eboten. Dem
burgischen Be-
theater soll jetzt
ationaltheater

ugsburg

men der ersten
anlässlich des
von Mojart die
Reich im Ge-
der Frauentei-
Schaffung des
hat jetzt der
zoger Konzer-
Joseph Wawr,
en Gumbelach
uriger Mojart.
Die Aug-
ein kulturellen
im Musikleben
n, wird der
nationalen Zeit-
angeschlossen,
elt angeborene,
Mojart- und
ie in engler
gemeinde und
der Stadt ar-
Bau des Mo-
und Sammel-
ens zum Ziel
die Pflege des
darüber bin-
mponisten der
treten. Dies-
eben der Tai-
s Reiches der
erhalten, auch
sch die Ueber-
Mojart Vater
em. Die Mo-
richtung einer

Der Höhepunkt in Breslau



Oben links ein Bild von der Deutschen Weltbestunde auf dem 12. Sängerbundesfest am Samstagabend; auf der Ehrentribüne spricht gerade Gauleiter Oberpräsident Josef Wagner die Begrüßungsworte an den Führer. Daneben ein Bild von dem erhebendem Ausklang der festlichen Stunden in Breslau am Sonntagmorgen: Immer und immer wieder mußte der Führer die Hände hinunterreichen und für die Huldigungen vor allem der Auslandsdeutschen danken. Rechts oben ein Bild vom Vorbeimarsch des Festzuges am Führer.



Eine tolle Sache: Der Freischütz von Genf

Er hatte es auf hübsche Mädchenbeine abgesehen / Täglich eine Schrotladung / Warum man nie etwas hörte

In der schönen Stadt am Genfer See haben sich Dinge abgespielt, die großes Aufsehen erregen und dort das Tagesgespräch bilden.

In der verkehrreichsten Straße

Viele Tage lang ist es für Frauen und Mädchen geradezu ein Wagnis gewesen, durch die verkehrreichste Straße von Genf hindurchzugehen. Wenn sie so nichtsahnend auf dem Bürgersteig dahinschwanden, konnte es plötzlich geschehen, daß sie laut aufschrien mußten, denn von irgendwoher hatte ihre Beine eine Ladung Schrot getroffen. Zu Verletzungen schwerer Natur ist es zwar nie gekommen, aber immerhin waren die Kleinen Bleitügelchen, die auf die Waden trafen, recht schmerzhaft. Und ganz davon abgesehen, jagten diese Vorfälle den Frauen stets einen heillosen Schrecken ein, und manche von ihnen bekamen einen richtigen Weintampf.

Das Schlimmste an der Sache war jedoch, daß man keine Ahnung hatte, wer sich solch einen üblen Scherz erlaubte. Vielleicht wäre man dem Täter auf die Spur gekommen, wenn man irgendeine Detonation hätte hören können. Aber die Betroffenen schrien immer gleich so laut und gellend auf, daß dann jedes andere Geräusch ungehört blieb.

Auch Lichtreflexen mußten daran glauben

Es ging eine ganze Reihe von Tagen so. Im übrigen nahmen die Zwischenfälle eher noch zu denn ab, so daß sich die Frauen und Mädchen von Genf bald überhaupt nicht mehr durch diese Straße wagten, wo sie sonst mit Vorliebe ihre Einkäufe zu tätigen pflegten.

Aber nun geht der Krug bekanntlich so lange zum Brunn, bis er bricht. Dieses Sprichwort hat sich auch an dem geheimnisvollen Schützen von Genf wieder einmal bewährt. Dadurch läßt sich erklären, daß er bisher nicht entdeckt wurde, suchte sich der Attentäter neue Zielscheiben für seine Schießkünste aus. Und zwar waren es nun Lampen, Beleuchtungskörper und Lichtreflexen in den Fenstern und Auslagen. Bald hier, bald dort stürzte eine Scheibe klirrend auf die Straße oder fielen die Scherben elektrischer Birnen den nächtlichen Passanten

auf den Kopf. Einen ganz besonderen Krach gab es in einem Juwelergeschäft, wo die kostspielige Neonlichtreflexe plötzlich wie aus heilerem Himmel in Trümmer ging.

Durch diesen nächtlichen Sport hat sich der Freischütz von Genf dann verraten, denn nun ließ der geschädigte Juwelier — von der Verletzung ausgehend, daß aus den Einschüssen die Schußrichtung rekonstruiert werden könne — einen Vermessungsgeometer kommen.

Auf frischer Tat ertappt

Auch die Polizei war längst alarmiert, sorgte aber zunächst einmal nur dafür, daß der geheimnisvolle Schütze die Lunte nicht riechen konnte, indem sie auffällige Ansammlungen durch Passanten verbirte.

Ebenso unauffällig hatte inzwischen der Geometer seine Geräte zur Aufstellung gebracht und fing nun zu rechnen an. Er rechnete und rechnete. Endlich konnte er das Ergebnis seiner Feststellungen vorlegen — die Schüsse konnten nur aus einem Fenster von dem schräg gegenüberliegenden Haus aus abgegeben worden sein.

Und nun zögerte auch die Polizei nicht mehr länger. Einige Beamte drangen in das Haus ein, begaben sich in das dritte Stockwerk und konnten dann tatsächlich den Täter auch auf frischer Tat ertappen. Der Mann stand hinter der Gardine und legte gerade wieder auf ein neues Ziel an. Diesmal hatte er sich eine von den großen elektrischen Vogenlampen der Straßeneinblendung zum Ziel auserkoren.

Der „Meißerschütze“ wurde vom Fleck weg verhaftet. In seinem Besitz fand man eine Gummiplatte amerikanischer Konstruktion. Diese Waffe hat den Vorteil, daß ihre Detonationen nicht zu hören sind.

Die Bevölkerung ist empört

Am nächsten Morgen erschien der Polizeibericht. Merkwürdigerweise hat man der Bevölkerung der Stadt jedoch den vollen Namen dieses rätselhaften Attentäters vorenthalten. Der Bericht spricht nur von einem gewissen Karl R. Außerdem soll der Mann inzwischen bereits wieder auf freien Fuß gesetzt worden

sein. Man hat ihm nur die Verpflichtung auferlegt, für den von ihm angerichteten Schaden aufzukommen und den Frauen und Mädchen, auf die er wie ein Freiwild geschossen hat, ein Schmerzensgeld zu zahlen.

Diese seltsam anmutende Nachsicht, die die Behörden von Genf bei der Behandlung des Falles an den Tag legten, hat in der empörten Bevölkerung böses Blut gemacht. Außerdem hat das Verhalten der Genfer Polizei allerlei Gerüchten Tür und Tor geöffnet. So wird u. a. behauptet, der „Freischütz von Genf“ sei nur deshalb so glimpflich davongekommen, weil es sich um eine hochgestellte Persönlichkeit handelte und insolge dessen unbedingt ein Skandal vermieden werden müsse.

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten)

Jetzt auch Bela Kahun verhaftet

Stalins Verfolgungswahn treibt immer neue Blüten

EP London, 2. August.

Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ aus Moskau hat die Verfolgungswelle in der Sowjetunion nunmehr einen ihrer Höhepunkte in der Verhaftung des bekannten ungarischen Kommunisten Bela Kahun gefunden. Die Verhaftung, über deren Gründe vorerst nichts gesagt wird, soll auf Befehl Stalins vorgenommen worden sein.

Bela Kahun hat bekanntlich in den ersten Tagen des spanischen Krieges eine führende Rolle bei der Beschaffung des notwendigen Menschen- und Kriegsmaterials für die spanischen Bolschewiken gespielt. Mit Bela Kahun wurden etwa 15 andere führende Kommunisten festgenommen. Unter diesen soll sich u. a. der Kommissar für das Justizwesen, Arlento, befinden. Die Verhaftung des Kommissars für das Landwirtschaftswesen, Chersonow, und zahlreicher führender Abteilungsleiter im Arbeits-Kommissariat wird jetzt auch bestätigt.

Nach weiteren Meldungen aus Moskau soll im übrigen das „Hegentreiben“ in Sowjetrußland wieder einmal auf die Kirche übergegangen und neuerdings in der Ukraine in Drel zu der Verhaftung des Bischofs Ribistrow und etwa 15 anderer Geistlicher geführt haben. Gleichzeitig mit ihnen sollen etwa 15 Laien festgenommen worden sein. Den Verhafteten wird der Versuch vorgeworfen, die altchristliche Kirche wieder aufzubauen zu wollen, um damit eine anti-sowjetrußische Organisation zu schaffen. Die Verhafteten sollen schon in Kürze vor ein Gericht gestellt werden.

Um die Nase Dscherdinskis

London, 2. August. (Eig. Dienst.)

Während Stalin durch Massenerschießungen und Verhaftungen in den meisten Gebieten des öffentlichen Lebens der Sowjetunion immer noch seine „Säuberungsaktion“ durchführt,

um die Fundstelle. Sie hören alles mit, was uns gezeigt und erklärt wird. Sie bauen eine neue Straße der Reichsautobahn und erleben dabei eine Geschichtsstunde, wie sie an keiner Hochschule des Reiches heute bewährter und anschaulicher gelehrt werden könnte. Sie gehen seltsam vernonnen das Stück Weges mit uns zurück zu den Wagen. Da stehen ihre eisernen Krane und dort der Mann mit dem winzigen Zpaten.

Die Welt wird auf einmal so klein und Germanien so groß. Und in einem halben Jahr lauben hier die Wagen über eine Spiegelnde, blante Decke. Wieder eine alte librische Siedlung und zwei burgundische Gräber. In Zweitausend Jahre und mehr sind sie alt. . .

Heinrich Zerkauken.

Jugendbühne am Staatstheater Bremen

Nach dem von der Intendantin des Staatstheaters Bremen jetzt herausgegebenen Jahrbuch 1937/38 entsteht gegenwärtig an diesem Theater nach dem in Bremen geschaffenen Staffelanrecht in ähnlicher Form eine Jugendbühne, ein Pimpfen- und Jungmädelausrecht. Für die kommende Spielzeit sind neben einer Reihe von Ringen für Jugendliche im Alter von 15 bis 20 Jahren Vorstellungen auch für Pimpfe und Jungmädels im Alter von 12 bis 14 Jahren vorgesehen, da zu dieser Zeit die jungen Menschen am leichtesten sich starken und großen Eindrücken erschließen und damit für das Theater und seine charakterbildenden Aufgaben gewonnen werden. Für die Pimpfe und Jungmädels wird ein besonderer Spielplan festgelegt, der neben Schillers „Räubern“ Forsters „Robinson soll nicht sterben“ und Otto Ernst „Nachmann als Erzieher“ bringt. Für die eigentliche Jugendbühne wird das Ziel weitergesteckt. Das Staatstheater gibt hier „Lohengrin“ und „Schwarzer Peter“ und im Schauspiel „Goethes Faust“, „Nachmann als Erzieher“ und ein noch auszuwählendes Stück aus dem Schaffen der jungen nationalsozialistischen Dichtung.

Der ausländische Frontkämpferbesuch

Genri Pichot lobt die Pionierarbeit (Von unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 3. August.

Die Vertreter der 14 ausländischen Frontkämpfer-Organisationen, die an dem ersten großen Reichstreffen der NSDAP im Olympia-Stadion teilgenommen haben, statten am Montag der alten Soldatenstadt Potsdam einen Besuch ab. Sie besichtigten die Garnisonkirche, Sanssouci und das Neue Palais und wurden dann von Oberbürgermeister General Friedrich im Namen der Stadt Potsdam begrüßt.

In einer Dankansprache würdigte der Präsident der französischen Abordnung, Genri Pichot, das kameradschaftliche Zusammenreffen der Frontkämpfer aus 14 Nationen als Erfolg der Pionierarbeit nach den Besprechungen von Baden-Baden.

wird gegenwärtig auch die bolschewistische Presse einer „Reinigung“ unterzogen. Die meisten Herausgeber und Direktoren der bolschewistischen Zeitungen wurden als angebliche „Saboteure, Spione und Diebe“ von ihren Posten entfernt und größtenteils verhaftet. Die „Pravda“ bemerkte dazu, daß „in den freiesten und demokratischsten Land der Welt — gemeint ist Sowjetrußland! — allein die gläubigen Söhne des Zentralkomitees Stalins und der Sowjetregierung das Recht hätten, derartige Posten zu bekleiden“.

„Daily Telegraph“ berichtet über die Androhung der Verhaftung gegen den Herausgeber der „Sowjet-Kunst“, der ein Bild von Dscherdinskis, dem Gründer der Tscheka, veröffentlichte. Die Verhaftung wurde unter der Begründung angedroht, daß „die feine, geistvolle Nase des edlen Ritters der Revolution, Dscherdinskis, in solchem Maße auf dem Porträt verstümmelt sei, daß man sie überhaupt nicht erkennen könne“.

Die britische Zeitung bezweifelt die böse Absicht des Herausgebers der „Sowjet-Kunst“, die feine Nase des edlen Revolutionsritters und Massenschlächters zu verstümmeln, sondern macht darauf aufmerksam, daß die Reproduktionskunst in den sowjetrußischen Zeitungen überhaupt so schlecht sei, daß man selten ein Bild erkennen könne.

Proteststreik französischer Aerzte

Gegen St. Bürokratie

EP Paris, 2. August.

Im Departement Seine und Oise haben 57 Aerzte die Arbeit eingestellt, um gegen die unständlichen Formalitäten der Verwaltung der staatlichen Krankenkassen zu protestieren. Die Aerzte sind besonders darüber empört, daß man ihnen die seit 31. Juli eingeführte, zeitraubende Auffassung der Formblätter summiert, während die Kranken warten müssen. Der Verband der Aerzte von Seine und Oise hat den Präfekten von Versailles davon in Kenntnis gesetzt, daß die Arbeit nicht eher wieder aufgenommen werde, bis sich die Verwaltung der Krankenkassen anders besonnen hat.

Eine kostbare Entdeckung

Das Kölner Dörfchen-Museum, das in letzter Zeit um viele wertvolle Stücke der archaischen deutschen Kunst des Mittelalters und der frühen Neuzeit bereichert werden konnte, hat jetzt ein Werk von ungewöhnlicher Seltenheit und Kostbarkeit erworben. Es handelt sich um ein romanisches Madonna rheinischer Herkunft aus der Zeit Barbarossas. Das Werk, das aus Kirschbaumholz geschaffen wurde, ist in erster Fassung erhalten. Es bestand sich zuletzt in Pingsdorf bei Brühl. Das Werk ist bisher aus von den Inventarisatoren der rheinischen Kunstdenkmäler nicht erfasst worden. Es stammt vom mitteln aus der Kölner Werkstätte von St. Waldeon. Die Kostbarkeit des Bildwerks hat einmal darin, daß es im Laufe von mehr als sieben Jahrhunderten unversehrt geblieben ist und zum anderen in der ungewöhnlichen Art ihrer ursprünglichen ersten Fassung.

Hermann Behr zum Professor ernannt. Der Führer und Reichsfunktionär hat im Vorschlag des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda den Breslauer Oberbürgermeister Hermann Behr, der an der hiesigen Ausgestaltung des 12. Deutschen Bürgerbundesfestes hervorragend beteiligt war, und der im Rahmen der deutschen Weibebünde die Massenshöre dirigiert, zum Professor ernannt.

Sträbe - Burie - Ausstellung in Mannheim. In den Ausstellungsräumen des Mannheimer Kunstvereins wird Anfang September eine Ausstellung mit Gemälden des Dichters-Walers Dr. Sträbe - Burie eröffnet werden. Die gezeigten Werke, darunter 50 Ölbilder, werden in der Hauptstadt Würde aus dem schönen Wartburgsaal und dem Wiesental bringen. Die Ausstellung wird somit Gelegenheit geben, einen umfassenden Überblick auch über das malerische Schaffen des Dichters zu geben, der gerade auf diesem Gebiet noch wenig bekannt ist.

Dr. Seipels gesamtdeutsches Vermächtnis

In Salzburg hat man eine interessante Erklärung ausgegraben . . .

(Von einem Sonderkorrespondenten des „HB“)

Salzburg, 3. August.

Das Salzburger Volksblatt veröffentlicht anläßlich des fünfjährigen Todesjages des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Seipel unter dem Titel „Seipels gesamtdeutsches Vermächtnis“ einen Artikel, der in österreichischen Kreisen, die sich sonst immer auf Seipel berufen, wohl gemischte Gefühle hervorgerufen haben dürfte.

Das Blatt schreibt u. a., daß Seipel 1931 in einer Unterredung mit dem Grafen Bethlen erklärt habe, daß nach seiner Ueberzeugung „im Frühjahr 1933, spätestens aber im Sommer

1933 Adolf Hitler deutscher Reichskanzler“ sein werde und „die nationale Revolution im Deutschen Reich eine Tatsache der großen europäischen Politik“ sei. Für Oesterreich — so sagte Dr. Seipel wörtlich weiter — könne er aus dieser Erkenntnis nur die Konsequenz ziehen, schon jetzt (1931) eine Regierung der starken Hand mit dem erneuerungswilligen Teil der katholischen Bewegung, mit dem Heimatschutz und mit der nationalen Bewegung zu bilden, um dadurch zu erreichen, daß sich Oesterreich nach dem von ihm vorausgesehenen Bund mit dem Deutschen Reich ohne Gegenfähigkeiten und ohne Reibungen weiter entwickeln könne!“.

Reichsautobahn als Lehrmeisterin der Geschichte

Ein Anruf der Landesstelle des Reichspropagandaministeriums. Durch das üppige Gewoge der Felber geht es in tausender Fahrt durch das schöne Laufitzer Land. Bauingenieur zu dem slavischen Einfallstor um das Jahr 1000, dem hochragenden, ritterlichen „Tor zum Osten“. Da — kurz vor der Stadt biegen wir ab, einen schmalen Feldweg hinankletternd: Hinter dem Bahndamm reden gewaltig Kranen ihre eisernen Arme und Hände in Erde und Luft. Wir halten an der neuen Kaufstraße der Reichsautobahn. Bauingenieur-Görlich.

Was wir aber erleben sollen: die Reichsautobahn auf frührgermanischer Quellenforschung. Ex oriente lux! — Rein, umgekehrt. Die Indogermanen erweisen sich als die Arbeiter, sie erobern sich eine ihnen fremde Kultur, um sie umzuformen zur eigenen. Denn der Stärkere siegt. Die neue Straße der Reichsautobahn geht fast den gleichen Weg der alten historischen „Hohen Straße“, läuft vorüber an den Friedhöfen germanischer Völkersämme.

Wie eine gefegte Lenne zum Sonntag, so liegt eine weiße, fette Lehmenschicht unter der prallen Sonne. Ein dünnes Seil ist gespannt um einen quadratischen Querschnitt, in dem freisichende Erhöhungen sichtbar werden. Es ist der Grundriß eines einstmals abgebrannten Hauses, um 800 vor der Zeitwende anzusehen, wissenschaftlich nachweisbar als Siedlung indogermanischer Völker, also etwa zwischen Bronzezeit und Steinzeit. Deutlich sichtbar sind die drei Räume: Halle, Küche, Vorratsraum. Das Märchen von den Erdhöhlen, in denen die Germanen gehaust haben sollten, zerrinnt in ein Nichts.

Mit einem winzigen Spaten wird Zentimeter um Zentimeter freigelegt, wird jede Lehmkerbe „gebürstet“, wird das in der Erde verfohlte Holz der ehemaligen Pfosten entfernt. Morgen wandern diese Holzstücke unter die Lupe, übermorgen wird man wissen, welche Holzart

hier zum Bau eines Hauses um 800 vor der Zeitwende benutzt worden ist, in einem halben Jahr fahren die Wagen über die Spiegelnde Betonende der Autobahn, über das Haus, das nach 2½ Tausend Jahren in seinem Grundriß freigelegt wurde.

Ein paar hundert Meter weiter hat man zwei Burgundische Gräber feststellen können. Kleine Hügel ragen aus dem Schoß der Erde, beist mit Scherben. Kann man etwas anfangen damit? Ja — hier liegt noch die Spinnwirtel, und Scherbenreste deuten darauf hin, daß die Bestattungsdurchführung erfolgt sein muß. Auch Glascherben sind in dem Trümmerhaufen gefunden worden. Spinnwirtel und Glas, das Vorrat der Frau: also ein Frauengrab. Ihm zu Häupten das Männergrab. Nur für ein paar Tage liegen sie offen da, werden fotografiert, werden gefest, werden Stück für Stück zusammengeführt, werden unter Glas in einen Museumskistchen gesteckt. Die Reichsautobahn aber ist zur Lehrmeisterin der Geschichte geworden. Was auf dem jüngsten zehnten Deutschen Historikertag in Erlang analysiert wurde, dafür kann sozusagen an Ort und Stelle der Wahrheitsbeweis angetreten werden. Was bedeutet 2000 Jahre und mehr im Andenken solch stummer Zeugen? Da stehen die indogermanischen Stämme von Mitteleuropa nach der Lausitz, nach Schwaben und nach Ostböhmen. Um das Jahr 400 wieder die Burgunder an den Rhein und nach Frankreich.

Wer weiß, welche Straßen unsere Wagen fahren? Kein Buch, keine geschriebene Chronik führt von solchen Zeiten, der schriftlos. Nur die Erde selbst redet. Das Grab liegt keine 40 Zentimeter unter der Erdoberfläche, bis gehtern noch Acker- und Wiesenland. Der Pflug des Bauern hat vielleicht diesen und jenen steinernen Zeugen einer alten Kultur, der einstmals in solch ein Grab mitgegeben wurde, entzwei geschnitten.

Nun stehen eine Hand voll Arbeiter mit uns

Das Frontkämpfer-Bekämpfungsmittel für die Frontkämpfer

Kämpferbefehl
 (Fortsetzung)
 (Schriftleitung)
 Berlin, 3. August.
 Die indische Front
 an dem ersten
 im Olympiastadion,
 statteten am
 in der Garnison-
 Palais und
 General
 Stadt Potsdam

Ergebnisse der Prüfung
 Henri St.
 Zusammenfassungen
 als Erfolg
 von

stet
 Blüten

bolshewistische
 zogen. Die me-
 der bolsche-
 als angeblie-
 ebe“ von ihren
 mittels verhaftet
 a, daß „in dem
 Land der Welt
 b! — allein die
 Komitees Stalins
 als Recht hätten,

über die An-
 den Heraus-
 „der ein Bild
 über der Tschek-
 ung wurde unter
 „die seine, ge-
 itters der News-
 dem Wöhe auf
 m ekt sei, daß
 nen könne“.

stelt die böse Ab-
 „Sowjet-Kunst“,
 bolschewistischer
 ämmeln, sondern
 die Reprodukt-
 schen Zeitschriften
 man selten ein

ther Herzte
 tius

aris, 2. August.
 Oise haben 570
 gegen die un-
 der Verwaltung
 zu protestieren
 über aufgebracht,
 Full eingeführt,
 Formblätter zu
 warten müssen.
 Seine und die
 kaltes davon ist
 it nicht eher wis-
 sich die Verwal-
 S besonnen dazu.

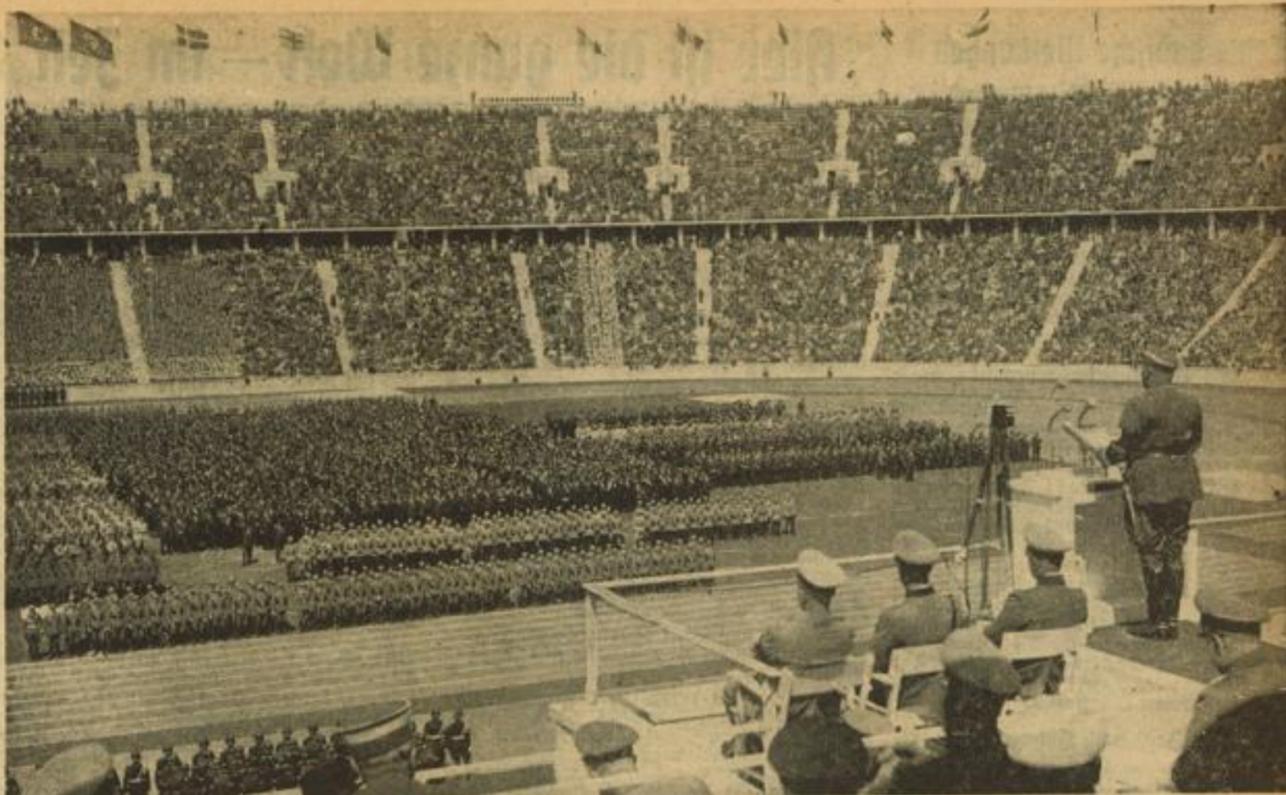
dekung

um, das in leb-
 icks der christli-
 chers und der sch-
 konnte, das jetzt
 Seltenerheit aus-
 bellt sich um ein-
 der Herkunft aus
 Berl, das aus
 de, ist in erster
 und sich zuletzt in
 ert ist bisher aus-
 heinischen Rad-
 l. Es handelt von
 itte von St. Pan-
 Bildwerks die
 fe von mehr als
 ert geblieben ist
 öhlichen Friede
 assuna.

Professor er-
 hofantler hat auf
 für Volkswirt-
 Breslauer Ches-
 oder an der lin-
 Deutschen Sä-
 erteiligt war, und
 Weibstunde die
 Professor er-

stellung in
 stellungsdauer
 s wird Anhang
 it Gemälden bei
 Bute erklärt
 darunter 50 Ge-
 ade Motive auf
 und dem Wich-
 wich somit Ge-
 fenden Ueberall
 ften des Dicht-
 em Gedichte na-

**Das Frontkämpfer-
 Bekenntnis
 für einen wahren
 und gerechten
 Frieden der
 Völker**



Oben ein schönes Uebersichtsbild von der großen Kundgebung im Olympia-Stadion, die zum Höhepunkt des Reichstreffens der NS-KOV in Berlin wurde; rechts am Rednerpult sehen wir den Reichskriegsopferführer Oberlindober.

Auf dem großen Bild in der Mitte links haben sich die Frontkämpfer des großen Weltkriegs und die junge Wehrmacht in ihren besten Repräsentanten vereinigt: Reichskriegsopferführer Oberlindober und der Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg.

Rechts daneben eine Aufnahme von der Helden-ehreung am Ehrenmal Unter den Linden; die Vertreter der ausländischen Frontkämpfer-Organisationen bei der Kranzniederlegung.

Darunter sehen wir den Reichskriegsopferführer Oberlindober bei der Begrüßung von Schwerekriegsverletzten, die an der Feier vor dem Ehrenmal der Reichshauptstadt teilnahmen. (Ausl.: Presse-Bild-Zentrale(3), Pressafoto (1))



**Rundfunk-
 Ausstellung
 und
 Führerbesuch
 in Nürnberg**

Links außen ein Foto von dem Besuch, den der Führer Ende voriger Woche, von Bayreuth kommend, auf dem Reichsparteitag-Gelände in Nürnberg abstattete, um sich von dem Stand der Vorbereitungen zum Reichsparteitag 1937 zu überzeugen. — Rechts daneben eine Aufnahme, die den Zustrom der Besucher in den Hallen der Rundfunkausstellung am Kaiserdamm in Berlin zeigt. Alle Geräte auf den Ständen der Ausstellerfirmen werden dauernd dicht umdrängt.

Weißbild (10)

Letzte badische Meldungen

Neues Schwimmbad in Ruchloch

Ruchloch, 2. August. Die Gemeinde Ruchloch wird ein neues Schwimmbad am Dorfsausgang gegen St. Ilgen errichten, das von einer in der Nähe befindlichen Quelle gespeist wird.

Wieschau auf dem Ruckelmarkt

Eberbach, 2. August. Auf dem im September stattfindenden traditionellen Eberbacher Ruckelmarkt ist eine Wieschau mit Prämierung vorgesehen. Die Stadt hat hierzu 1000 Reichsmark gestiftet.

Ein Bauernhof abgebrannt

Zauberbischofsheim, 2. August. Am Sonntag gegen 2 Uhr brach in der Scheune des Landwirts Karl Steinbach Feuer aus, das mit unheimlicher Schnelligkeit um sich griff, so daß ein Bauernhof und zwei Scheunen sowie Stallungen und Schuppen den Flammen zum Opfer fielen. Durch das tatkräftige Eingreifen der Ortsfeuerwehr und verschiedener auswärtiger Wehren wurde verhindert, daß nicht auch bei den angrenzenden Wohngebäuden das Feuer Nahrung fand. Zahlreiche Hühner und ein Schwein sind mitverbrannt. Die Ursache des Brandes wird Brandstiftung angenommen. Für die Ermittlung des Täters ist eine Belohnung von 500 Reichsmark ausgesetzt.

Seltene Jagd nach Hühnerdieben

Bruchsal, 2. August. In Langenbrücken sind in den letzten Wochen nahezu 300 Hühner verschwunden, bei einem Viehherd, 10, 15, ja bis zu 30 Hühner in einer Nacht. Trotz der aufgestellten Wachen konnten der oder die Täter nicht ermittelt werden. Nun kam es am hellen Tage zur Klärung: Ein Landwirt sah mittags in seinem Hühnerhof einen Iltis mit einem Huhn davonlaufen. Sofort wurden einige Jäger und Treiber aufgestellt, und nun ging es an die Iltisjagd. Siehe da: unter einem Haufen Hopfenhanen wurden nacheinander sieben Iltisse aufgeföhrt und zur Strecke gebracht. Dort hatten sie ihr Raublager aufgeschlagen. Die Hühnerhalter atmen jetzt erleichtert auf.

Greis von einem Auto gefötet

Dörrach, 2. August. Der 80jährige Albert Schleich aus Rümelingen wurde in Blitzen beim Überqueren der Straße von einer Autofahrerin überfahren. Nach Einlieferung ins Krankenhaus starb der Greis. Das Auto überfuhr sich, die Führerin erlitt aber keine Verletzung. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

St. Margener Heimattag 1937

St. Margen, 2. August. Das Hochschwarzwälder Heimattag, traditionellen Heimattag, der immer in den letzten Jahren überzeugend für den gesamten Schwarzwald zu werden vermochte und in weitesten Kreisen größte Beachtung verdient. — Die Heimattage eröffnet am Sonntag, 7. August, den Reigen der Veranstaltungen. Das NS-Volksehrerbildungswerk in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ lädt auf Samstagabend zu einem St. Margener Heimattag ein.

Das Heimattag wird als großes Hochschwarzwälder Volksfest am Sonntagvormittag wieder Gäste von nah und fern mit unseren alemannischen Trachtenträgern in frohen Stunden zusammenführen.

In einem Monat 37 Todesopfer des Verkehrs

Die Straßenverkehrsunfälle in Baden im Monat Juni

Karlsruhe 2. Aug. Der Rückgang der Straßenverkehrsunfälle, der schon seit einiger Zeit festzustellen war, hat auch im Monat Juni angehalten. Insgesamt wurden im vergangenen Monat 1073 Unfälle gemeldet gegenüber 1164 im gleichen Monat des Vorjahres. Mithin beträgt die Abnahme 93 Unfälle oder 7,8 v. H. In gleicher Weise hat die Zahl der bei Unfällen Getöteten oder Verletzten Personen abgenommen. So betrug die Zahl der Getöteten im diesjährigen Monat Juni 37 gegenüber 49 im Vorjahr und die Zahl der Verletzten 810 gegenüber 843.

Beachtenswert ist, daß die Zahl der Unfälle mit Kraftfahrzeugen stärker abgenommen hat als dem allgemeinen Rückgang entspricht; denn während im Vorjahr Kraftfahrzeuge noch an 1044 Unfällen beteiligt waren, so jetzt nur noch an 944 Unfällen. Infolgedessen ist auch der Anteil der Unfälle mit Kraftfahrzeugen an der Gesamtzahl der Unfälle von 89,7 auf 88,0 v. H. gesunken. Immerhin hatten auch dieses Mal noch 1315 Kraftfahrzeuge an den Unfällen Anteil (gegenüber 1496 im Vorjahr), wobei jedoch die Unfallbeteiligung der Kleinstkraftwagen zugenommen hat (von 133 auf 147). Schwächen ist auch die Zahl der an Unfällen beteiligten Radfahrer und zwar von 422 auf 440, sowie der bespannten Fuhrwerke (von 45 auf 61). Dagegen ist die Zahl der an Unfällen beteiligten Fußgänger gleich groß geblieben (142).

Als Zeichen zunehmender Verkehrsdisziplin der Kraftfahrzeugführer kann weiterhin die Tatsache gewertet werden, daß nur noch 825 Fälle festgesetzt wurden, gegenüber 901 Fällen im Vorjahr, in denen Kraftfahrzeuge den Straßenverkehrsunfall verursachen konnten. Dagegen hat sich die Zahl der Fälle, bei denen die Ursache beim Radfahrer lag, von 182 auf 200 erhöht. Ebenso hat sich die Zahl der

Hier ist die ganze Welt — im Zelt

Ein Sprachengewirr am Viebricher Schloß / Der Zeltwandererkongreß eröffnet

(Eigener Bericht des „Patentkruzbanner“)

Wiesbaden Viebrich, 2. Aug. Die „Welt in Zelten“ so möchte man das bunte Leben und Treiben nennen, das mit dem heutigen Tage in die Stille des verträumten Viebricher Schloßparks eingezogen ist. Und wären es nicht die Fahnen der beteiligten Nationen, die von den Masten der Schloßterrasse der ehemaligen nassauischen Herzogresidenz das Ereignis ankündigen, das Sprachengewirr unter den alten Bäumen ließ keinen Zweifel mehr zu, daß hier sich die Völker Europas in stiller Zahl ein Stelldichein geben.

Der internationale Verband der Zeltwanderer, die „International Federation of Camping Clubs“ hat zu seinem 5. Internationalen Kongreß ausgerufen und dieses Treffen auf Einladung des Präsidenten des internationalen Kameraverbandes und Leiters des Reichsfachamtes für Kanuport im Reichsbund für Leibesübungen Dr. Gert-München in das Schloß von Wiesbaden-Viebrich gelegt, dessen herrliche landschaftliche Umgebung der Tagung einen selten schönen und idyllischen Rahmen gibt.

Aus fast allen europäischen Staaten, voran England, Belgien, Frankreich, Polen, Schweiz, Holland, Italien, Skandinavien sind die Zeltwanderer mit Kraftwagen, Fahrrad, Kanu oder zu Fuß gekommen, um durch ein internationales Treffen für die Idee des Zeltwanderns zu werben und die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Völkern zu vertiefen. Die Zeltstadt

bietet eine einzigartige Uebersicht der vielseitigen Möglichkeiten des „Camping“. Es ist nicht zuletzt Gegenstand der Beratung des Kongresses, eine Regelung der Zeltplätze zu erreichen um das internationale Zeltwandern zu fördern. Dr. Gert, der mit einer Begrüßungsansprache an den Präsidenten der „International Federation of Camping Clubs“, die Ehrengäste aus Paris, Staat und Wehrmacht und die Teilnehmer des In- und Auslandes den Kongreß und das Zeltlager eröffnete, übergab mit einem kurzen Hinweis auf die Bedeutung des Kongresses das Lager in die Obhut des Präsidenten des Verbandes M. Champion-England, das ein Hort der Freundschaft sein möge und den ausländischen Gästen die besten Eindrücke von Deutschland vermitteln soll. Mr. Champion antwortet mit herzlichen Worten, dankte für die kameradschaftliche Gastfreundschaft und rühmte die Vorbildlichen Vorbereitungsarbeiten und die einzigartige Umgebung des Lagers, das in der Entwicklung des Zeltwanderns mit einer Teilnahme von rund 4000 Zeltlern, darunter mehr als 2000 Ausländer, einen Rekord darstellt.

Nach weiteren Begrüßungsansprachen eines Vertreters der französischen Verbände und des Bürgermeisters der aufgebenden Stadt, P. L. L. L., der dem Kongreß den Willkommensgruß Wiesbadens entbot, wurde zum Zeichen der Eröffnung des Lagers die deutsche Nationalflagge gehißt. Mit einem Gruß an den Führer und dem Gesang der deutschen Nationalhymnen schloß der Festakt ab. Hierauf trat nach einem Rundgang durch das Lager der Kongreß zu seinen internen Beratungen zusammen.

Zwischen Neckar und Bergstraße

Ladenburger Nachrichten

Der erste Augustsonntag brachte für die Ladenburger, obwohl am Ort selbst keine archaischen Veranstaltungen stattfanden, mannigfache Abwechslung. Die Spaziergänger hatten die Wahl, mit unserer Stadtkapelle den Nachmittags auf der Stralendurg zu verbringen, die NS-Volkshilfe in Seckenheim und Eblingen zu besuchen. Oder stillergeruhig am Neckar entlang nach dem Schwabenheimer Hof zu pilgern, von wo aus ja immer noch die Möglichkeit eines Abstechers nach Edingen besteht. Die Jugend legte vormittags ihre sportlichen Übungen für das Schwimmabzeichen ab, nachmittags bewies das Schwimmbad seine Anziehungskraft. Das Wetter hielt sich auf und war den im Kreise abgehaltenen Veranstaltungen günstig. Demgemäß war auch der Ausflugsverkehr sehr lebhaft.

Erfolgreicher Sportsmann. Bei den Deutschen Rufen- und Kraftsportmeisterschaften, die am Wochenende in Schwelb (Württemberg) stattfanden, erstellte im Gewichtheben der Schwergewichtler Stahl vom NSB Ladenburg mit 203 P. den 3. Platz.

Die „Lopodunia“ feierte am Samstagabend in der „Rosa“ ihr Stifterfest und konnte aus diesem Anlaß eine größere Anzahl ehemaliger Schüler der Realschule Ladenburg zu einem geschäftlichen Abend vereinigen.

Bauernversammlung. Morgen, Mittwoch, um 21 Uhr, findet im Gasthaus „Zur Rosa“ eine Versammlung der Ortsbauernschaft Ladenburg statt. Auf der Tagesordnung stehen:

Getreide-Kontingentierung und Ablieferung von Prozeutide, Aechschung der Dresch- und Einsohlöhne, Tabakangelegenheiten, bäuerliche Tagesfragen und Verschiedenes. Die Zellenwarte der Ortsbauernschaft und die Gruppenführer der Tabakpflanzerkassen treffen sich um 20.15 Uhr im NS-Heim zu einer Sitzung.

Der Sanitätshilfsklub Ladenburg hat bekanntlich vor kurzem seinen stellvertretenden Halbwehrführer durch den Tod verloren. Zum Nachfolger des verstorbenen Kameraden Müller wurde Kamerad Georg Reibler bestimmt.

Ebingen berichtet

NS-Volkstanz — ein großer Erfolg. Am Samstag und Sonntag herrschte auf dem Sportplatz ein Betrieb, wie man ihn lebhaft und fröhlicher sich nicht wünschen konnte. Besonders am Sonntagabend war das große Zelt bis auf den letzten Platz besetzt. Auf dem Tanzboden war es keine Kleinigkeit, sich zum Takt der Musik fortzubewegen, aber die dringlichst fürchterliche Enge wurde mit dem nötigen Humor aufgenommen. Unter den auswärtigen Gästen waren besonders Heilbronn, Friedrichsfeld, Neckarhausen und Ladenburg gut vertreten. Turnerische und aeknische Darbietungen in Abwechslung mit den Vorträgen des Kreismusikwartes belebten die Unterhaltung. Den Redarischen und anderen Genüssen wurde eifrig zugesprochen; auch von der Verlosung, bei der als Prämie eine achtstägige Fahrt nach Norwegen zu gewinnen war, brachten die Festbesucher großes Interesse entgegen. Von den vielerlei Ueberschüssen sei die Auazugsgehörigkeitsabgabe erwähnt. Zwischen 60 und 3500 Meter wurden alle möglichen Höhen geklettert, während der Allerer 537 Meter hoch floß. Die beste Schätzung lautete auf 536 Meter und wurde mit dem ersten Preis bedacht. So gab es mancherlei Unterhaltung für jung und alt. Ballonwettkämpfe und Himmelfahrt, Preischießen und Preislaufen, jeder konnte nach seinem Geschmack wählen. Nebenfalls hat es allen Festteilnehmern gut gefallen, denn die letzten Gäste traten erst bei Tagesanbruch den Heimweg an.

Neues aus Schriesheim

Auf der Stralendurg stellte sich am Sonntagvormittag die Stadtkapelle Ladenburg ein, und mit ihr kamen zahlreiche Ladenburger, um mit Schriesheim wieder einmal einen nachbarlichen Besuch abzugeben. Die von Kapellmeister Kretzer geleitete Kapelle spielte bis gegen Abend im Garten der Burawirtschaft und anschließend noch kurze Zeit im „Adler“. Der föllige Gegenbesuch der Schriesheimer bei der Ladenburger Kirchweih am nächsten Sonntag wird nun nicht ausbleiben. Am frühen Morgen brachte der Sonntag für Schriesheim wieder einen regen Fremdenverkehr, der jedoch in der Hauptsache dem Schriesheimer Tal und dem Badischwimmbad galt.

Die Sammelstelle des Obstgroßmarktes Weinheim ist von 9 bis 11 und von 16 bis 18 Uhr geöffnet. Samstag nachmittags und sonntags bleibt die Halle geschlossen. Annahmeschluss am Wochenende ist also Samstag, 11 Uhr.

Anmeldung des Tabakertrags. Die Tabakpflanzler werden ersucht, ihren voraussichtlichen Ernteertrag für jedes einzelne Grundstück nach Kilogramm bis spätestens 7. August 1937, im Rathaus, Zimmer 5, zu melden.

Märkte

Obstgroßmarkt Weinheim. Brombeeren 20 bis 28, Birnen 20—30, Apfelsinen 12—18, Pfäfen 10, Kirschen 8—20, Birnen 10—22, Tomaten 7, Buchbohnen 4, Ziegenbohnen 8—12, Anis 600, Sellerie, Nachfrage gut. — Rader Markt heute 11 Uhr.

Austauschlager des NSCB

Lager Wilhelmsheld eröffnet

Wannheim, 2. Aug. Der Reichswalter des NSCB, Walter Bächter, der Leiter der hiesigen Ortsgruppe, hat vor einiger Zeit die Antragsnahme einer besonders zeitgemäßen Art der Schulung des deutschen Erziehers angefangen: die Errichtung von Austauschlagern, deren Mannschaften sich je zur Hälfte aus Erziehern des eigenen und eines anderen Landes zusammensetzen sollten. Zweck dieses Austauschlagers sollte die Vertiefung der Volksgemeinschaft sein, indem die Menschen aus dem deutschen Osten, Westen, Norden und Süden neben der augenblicklichen Besonderheit der einzelnen deutschen Stämme viel mehr doch ihrer aller verwandte Menschheit, ihrer aller gemeinsamen Volkstum in der Kameradschaft des Lagers und durch die vertiefte Einsicht in die Kultur der Landschaften und ihrer Menschen erkennen würden.

Der Anknüpfung ist die Tat gefolgt. Vor acht Tagen hat Reichswalter Bächter in einer Freistunde im Haus der deutschen Erziehung in Badreuth, die auf den Deutschlandsender übertragen wurde, die Eröffnung der Austauschlager verkündet und ihnen als hohe Aufgabe auch die zugewiesen, von den Grenzorten aus, in denen die Lager vor allem errichtet wurden, über die Grenzen hinweg den Deutschen jenseits zuzurufen, daß wir endlich ein Volk geworden und auf dem Wege sind zu einem Reich, in dem Platz für alle Deutsche sein wird.

Nachdem wir uns in Grenzland, auch in unserer Stadt sind Austauschlager errichtet, in den Haushalten der NSCB in Wilhelmsheld beim Ortsleiter Hof und in Weinheim am Oberrhein, die vom NSCB betreut werden. Wir heißen die Gäste aus den Ostmarken, meist Sachsen, herzlich willkommen und freuen uns, daß, wie wir hören, die Möglichkeit besteht, ihnen bei einem Besuch in unserer schönen Vaterstadt die kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung der Kurpfalz in Vergangenheit und Gegenwart, unsere Landschaft und ihre Menschen vorzuführen. Die Teilnehmer der Lager sind alle nach ihren besonderen Verdiensten um Volk und Staat ausgewählt. Die „Wilhelmshelder“ werden geführt von einem Mannheimer, Obersturmbannführer Bg. Hirsberger, während die in Weinheim verbliebenen Lehrlinge unter der Leitung von Fr. Bahmannsdorf stehen.

12 000 Poffler am Deutschen Ed

Reichsminister Dr. Ohnesorge sprach

Vgs. Koblenz, 2. Aug. Ueber 12 000 Poffler, Beamte und Beamtinnen, Angestellte und Arbeiter der Deutschen Reichspost versammelten sich am Sonntag zu einer Großkundgebung am Deutschen Ed in Koblenz. Die Gäste kamen vom Rhein, von der Saar, aus der Pfalz und Hessen-Nassau und aus allen Gebieten des Gaues Koblenz-Trier. Sie besaßen sich auf Betriebsfahrten, die sich Koblenz zum gemeinsamen Ziel auszuzeichnen hatten. Reichsminister Dr. Ohnesorge, der zu der Kundgebung erschienen war, wies in seiner Ansprache auf den vorbildlichen Kameradschaftsgeist hin, wie er in dieser Kundgebung der Postbetriebsgemeinschaften so deutlich zum Ausdruck komme. An historischer Stelle am Rhein wolle man, als ein Teil der nationalsozialistischen Bewegung, der kameradschaftlichen Verbundenheit und Verpflichtung einen Ausdruck geben. Nach der Kundgebung fanden in zahlreichen Sälen der Stadt Kameradschaftsfestern der Betriebsgemeinschaften statt.

Aus der Saarpfalz

Ein Scheich besuchte die Versuchstation

Limburgerhof, 2. August. Von Heidelberg kommend, traf auf einer Studienreise durch Deutschland am Freitag der Scheich Alj Alj el Hadwir aus dem Irak zum Besuch der landwirtschaftlichen Versuchstation und des Gutsbesitzers Limburgerhof der NS Gartenindustrie ein. Die Herren waren besonders interessiert

„Nein, mein Mann - - -“

trug eine blaue Bauernhose und keine weiße Leinwand. Was der Wollschmamer verpasst, das kann ich nicht ändern, aber ich kann Ihnen als Freund und Berater den richtigen Film verkaufen! Deshalb laden Sie Ihre Filme in Springmann's Drogerie. Wie in Springmann's Photodrogerie, P. 1, 6.

für die Arbeiten der Limburgerhofes, dessen Name als landwirtschaftliche Forschungsstation über die Grenzen Deutschlands bekannt ist. Neben allen Fragen der Pflanzenzucht und Düngung liegen sie sich eingehend über die deutsche Landwirtschaft und ihre im Reichshandlung zusammengefaßte Organisation unterrichten. Abends reiste der Scheich vom Flugplatz Mannheim nach Berlin weiter.

Die Karnevalvereine in Worms

Worms, 2. Aug. Im Reizsaal des Städtischen Spiel- und Festhauses tagten am Sonntag über ein Duzend süddeutscher Karnevalvereine, so u. a. aus Mannheim, Ludwigsbad, Speyer, Landau und Bingen. Bei der Karnevalspunktreise war ein Besprechungstelegramm eingegangen. Die Tagungsleiter mer hatten sich in Mannheim getroffen und waren mit dem Schiff nach Worms gekommen. Der Zweck ihrer Zusammenkunft war die Entwicklung ihrer Arbeit in gemeinsamer Kampfsprache festzulegen, da sie den von Regierungskomitee beauftragten Richtlinien des Internationalen Karnevalskongresses in München entspricht. Die über 100 Vertreter der Vereine, unter ihnen die der in drei Jahren hundertjährigen Wormser Narrenball, beschließen, ihre Jubiläumsumnahme untereinander in regelmäßigen Bezirksstellen aufrechtzuerhalten, von denen das nächste am 3. September in Michelstadt und das folgende in Speyer stattfinden wird.

Zur Zeit ist man dabei, die Gehwege auszubehalten, es ist ein Mann bedient. Hinterher wird ein Kies gestreut, da die Fußwege mit selbstverständlichen

Behag

Können Sie natürlich sein, die behaglich sein, sind in der Hitze. Aber im schied machen oder bei der 9 zu verzeihen; durch die was wer das auch dient eigentlich behaglich sein. Am Gegenteil lernen bedag mit offenen würden gewiss zum Tempo Siegenewicht doch gerade natürlich, die paradiesische tuma, daß in ihren buntbe-

Noch ist es gehen zu setzen. Zeilen in Zeit des Menschen in schwere Verleihen den Damen Ausfahrten Frauen von bedanken, wischen sollten ration ebenf-

lernen wie diejenige, die Motorrad vor wieder die behaglichen Freude spende Quelle d-

Wi

des Am Montag reißt wieder nicht einwan in diesem In-

Der Unfall am Montag auf der der Haardist gerade die ionenkräftig annahm. So Zuverlässige als er des worden, wo Fahrzeug b und bestia 3 Verletzungen im Feinrich gleich gebtöderung erleg

Bei dem bei sich trug festgelegt in einen 65 Ja damm woh-

Sch

Sch

SEB

öffnet
 Reichswalter
 der bayeri-
 at vor einiger
 besonders zeit-
 Deutschen Er-
 ung von Aus-
 ten sich je zur
 und eines an-
 ten. Zweck die-
 ung der Volk-
 icken aus dem
 und Eiden ne-
 betzeit der ein-
 icht doch über
 e aller gemein-
 schaft des La-
 icht in die Auf-
 utschen erken-
 esolat. Vor acht
 in einer Feier-
 Erziehung in
 und fender über-
 der Austausch-
 hohe Aufgabe
 enzmarten aus-
 richte wurden.
 Deutschen je-
 ein Volk ge-
 zu einem Reich,
 ein wird.
 und in anderer
 et, in den Gau-
 lbeimfeld
 Hakenkreuz am
 ut werden. Wir
 antarten, meist
 und freuen uns,
 ichtigkeit bester-
 er schönen Ba-
 schaftliche Be-
 engendheit und
 and ihre Mem-
 mer der Lager
 Verdiensten um
 „Bildungsreis-
 Mannheim, er-
 einer, wählend-
 ickelten Lehrerin-
 Bahmannsdorf



Ausbesserung der Gehwege

Zur Zeit ist man in Mannheim wieder mit aller Macht dabei, die Gehwege und hier und da auch die kleineren Fahrbahnen auszubessern. Für die kleineren Reparaturen gibt es einen fahrbaren Teerzerstörer, der, von ein paar Mann bedient, sehr schnell zu arbeiten vermag. Hinzukommt, sehr schnell zu arbeiten vermag. Hinzukommt, sehr schnell zu arbeiten vermag. Hinzukommt, sehr schnell zu arbeiten vermag.

Behaglich schlendern!

Können Sie noch behaglich schlendern? Nein! Natürlich keine Zeit. Man kennt das ja, Leute, die behaglich durch Park und Wälder schlendern, sind in den Augen vieler Menschen Kaufleute. Aber man muß da einen kleinen Unterschied machen. Ein Schlendrian im Geschäft oder bei der Arbeit wäre selbstverständlich nicht zu verzeihen; aber einmal behaglich schlendern durch die warme Sommerwelt, da liebe Zeit, wer das auch noch entziffert von sich weiß, verdient eigentlich tiefstes Mitleid. Ich bitte Sie, behagliches Schlendern ist doch kein Bummeln. Im Gegenteil, wir sollten es wieder einmal lernen, behaglich durch die Gegend zu pilgern, mit offenen Augen und weiten Herzen. Wir würden gewiß andere Menschen. Man kann sich zum Tempo unserer Tage kaum ein besseres Gegengewicht denken. Die Natur kommt uns doch geradezu jetzt entgegen. Sie öffnet sich uns lächelnd, sie läßt uns eintreten in ihr Blumenparadies und das gewiß nicht mit der Erwartung, daß wir im 90-Kilometer-Tempo über ihren bunten Teppich Frühlingstüpfel rasen.

Koch ist es Zeit, wieder das rechte Spazierengehen zu lernen und so die Nerven zu beruhigen. Zeilen wir doch froh, daß wir nicht in der Zeit des Koko oder Barod leben, wo den Menschen schon die fürchterliche Kleidung, die schwere Bekleidung, der hohe Stiefelschuh und bei den Damen der Keitrock ein irrisches, frohes Ausschreiten verbot. Unsere sporttreibenden Frauen von heute werden sich bestimmt dafür bedanken, wenn sie mit den Koko-Frauen tauschen könnten und unsere ganze männliche Generation ebenfalls.

Lernen wir wieder behaglich schlendern! Auch diejenigen, die immer nur im Auto oder auf dem Motorrad vorwärts kommen wollen. Lernen wir wieder die Kunst des Spazierengehens, des behaglichen Schlenderns! Sie wird bestimmt zum Freudenspender des Menschen und ist mit der besten Quelle der Gesundheit. P. H.

Wieder ein Todesopfer des Verkehrs in Mannheim

Am Montagmorgen hat der Verkehr bereits wieder ein Todesopfer gefordert. Es steht nicht einwandfrei fest, wen die Verantwortung in diesem Falle trifft.

Der Unfall, über den zu berichten ist, trug sich am Montag gegen 17.30 Uhr auf dem Lindenhof an der Neckarstraße bei der Kreuzung der Haardstraße zu. Ein älterer Mann wollte gerade die Straße überschreiten, als ein Personentransportwagen, aus der Stadt kommend, heranfuhr. Soweit sich aus den Zeugenaussagen zuverlässig entnehmen läßt, ist der Mann, als er des Autos ansichtig wurde, unsicher geworden, wollte umkehren und ließ so in das Fahrzeug hinein. Er wurde vom Auto erfasst und heftig zu Boden geschleudert. Den schweren Verletzungen, die er hierbei erlitten hat, ist er im Heinrich-Baum-Krankenhaus, in das er sofort gebracht wurde, alsbald nach der Einlieferung erlegen.

Bei dem Toten, der keine Ausweispapiere bei sich trug und dessen Personalien erst später festgestellt werden konnten, handelt es sich um einen 65 Jahre alten Mann, der am Waldparkbühl wohnhaft war.

Die Mannheimer Säger erlebten Breslau

Der Höhepunkt der fefflichen Tage / Der Vorbeimarsch vor dem Führer / Leben und Treiben in den Quartieren

(Von unserem an der Fahrt teilnehmenden SS-Sonderberichterstatter)

Wir lassen hier den dritten Bericht unseres Mitarbeiter folgen, der die großen Tage noch einmal anschaulich schildert.

Einem Ameisenhaufen gleicht um die Mittagstunde des Samstags die Stadt Breslau. Während in den Bahnhöfen noch ein Sonderzug nach dem anderen einläuft, strömen die Säger zur Hauptprobe für die Weibeskunde auf die Friesenwiese. Für die Zehntausende, die fast zur gleichen Stunde das gleiche Ziel haben, reichen die Verkehrsmittel bei weitem nicht aus. Ueberfüllte Straßenbahnen fahren an Haltestellen vorbei, an denen die Säger oft zu Hunderten warten.

Da haben es die Mannheimer schon besser, die den Vormittag mit einer Stadtbesichtigung verbrachten, bei der letzten Kaufeierstunde oder bei einem Sonderkonzert teilgenommen haben. Mannheims Standortquartier liegt ja in der Nähe der Friesenwiese, so daß keine allzu großen Anstrengungen gemacht werden brauchen, um zum vorbezeichneten Sammelplatz zu kommen. Eigentlich befürchtet man, am Beginn großer Strapazen zu stehen, doch ist man bald recht angenehm enttäuscht. Eine knappe Stunde nur dauert die Probe und um 16 Uhr kann man für 2 1/2 Stunden der Ruhe pflegen. Die einen stärken sich an den zahlreichen Tankstellen, die anderen holen verführerisch Schlaf nach oder schlafen auf Bortal. So vergeht rasch die Zeit.

Trubel allerorts

Der Zeitungsmann kann sich mit seinen Mannheimern nicht der Länge nach hinziehen. Mühsam erklängt er seinen Weg zur Stadt zurück, in der es so gut wie gar kein Durchkommen mehr gibt und in der selbst das Taxi zu einem Schnecken-tempo gezwungen wird. Absperrungen über Absperrungen: Polizei — SS — SA.

Am Bahnhof warten für die Presse drei große Reichspost-Omnibusse, die als letzte die um 18 Uhr in Kraft tretende innere Sperrzone durchfahren. Auf dieser Fahrt gewinnt man umfassen Eindrücke von den gewaltigen Menschenmassen, die unterwegs sind und die ununterbrochen der Friesenwiese zufließen.

Dort hat sich das Bild seit der Mittagstunde wesentlich geändert. Es ist natürlich nicht daran zu denken, unter den Hunderttausenden die Mannheimer herauszufinden. Aber das ist auch weniger wichtig. Ob man an dieser oder jener Stelle steht — überall hat man das gleiche Erlebnis.

Stunde tiefsten Glücks

Deutsche Weibeskunde auf der Friesenwiese; es fehlen die Worte, um das Erlebnis wiederzugeben, das tief und eindrucksvoller nicht zu denken ist. Die Anwesenheit des Führers läßt alle Herzen höher schlagen und man spürt, daß

man hier eine Stunde tiefsten Glücks erlebt. Und als während und nach dem Feuerwerk immer wieder spontan das Deutschlandlied angestimmt wird und die jubelnden Jurose feine Ende nehmen wollen, da treten doch manchem die Tränen in die Augen. Besonders, wenn sich der Sprechchor „Ein Volk — Ein Führer — Ein Reich“ zu einem draufenden Ruf verstärkt. Erschütternd, als ganz zum Schluß — der Führer verläßt gerade seinen Platz — ein vielstimmiger Ruf aus den Reihen der Säger ertönt: „Führer bestre uns!“

Erneut im Trubel

Plötzlich steht man nach Schluß der Feier erneut im Trubel. Eine halbe Million Menschen will in kurzer Zeit zur Stadt zurück. Es ist nicht ganz einfach, den richtigen Kurs einzuschlagen, denn immer wieder stößt man auf Ab-

sperrungen, oder man wird von der eingeschlossenen Richtung abgedrängt.

Aber was ein echter Mannheimer ist, der hat die „richtige Bitterung“. Es dauert gar nicht lange, da ist man im „Mannheimer Zentrum (Lb a h h o s)“ fast vollständig beisammen. Gebieterisch fordert der Wagen sein Recht. Jedoch mit Geduld muß man gewappnet sein, denn die Mannheimer sind hinsichtlich ihres Hungers unterschätzt worden. So um die Winternachtsstunde herum sind die Bedürfnisse einigermaßen befriedigt — aber nicht bei allen. Die einen strecken resigniert die „Bassen“ und beggeben sich auf den Heimweg, während die anderen den Vergnügungspark bei der Jahrhunderthalle aufsuchen und sich dort noch einige Zeit in den Volksfesttrubel hängen. Glück aber bleiben in gemächlicher Runde beisammen, um noch Kameradschaft zu pflegen und Gedanken auszutauschen.

Festzugsfreud und Festzugsleid

Wieder bricht ein herrlicher Sonnentag an, ein Sonntag und Festtag zugleich. Aber ein langes Jauern beim Aufstehen gibt es nicht, es heißt frühzeitig heraus aus den Federn oder herunter vom harten Lager. Der zeitlich früher belegte Festzug erfordert frühere Einsatzbereitschaft und der weite Weg von den Wohnquartieren der Mannheimer bis zum Antreieplatz verlangt frühes Abbrechen.

Die Sonne meint es fast zu gut, als man um acht Uhr am Antreieplatz beisammen ist. Man braucht kein Propheet zu sein, um vorauszu sagen zu können, daß ein warmer Tag zu erwarten ist. Aber zunächst hat man noch recht viel Zeit, denn vor zehn Uhr ist kaum an einen Abmarsch zu denken. Also wartet man getreulich, stellt sich ordnungsgemäß auf, verdrückt sich wieder in den Schatten an die Hauswand und wird wieder aufgefordert, auch beim Warten die Marschordnung einzuhalten.

Die Reihen sind für diesen Festtag ordentlich vorbereitet und die Warterei ist so recht geübt, einige Wieder zu fangen. So vergeht verhältnismäßig recht schnell die Zeit und als die Zeit zum Abmarsch gekommen ist, macht man sich erwartungsvoll auf den Weg. Dichtgedrängt sind die Marschstraßen und alle Fenster sind von nicht weniger erwartungsvollen Breslauern besetzt. Mit frischen Reihlen schmettern die Banner in dem Marschblock 3 des Festzuges ihre Lider und es ist klar, daß die Mannheimer bei ihrer zahlenmäßigen Ueberlegenheit im ganzen Gau Baden innerhalb der badischen Säger tonangebend sind.

Bei dem Marsch durch die Straßen pflanzt sich die frohe Stimmung fort und wenn die Breslauer einmal gar zu zurückhaltend sein wollen, dann bricht sich rasch der Mannheimer Humor durch. So fliegen frohe Jurose hinüber

und herüber, so daß man sich über mangelnden Konner nicht beklagen kann. Blumen fliegen den Sägern zu — als Beweis inniger Anteilnahme an dem Geschehen. Aber auch für das leibliche Wohl der Marschierenden sorgen die Breslauer, die allerlei Getränke bereitgestellt haben. Daß eine Erfrischung bei der Hitze recht willkommen ist, braucht nicht erst besonders bekräftigt zu werden.

Erwartungsvoll nähert man sich dem Schloßplatz und groß ist die Begeisterung, als man zu den flotten Klängen der Kapelle des Reichsarbeitsdienstes am Führer vorbeimarschieren darf. Leuchtenden Augens blickt man zur Tribüne empor, auf der der Führer, umgeben von den führenden Männern des Staates steht und freundlich lachend seine Säger grüßt. Höher schlagen alle Herzen und man freut sich vor allem darüber, so unerwartet beim 12. Deutschen Sägerbundesfest dem Führer in die Augen sehen zu dürfen. Aber nur zu rasch ist man vorbeimarschiert.

Und als man am Schloßplatz vorüber ist, geht der Marschweg weiter durch die festlich geschmückten Straßen Breslaus, vorbei an festlich gestimmten Menschen. Nach kaum einer Stunde Marschweg hat die Spitzengruppe des Marschblocks 3 den Auflöseplatz erreicht. Nun ist man entlassen und kann für den Rest des Tages seine Zeit nach eigenem Ermessen verbringen.

Den eigentlichen Festzug nicht gesehen

Um einen sich ins Endlose erstreckenden Festzug zu vermeiden, hat man die Säger in vier Marschblöcke aufgeteilt, die sich teilweise auf den An- und Abmarschstraßen zum Schloßplatz begehen, die jedoch sämtliche über den Schloßplatz marschieren. So sind die Säger unter sich und treffen nur streckenweise mit ihren Sägerkameraden aus den anderen Gauen zusammen. So sehr man auch die Aufteilung des Festzuges bedauert, die eine wesentliche Verkürzung des Marschweges nach sich zieht, so sehr bedauert man, daß der Marschblock 3 und damit die Mannheimer und Badener um den Genuß des eigentlichen Festzuges kommen. Ist doch der ganze Zug so eingeteilt, daß an der Spitze nach den 8000 Fahnen die Säger aus den deutschen Gauen marschieren, daß diesen der eigentliche Festzug mit den Festwagen folgt und daß sich daran die ausländischen Säger anschließen. Durch diese Einteilung können die Mannheimer nicht den künstlerischen Festzug sehen, dürfen nicht den Fühnerwagen ihres eigenen Gaus bewundern und können nicht die übrigen herrlichen Gruppen sehen, die auf ihrem Marschweg keinen Berührungspunkt mit dem Marschblock 3 haben. Die Mannheimer erleben auch nicht den Jubel, der am Schloßplatz losbricht, als die ausländischen Säger amarschieren und dem Führer eine Huldigung bringen, die in keiner Weise mehr übertroffen werden kann.

Dem Ende entgegen

In alle Winde gestreut sind am Sonntagmorgen die Mannheimer, denen man wohl hier und da in kleinen Gruppen begegnet, die aber in größeren „Rudeln“ nicht auftreten. Es ist schon ein reiner Zufall, wenn man bei dem in den Straßen herrschenden Riefenbetrieb einem Mannheimer begegnet und wenn dieser Fall eintritt, dann gibt es jedesmal ein mächtiges Hallo.

Wer mehr für die Ruhe ist, hat es vorgezogen, noch etwas auszuruben, denn auch der Rest der nun zu Ende gehenden Sägerfahrt wird nicht gerade der Erholung dienen. Noch steht am Sonntagabend der Mannheimer Abend bevor, der alle Mannheimer Säger für einige frohe Stunden zum Abschluß vereinigen soll und dann geht es auf die Heimfahrt, die bei aller Abwechslung doch noch allerlei Strapazen mit sich bringen wird. Aber gerne nimmt man alles in Kauf, weil man so schöne Stunden mitmachen durfte und weil Breslau jedem einzelnen zu einem wirklichen Erlebnis geworden ist.

Mannheims gesunder Magen

Rund 130 000 Schlachtungen in einem Jahr

Einen wichtigen Anhaltspunkt zur Beurteilung aller mit der Fleischversorgung und dem Fleischverbrauch zusammenhängenden volkswirtschaftlichen Fragen bildet die amtliche Reichserhebung über die Zahl der beschaute Schlachtungen. Beschaute Schlachtungen sind sowohl alle gewerblichen Schlachtungen von inländischen und eingeführten Tieren, als auch die beschaupflichtigen Hauschlachtungen. Während bei den gewerblichen Schlachtungen die Beschaupflicht über das ganze Reichsgebiet erstreckt, ist die Regelung bei den Hauschlachtungen in den einzelnen Ländern bzw. in Preußen auch in den Regierungsbezirken noch nicht einheitlich. Bis zum Jahre 1935 war die Beschaupflicht für Hauschlachtungen von Rindern noch nicht in Bayern, Württemberg, Baden, Thüringen, Hessen, Mecklenburg, Bremen, Lübeck und dem bayerischen Teil des Saarlandes eingeführt. Für Rinder und Schweine und besonders für Schafe und Ziegen ist die Beschaupflicht noch bedeutend weniger ausgedehnt. Im Jahre 1936 ist in Bayern und im Saarland die Beschaupflicht für Hauschlachtungen von Rindern, Rälbern, Schweinen, Schafen und Ziegen zur Einföhrung gelangt.

Im Amtsbezirk Mannheim

ermittelte die Reichserhebung im Jahre 1935 insgesamt 129 669 beschaute Schlachtungen, und zwar 411 Pferde und andere Einhufer, 343 Ochsen, 4365 Bullen, 8641 Rinder, 7463 Jungkinder über drei Monate alt (also insgesamt 23 902 Rinder über drei Monate alt), 29 276 Rinder bis drei Monate alt, 73 184 Schweine, 2477 Schafe, 422 Ziegen.

1935 ist bei allen Tiertarten außer Pferden, Rindern und Ziegen in Deutschland eine Abnahme der Zahl der beschaupflichtig vorgenommenen Schlachtungen eingetreten. Bei den Rin-

dern ergab sich aus einer Zunahme der Schlachtungen von Rindern um 10,5 v. H. und unter Berücksichtigung des Rückganges der Schlachtungen von Ochsen um 12 v. H., von Bullen um 13,4 v. H. und von Jungkälbern um 4,9 v. H. eine Zunahme der Gesamtzahl der beschaute Schlachtungen um 4,8 v. H. auf 4,02 Millionen.

Hierdurch wurde der Stand des Vorjahres, welcher den seit 1913 bzw. 1924 erreichten Höchststand darstellt, noch um fast 20 000 Schlachtungen überschritten. Die Schlachtungen an Rälbern, die ebenfalls 1934 ihren bisher höchsten Stand erreichte hatten, sind 1935 um 4,6 v. H. auf 4,82 Millionen zurückgegangen. Die Schlachtungen an Schweinen, die 1931 mit 20,5 Millionen ihren bisher höchsten Stand erreicht hatten, sind 1935 um 18,1 Millionen gesunken und liegen damit um 3,7 v. H. unter dem 18,8 Millionen betragenden Durchschnitt der Jahre 1928/35. G. Wdm.

Einschlagverbot für Walnufsbäume.

Der Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft hat ein Einschlagverbot für Walnufsbäume erlassen. Walnufsbäume auf landwirtschaftlichen oder gärtnerischen Grundstücken dürfen, wenn sie in 1,50 Meter Höhe einen Durchmesser von weniger als 45 Zentimeter haben, nicht gefällt oder sonst beseitigt werden. In besonderen Fällen können Ausnahmen zugelassen werden. Der Walnufsbäume fällt oder beseitigt, ist verpflichtet, für jeden dieser Bäume einen neuen Walnufsbaum zu pflanzen, und zwar auch dann, wenn der beseitigte Baum einen größeren Durchmesser hatte. Die Ersatzpflanzung muß mit dem vom Gartenbauwirtschaftsverband empfohlenen Pflanzmaterial erfolgen. Für Zuwiderhandlungen sind Ordnungstrafen vorgezehen.

Schnaken, Motten, Fliegen, Wanzen:

Mannigfaltig die Insekten mit



Kostenlose Privatquartiere für ausländische Volksgenossen gesucht!

Am Freitag, 13. August, kommen 183 Banater Schwaben und zwar Angehörige des Banater Deutschen Sängerbundes zu uns, um am Abend des 13. August im Friedrichspark einen Volkstanzabend zu veranstalten. Die ausländischen Volksgenossen unternehmen diese Gastspielreise durch das Reich im Anschluß an die herrlichen und gewaltigen Tage von Breslau, um die Verbundenheit mit ihrer Urheimat nochmals zu betonen. Es muß Ehrenpflicht jedes Volksgenossen sein, den kurzen hiesigen Aufenthalt unserer auslanddeutschen Brüder so angenehm wie nur möglich zu gestalten.

Aus diesem Grund ergeht an alle Volksgenossen die Bitte, kostenlose Privatquartiere zur Verfügung zu stellen. In Betracht kommt Übernachtung mit Frühstück vom 13. 8. bis 14. 8. Schriftliche Meldungen werden bis spätestens Freitag, 6. August, an das Kreisamt „Kraft durch Freude“, L. 4, 15, Postfach 100, erbeten.

Aufounfall eines Mannheimers Ursache: Trunkenheit des Fahrers

Ein Verkehrsunfall ereignete sich in der Montagnacht, 4.10 Uhr, in der Frankenthaler Straße in Ludwigshafen. Der 32 Jahre alte ledige Wäschereibesitzer Ludwig Baumann, wohnhaft in Mannheim, Lange Kottlerstraße 32, fuhr mit einem Personentransportwagen durch die Frankenthaler Straße stadteinwärts. Gleich nach der Unterführung fuhr er plötzlich gegen einen Leitungsmaß der Städtischen Straßenbahn. Das Auto wurde stark beschädigt und mußte abgeschleppt werden. Die vier Insassen des Wagens erlitten Schnittwunden und ein Mann dazu noch einen Knöchelbruch. Sie wurden in das Städtische Krankenhaus Ludwigshafen gebracht. Auch der Fahrer des Wagens wurde verletzt.

Die Insassen, einschließlich des Lenkers waren betrunken. Der Lenker wurde festgenommen und wird dem Amtsgericht vorgeführt. Die Nachfahrt erstreckte sich auf die Weinorte Bad Dürkheim, Wachenheim und Forst.

Närrisches Treffen in Worms

Die „Fröhlich Pfalz“ fuhr mit noch sechs Karnevalsgeellschaften nach Worms

Es muß nicht immer gerade Hochzeit sein, wenn Karnevalsgeellschaften sich vergnügen. Ein schöner Sommermonat tagt's auch; und wenn dazu die Reize ins alte, gallische Worms geht, wo guter Wein und viel Humor wächst, dann freut der närrische Prinz besämt sein Repertoir in die Tasche und muß geladen: „Wir laßent, es geht auch ohne mich recht gut mit dem Fröhlichsein.“

Als Karnevalsgeellschaften gaben sich am Sonntag ein Treffen in der Rabelungshof. Die „Fröhlich Pfalz“ als die Veranstalterin dieser Fahrt und die Wormser „Narrballa“ als Gastgebin waren zahlenmäßig am stärksten vertreten. Aber auch aus Ludwigshafen und Hiesigen, vom Lindenhof und aus Wingen, aus Speyer und Landau waren die Karnevalisten zum fröhlichen Treffen herbeigeeilt. „Was“, riefen sie dem schmuckten Schiff entgegen, das am Landungssteg an der Rheinlinie zur Fahrt von Mannheim nach Worms bereitlag, und „Was“ empfingen die dort bereits wartenden „Fröhlich Pfälzer“ und Lindendorfer ihre Freunde von der anderen Seite des Rheins.

An die zweihundert aufgelaunte Karnevalisten samt Frauen und Kindern waren auf dem Schiff, als es gegen acht Uhr „in See fuhr“.

Nach kaum einer Stunde kam Worms in Sicht. Vor lauter Freude hielten die Karnevalisten abgeholfen, von denen einige sogar mit vernehmlichen Krach explodierten. Auch die Anordnung der „Narrballa“, die zum Empfang der Gäste am Landungssteg stand, schien einiges Vergnügen an dieser „wilden“ Schierelei zu haben. Sie führte die Gäste zum Fröhlichsteg in ein nettes Lokal, wo in Vertretung des Fröhlichsteg Schriftführer Hilgen die Karnevalisten als gleiche Brüder mit gleichen Kappen auf Wormser Boden herzlich willkommen hieß. Philipp Reischer dankte ihm dafür im Namen aller fröhlichen Pfälzer, nicht ohne diese kleine Ansprache mit humoristischen Zwischenbemerkungen zu würzen, wie's rechtens und üblich ist bei so lustigen Feiern.

Nach diesem fröhlichen Auftakt kamen geistige Genüsse an die Reihe. Mit einem Fremdenführer des Verkehrsvereins wurden die historischen

Der schöne Schlag

sagt schon manches - - aber auf's Werk der Uhr kommt's an und deshalb - - richtig beraten lassen bei

Cäsa Fesenmeyer
P 1, 3 Breite Straße

Der Kolonialfest-Ausklang

Uebervältigender Erfolg der Ludwigshafener Veranstaltung

Auch der dritte Tag des ersten Reichskolonialvolksfestes im Gau Saarpfalz wurde sowohl für die Veranstalter als auch für die koloniale Sache zu einem nicht geahnten, überwältigenden Erfolge. Zu dem Verlauf des Unterhaltungsabends am Hauptfesttage in der großen Halle des Hindenburgparkes ist noch das Festspiel „Was uns die Kolonien bieten und was die Heimat den Kolonien zu geben hat“, nachzutragen. In acht Bildern stellte dieses von Dr. Fritz Spohn verfaßte Festspiel, zu dem Hans Peter die verbindenden Worte sprach, einseitig Deutschlands Forderung nach seinen geraubten Kolonien heraus.

Nähr- und Futtermittel, Rohstoffe, Genussmittel, Silber von der Schul- und Krankenpflege, Maschinen, Medizin, Farben und deutscher Wein, in ersten und humorvollen Szenen dargestellt, wandelten über die Bühne, zeigten all den vielen tausend Besuchern in eindringlicher Weise, daß das Deutschland von heute auf Kolonien niemals verzichten kann. Achtzig Mitwirkende der Tanzschule Hanns Hamm, vierzig Kinder und vierzig Erwachsene demonstrierten in künstlerischer Wiedergabe das Bühnengeschehen, zu dem Kunstmalerei Erich Schupp, Ludwigshafen, das entsprechende künstlerische Bühnenbild geschaffen hatte. Mit Tänzen eigener Note machte sich auch unsere einheimische Tänzerin Lotte Krohn verdient; und die Untergruppe Nord der Sängergesellschaft Ludwigshafen, der Musikzug der 10. SS-Standarte und die Tanzkapelle Ottlich rundeten den Unterhaltungsabend erfolgreich ab.

Volkstanz der Kinder

Der dritte Festtag, der Montag, gehörte zunächst den Kleinen, wurde im wahren Sinne zum Volksfest der Kinder. Fünfhundert kleine Gäste, die von der NS-Volkswohlfahrt sorgsam ausgewählt waren, besüllerten um die erste Mittagsstunde das große Freizeil. Sie wa-

ren als Tischgäste des Reichskolonialbundes eingeladen und waren sich dieser Würde wohl bewußt. Fünfhundert Augenpaare leuchteten auf, als die Regimentskapelle der 110er mit einem schmetternden Tusch das Fest der Kinder einleitete. Im Galopp rückten die dampfenden Gulaschkanonen der jungen Wehrmacht an und NS-Schwester, Angehörige der NS-Frauenenschaft und der weibliche Arbeitsdienst folgten im Ku dastif, daß alle mit einem schmachtigen „Pfeifflein“ versorgt wurden.

Der Kletterbaum

war zunächst der Anziehungspunkt aller. In lustiger Höhe baumelten da eine Menge Sachen, die jedes Kinderherz erfreuen. Jagdast wogte sich der erste daran und als es ihm gelungen, ein Taschenmesser, den Stolz eines reichen Jungen, zu erbeuten, setzte ein Ansturm ein, daß ein Schupforden die Reihenfolge der Kletterer regeln mußte. - Nicht minderen Ansehens gab es beim Kasperle, das wieder seine tollen Streiche vollführte und in jeder Situation Meister blieb. Beim Sachhüpfen und beim Eierlaufen gab es für Bubens und Mädel netter Preise zu gewinnen und dann gab es noch ein postfisches Gekleiten, zu dem die beiden Brautpaare aus dem Tiergarten herhalten mußten.

Die Wettkampf-Sieger

Immer mehr Besucher waren inzwischen gekommen und um die vierte Nachmittagsstunde unterteilt wiederum die Regimentskapelle der 110er in dem großen Freizeil mit flotter Musik. - Im Mittelpunkt des Montagabends stand die Ehrung der Sieger von den sportlichen Wettkämpfen des Vortages, die Kreisleiter persönlich vornahm. Den Wanderpreis des Reichskolonialbundes, eine von der Ludwigshafener Bildhauerin Käthe Burthardt entworfene Statue, einen Kolonialkrieger zu Pferde darstellend, gewann die Mannschaft des zweiten Bataillons des Inf.-Regts. 110 mit 684 Punkten. Zweiter Sieger wurde die erste Mannschaft der SA-Standarte 17 mit 672 Punkten, gefolgt von SS-Sturmabn II/10 erste Mannschaft mit 619 Punkten, SS-Sturmabn II/10 zweite Mannschaft mit 477 Punkten, SA-Standarte 17, zweite Mannschaft mit 467 Punkten, NSR-Mannschaft mit 464 Punkten, SS-Sturmabn II/10 3. Mannschaft mit 462 Punkten und SS-Sturmabn II/10 4. Mannschaft mit 370 Punkten.

In den Wettkampf-Besteleistungen erzielte die 110er Infanterie-Regiments 110 eine Weite von 60,50 Meter, während der 400-Meter-Hindernislauf in 1,37,10 Minuten eine Weite der Standarte 17 wurde. Die 10x100-Meter-Staffel gewann das zweite Bataillon des Inf.-Regts. 110 in 2 Minuten, den Weltspitzung Maßstab von der Standarte 17 mit 6,50 Meter, den 100-Meter-Lauf herbei von der SA-Standarte 17 in 11 ein Jahnke Sekunden und das Angelfischen Hauptmann vom SS-Sturmabn II/10 mit 13,01 Mr.

Für ein Jahr wird also das zweite Bataillon des Infanterie-Regiments 110 Inhaber des Kolonialwanderpreises, den es aus den Händen des Kreisleiters entgegennehmen durfte, sein, um ihn bei dem nächsten Fest gegen eine vielleicht noch stärkere Konkurrenz als in diesem Jahre zu verteidigen. - Die Zwischengeit zwischen Siegerehrung und Feuerwerk wurde mit Unterhaltungs- und Tanzmusik ausgefüllt, wobei in der großen Festhalle abwechselnd die Regimentskapelle der 110er und die SA-Standartenkapelle aufspielten, während in dem Freizeil der Musikzug der 10. SS-Standarte die Besucher unterhielt.

Zwei Blühenderratanen kündeten den Beginn des großen Kolonial-Feuerwerks. Eine Verwandlungsfantase aus Brillanten und

im Sinne echter rheinisch-pfälzischer Fröhlichkeit zum Ausdruck.

Inzwischen war der Mozartsaal im Festspielhaus bereit gemacht worden, inzwischen hatten sich auch die „Stimmungskolonnen“ und die Nachzügler eingefunden, und alles war zum Zuhören grad in der rechten Laune. Zum guten Anfang sang man ein lustiges Größchen, und in Versen wurden die Gäste willkommen geheißen. Dann zeigten die Wormser ihr Können. Aus den eigenen Reihen der Karnevalisten fanden sich Sänger, Dichter und Vortragskünstler für Preisgelder ihrer beiderer Wusendkinder bereit. Aber auch die Mannheimer ließen sich nicht lumpen. Volkspfeifer Reischer machte den Professor Spuh mit Michel als Menschengasse, Spindler trug den Vorzier vom Völkerverbund vor, die vier Hotters sangen ihr vielbeliebtes Pfälzer Lied, und alle miteinander wurden herzlich beifällig. Auch Landau feierte ein humoristisches Gedicht bei; so war für die Fröhlichkeit bestens gesorgt. Nachdem den Darbietungen wurde getanzt und ab und zu mal ein fröhlicher Schluß von Wormser Wein genommen.

So ließ die Stimmung auch bei der Heimfahrt nicht zu wünschen übrig. Das Schiff war reich illuminiert und trug keine leuchtenden, schwappenden und störenden Fahlgere durch die warme Sommernacht dem Heimathafen zu. In Mannheim wurde weitergefeiert. Wie lange - war nicht festzustellen. L. E.

Anordnungen der NSDAP

Ortsgruppen der NSDAP

Waldhof, 3. 8., 18.30 Uhr, Antreten sämtlicher Politischen Leiter, TB- und NSB-Walter bei der Ortsgruppe zum Arbeitsdienst, Arbeitsantrag und Geräte mitbringen.

NS-Frauenchaft

Köln. Die Beitragsmarken sind am 3. 8., 20.30 Uhr, in der Geschäftsstelle der NSB abzugeben. Bismarckplatz. Die Beitragsmarken sind sofort bei Frau Fritz, Lotterstraße 14, abzugeben.

NS

Teilnehmer am 2. Büchermärkten in Offenbach! Antreten am 6. 8., vorm. 5.00 Uhr am Schlageterhaus mit Rad. Tagesverpflegung mitbringen. Streikengelächsel 171. Die Gel. steht am 4. 8. nicht wie angegeben um 20 Uhr, sondern 19.30 Uhr auf dem Marktplatz.

NSM

Heubenheim. 4. 8., 19.30 Uhr, Antreten zum Redieren.

NSM

Die Mitgliederbestandsmeldungen und Tätigkeitsberichte der Ortsorganisationswähler sind sofort bei der Kreisverwaltung einzureichen.

NSB Druck und Papier. Am Dienstag, 3. 8., findet die allmonatlich abgehaltene Zusammenkunft der Altersinvaliden des arabischen Gewerkes statt. Es ist der Wunsch der Altersinvaliden, mit den jüngeren Arbeitskameraden, die noch im Beruf stehen, die Verbindungen, die durch die frühere Zusammenarbeit bestanden haben, auch zu erhalten und, wieder aufzufrischen. Es ist daher jeder Arbeitskamerad des arabischen Gewerkes Mannheim zu dieser Zusammenkunft herzlich eingeladen.

NSB Rohrung und Genuss. Am 7. 8. findet eine Besichtigung der Reichsanstalt für Tabakforschung in

Forstheim statt. An dieser Besichtigung können arische Betriebsleiter und Gefolgschaftsangehörige aller Betriebe der Rohrung- und Genussmittelindustrie teilnehmen. Der Fahrpreis beträgt 3,50 RM. Abfahrt am 7. 8., 12 Uhr, mit Omnibus ab Forstheim. Anmeldung bis spätestens 31. 7. in C. 1. 10, Zimmer 8.

Das deutsche Handwerk

Ortsbetriebsgemeinschaft Friedrichsdorf. Selbständige Handwerksmeister, die sich am „Leistungstest“ der deutschen Betriebe beteiligen wollen, holen am Mittwoch, 4. 8., von 19-20 Uhr, in der TB-Geschäftsstelle, Rain-Neckardammstraße, ihre Anmeldeformulare ab.

Deutsches Gd. Alle Betriebsobmänner und Adh-Warte müssen zu einer kurzen, aber sehr wichtigen Besprechung heute, Dienstag, 3. 8., Punkt 20 Uhr, in der Geschäftsstelle, T. 5, 12, erscheinen. Bei Verhinderung des Betriebsobmanns oder des Adh-Wartes werden nur mit Vollmacht aufgestellte Vertreter zugelassen.

Wien des 30. Januar. Unsere Dienststelle haben wir von Amerikancr. 1 nach Friedrichsleider Straße 23 verlegt. - Dienststunden: montags und donnerstags von 18-20 Uhr.

Arbeitschule

Am 3. August beginnt in C. 1. 10, 19 Uhr, ein Lehrgang in Stenografie I. Fortgeschrittene ab 60 Seiten, um 20.30 Uhr ein Lehrgang in Stenografie II. Schrift ab 120 Seiten. Anmeldungen hierzu werden noch entgegengenommen. Zu dem Lehrgang „Rechnen mit den Fortgeschrittenen“ werden noch Anmeldungen entgegengenommen.

Wirtschaftslehre (Betriebsbesichtigung). Am 7. August führt die TB, Billa, Berufsberatung und Betriebsführung, eine wirtschaftslehrende Fahrt durch und über wird die Melanchthalsche Fabrik besichtigt. Die Kosten für die Fahrt betragen 3,50 RM. pro Teilnehmer. Abfahrt am 7. August, 12 Uhr, mit dem Omnibus; Abkunft gegen 22 Uhr.

Edelweiß flieg hoch, flaketen mit Verletzungen zwischen durch die Luft, wurden abgelöst von Verwandlungsbomben, die nach drei- und vierfacher Explosion immer neue Feuerzäuber in ungeahnter Farbenpracht über den nächtlichen Himmel ergossen. Die bewundernden Zuschauer wollten kein Ende nehmen bei dem köstlichen Urvolksbild. Zwei Affen stiegen an einer Palme hoch, gewichtig erschien ein Elefant auf der Bildfläche und dazwischen wieder die Paradiesvögel. Höhenfeuer setzte ein, ein großes römisches Lichterbombardement mit Hunderten von farbigen Kugeln zerstreute seine Pracht, Silberströme, steigende und fallende Kronen und Lichterföhrer lösten einander ab.

Und dann blieb man bei fröhlicher Unterhaltungs- und Tanzmusik im Freizeil und in der Festhalle noch lange beisammen. -lg-

Silberne Hochzeit. Am Dienstag, 3. August, feiert Gustav Hehl, Mannheim, O. 6, 6, mit seiner Ehefrau Maria geb. Brand, das Fest der silbernen Hochzeit. Dem Jubelpaar unsere besten Glückwünsche.

90. Geburtstag. Am Dienstag, 3. August, feiert der Zwillermeister I. R. Michael Probst, Mannheim-Zeidenheim, Jähringerstraße 10, in bester körperlicher Verfassung und in geistiger Frische seinen 90. Geburtstag. Er ist der älteste Einwohner und einzige Veteran von 1870/71 von Zeidenheim. Wir gratulieren herzlich und wünschen noch einen zufriedenen Lebensabend bei bester Gesundheit.

Dienstjubiläum. Der kaufmännische Angestellte Otto Richter, Mannheim, Gögglstr. 2, feierte am Montag, 2. August, bei der Mannheimer Lagerhaus-Gesellschaft, Mannheim, sein 25jähriges Dienstjubiläum. Wir gratulieren.

Silberne Hochzeit. Am Dienstag, 3. August, feiert der Maurer Ernst Fehrl, Mannheim, T. 3, 21, mit seiner Ehefrau Adelheid geb. Kaiser, das Fest der silbernen Hochzeit. Dem Jubelpaar im Silberkranz unsere besten Glückwünsche.

Leichte Naturweine zur Bowle

33 er Maikammerer Kirchenstück Spätlese Wachstum G. Ziegler
35 er Sausenheimer Honigsack Wachstum Ph. Pohl
Literflasche ohne Glas 1.00
STEMMER, O 2, 10 Ruf 2:624

KRAFT FREUDE

Abteilung: Reisen, Wandern und Urlaub

Verkaufsstellen: Haus der Deutschen Arbeit, P. 4, 4, 5, Zimmer 11; Langstraße 30; Böttische Buchhandlung; Sigartendruck Schöcher am Lotterplatz; Martenshaus Adler, Weierstraße; Neckarau, Buchhandlung 189; Pfarrer; Weierheim, Weierstraße 3; Zwanzingen, Sigartendruck Ros. Hart-Edendorferstraße; Zeidenheim, Freiler Volk, Hauptstraße; Wachenburg, Weierstraße; Kirschheim, St. Veitener Straße 2.

Am 15. August: Sonderzug nach einem der schönsten Gebiete des Schwarzwaldes, Bad Liebenzell, mit Wanderung nach Ertau. Abfahrt ab Mannheim 6.32 Uhr, Rückkunft Mannheim am 21.01 Uhr. Haltestellen: Neckarau, Weidenau-Pfaffen, Schwaningen, Godesheim, Neuland und Wachenburg. Fahrkarten zu 2,50 RM. sind erhältlich bei allen Verkaufsstellen.

Am 22. August: Sonderzug nach Rastatt nach Reichskolonial-Vandertag Deutschland - Schwet. Abfahrt ab Mannheim 7.30 Uhr, Rückkunft Mannheim am 22.23 Uhr. Preis für Fahrkarte 1,50 RM., Eintrittsfahrt für den Vandertag zum verminderten Preis von 55 Pfennig bis 2,70 RM. in den Geschäftsstellen.

Am 29. August fahren wir einen Sonderzug in das Herz des Pfälzer Waldes mit Genhsthalen. Von dort aus werden Wanderungen durchgeführt. Abfahrt um 2.40 RM. sind bei allen Geschäftsstellen erhältlich. Mannheim ab 7.37 Uhr, Rückkunft Mannheim am 23.06 Uhr.

Volksgenosse, deine Urlaubsdreie mit Adh! Im Rahmen der demnächst stattfindenden Urlaubsdreie wird noch besonders auf folgende Fahrten hingewiesen, zu denen die Geschäftsstellen noch Anmeldungen entgegennehmen: 11/34 vom 7. bis 21. August an den Bodensee, Unterbringungsorte: Überlingen, Weierburg. Die Gesamtkosten einschließlich Bodenreueinrichtungen betragen 49 RM.

11/35 vom 11. bis 18. August in die Rhön (Bad Salzschlief), Gesamtkosten nur 22,50 RM.

11/36 vom 11. bis 18. August nach Thüringen mit Unterbringungsort Brotterode, Gesamtkosten nur 34,80 Reichsmark.

11/37 vom 11. bis 15. August ins Wörrbach, Unterbringungsorte: Jöh, Wörrbach, Gesamtkosten 16 RM.

11/38 vom 14. bis 27. August an die Cisse (Jülich, Bork, Straat), Gesamtkosten einschließlich Dampfperle 62,50 RM.

11/39 vom 5. bis 9. August zur Rundfunkausstellung nach Berlin, Fahrkarte 17 RM., mit Übernachtung und Frühstück 26 RM.

Es empfiehlt sich, die Anmeldungen zu obigen Urlaubsdreien raschestens abzugeben, da auch bei diesen Fahrten demnächst mit Annahmepette gerechnet werden muß.

Abteilung: Feiernabend

Zu den Reichsfestspielen nach Heidelberg sind für Samstag, 7. August, zur Aufführung „Sag von Weierlingen“, sowie für Sonntag, 8. August, zu „Romeo und Julia“ in geringer Anzahl verbilligte Karten in den Geschäftsstellen erhältlich. Die Abfahrt an beiden Tagen erfolgt jeweils ab Hauptbahnhof 18.30 Uhr an der Neckardstraße 18.40 Uhr, Rückfahrt ab Heidelberg (Bismarckplatz) um 24 Uhr mit der DGS.

Sport für jedermann

Dienstag, den 3. August

Magen, Körperkultur: Frauen u. Männer, 18.00 bis 20.00 Uhr Sportplatz, Planetarium: 18.00-20.00 Uhr Stadion, Spielzeit II. - Fecht, Gymnastik u. Spiele: Frauen u. Mädchen, 19.30-21.00 Uhr Waldhofschule, Cypauer Straße; 20.00-21.30 Uhr Bürgerturnhalle, Neckarau, im Hofe der Germaniastraße; 20.00-21.30 Uhr Wächenderverschule, Weierstr. - Schwimmen: nur Frauen, 9.00-10.30 Uhr Stadt, Gollend, Döle II; 9.30-11.00 Uhr Weierbach Arnold. - Wolltanz: Frauen u. Mädel, 20.00-21.30 Uhr Volkshochschule, Otto-Red-Strasse

Spur

Donnerstagabend... hinter der... aus dem... Schatten die... Schloßbesucher... Schauspiel... suchen die... men zu entzif... wie der... Stein kam...

Doch mein... Fenster dort... geficht mit... hui? Auch an... mich ein Spur... zu haben. ... Nebenmann... sprachen wird... schiedlichen... Kolumbinder... welche Piero... Dolztreibe di... geht, der alau... ventionalfisch... ten der Comod... in dem bunte... ria, Herrn... Söhne“, di... treffen „Sein... Zusammenhan... in dem G... für den „Jut... alten, der P... daneben ein... Liebhaber am... hundert Stul... logen“, aber... und ist in sel... Pantalon s... mit ihm, d... ion und de... auf einseam... Zeichen zum... schmietern di... rend die weih... Körper aufsl... die Nacht ge... hehrhafte Trei... Spur ist aus... „Pantalon un...

Norwegisch... Der bekann... Berg er wei... land, Nachb... äußert er sic... Deutschland... Zeit in Deut... Volk lieben... Stimmen, die... gegen ein La... freundlich gef... Norweger, di... was in einem...

Em... /ges... schrieben wird... die Hülle im... Norweger dor... der gleichen... sollen aus D... in der manche... scheinlich, un... dort unten au...

Ein... Re... Die blaue... „Das ist sehr... „Und ist's... „Rit? W... „Weil es se... fischen ist, die... leben.“ ... „Es wird i... Gladden leif... „Auch für... „Auch für... Finnlandi... Frau und d... gut, Ulrich? ... „Und ich... Die Finnl... Schlacht gew... „A keine... mäden möch... soll, denn in... nahe beina... wieder so w... eben und... Schneiderinn... Brautactuan... Paar vor der... Fragen: „W... Reilobdrift in... nias von Ze... ulfusa Mar... lichen Gema... und willst d... von Luchter... Tod auch ich... „Und in de... die Rartann...

22 Fortschu... Die blaue... „Das ist sehr... „Und ist's... „Rit? W... „Weil es se... fischen ist, die... leben.“ ... „Es wird i... Gladden leif... „Auch für... „Auch für... Finnlandi... Frau und d... gut, Ulrich? ... „Und ich... Die Finnl... Schlacht gew... „A keine... mäden möch... soll, denn in... nahe beina... wieder so w... eben und... Schneiderinn... Brautactuan... Paar vor der... Fragen: „W... Reilobdrift in... nias von Ze... ulfusa Mar... lichen Gema... und willst d... von Luchter... Tod auch ich... „Und in de... die Rartann...

22 Fortschu... Die blaue... „Das ist sehr... „Und ist's... „Rit? W... „Weil es se... fischen ist, die... leben.“ ... „Es wird i... Gladden leif... „Auch für... „Auch für... Finnlandi... Frau und d... gut, Ulrich? ... „Und ich... Die Finnl... Schlacht gew... „A keine... mäden möch... soll, denn in... nahe beina... wieder so w... eben und... Schneiderinn... Brautactuan... Paar vor der... Fragen: „W... Reilobdrift in... nias von Ze... ulfusa Mar... lichen Gema... und willst d... von Luchter... Tod auch ich... „Und in de... die Rartann...

22 Fortschu... Die blaue... „Das ist sehr... „Und ist's... „Rit? W... „Weil es se... fischen ist, die... leben.“ ... „Es wird i... Gladden leif... „Auch für... „Auch für... Finnlandi... Frau und d... gut, Ulrich? ... „Und ich... Die Finnl... Schlacht gew... „A keine... mäden möch... soll, denn in... nahe beina... wieder so w... eben und... Schneiderinn... Brautactuan... Paar vor der... Fragen: „W... Reilobdrift in... nias von Ze... ulfusa Mar... lichen Gema... und willst d... von Luchter... Tod auch ich... „Und in de... die Rartann...

22 Fortschu... Die blaue... „Das ist sehr... „Und ist's... „Rit? W... „Weil es se... fischen ist, die... leben.“ ... „Es wird i... Gladden leif... „Auch für... „Auch für... Finnlandi... Frau und d... gut, Ulrich? ... „Und ich... Die Finnl... Schlacht gew... „A keine... mäden möch... soll, denn in... nahe beina... wieder so w... eben und... Schneiderinn... Brautactuan... Paar vor der... Fragen: „W... Reilobdrift in... nias von Ze... ulfusa Mar... lichen Gema... und willst d... von Luchter... Tod auch ich... „Und in de... die Rartann...

22 Fortschu... Die blaue... „Das ist sehr... „Und ist's... „Rit? W... „Weil es se... fischen ist, die... leben.“ ... „Es wird i... Gladden leif... „Auch für... „Auch für... Finnlandi... Frau und d... gut, Ulrich? ... „Und ich... Die Finnl... Schlacht gew... „A keine... mäden möch... soll, denn in... nahe beina... wieder so w... eben und... Schneiderinn... Brautactuan... Paar vor der... Fragen: „W... Reilobdrift in... nias von Ze... ulfusa Mar... lichen Gema... und willst d... von Luchter... Tod auch ich... „Und in de... die Rartann...

Spuk im Schloß

Sonntagabend auf dem Altan des Heidelberger Schlosses. Die Sonne scheidet sich eben an, hinter den dunkelverhangenen Gardibergen jenseits der Rheinebene zu verschwinden, und aus dem Refektal kriechen die ersten violetten Schatten die Verabänke hinauf. Hunderte von Schloßbesuchern stehen an der Ballustrade und bewundern die Landschaft und das großartige Schauspiel des Sonnenunterganges. Andere suchen die in den Sandstein eingeritzten Namen zu entziffern oder sie streifen sich darüber, wie der Krieger des Ritters in den harten Stein kam. Es ist alles so wie sonst...

Doch nein: jetzt sieht nicht eben an einem Fenster dort drüben ein buntes Masken-ge-sicht mit einem federbeschnittenen Narrenhut! Auch andere Besucher scheinen es bemerkt zu haben. Spuckt sich ein Narr oder narrr Lebenmann. Und während der Fall noch besprochen wird, tauchen nacheinander die verschiedensten Gestalten auf. Da ist Barlethin und Kolumbinchen, dort steht ein Truffaldino und weiße Perrotis spazieren geben, und wer die Holztreppe hinauf hinter das alte Gemäuer geht, der glaubt sich plötzlich mitten in den venezianischen Karneval verführt. Alle Gestalten der Comedia dell'arte scheinen vertreten, und in dem bunten Treiben ist es ziemlich schwierig, Herrn Pantalon und seine Söhne, die hier ein Goliathspiel geben, zu treffen. „Seine Söhne“ ist übrigens in diesem Zusammenhang nicht ganz richtig. Zwar hängen in der Garderobe zwei Mäntel, ein roter für den Jungen Pantalon, den Sohn des alten, der später wird ein alter Pantalon, und daneben ein schwarzer für Lelio, den ersten Liebhaber am Theater in Venetia, „mit zweihundert Stuhl Theat und seinen Stuhl zuzulegen“, aber dazwischen sitzt René Deligeu und ist in seinem einfachen Kostüm Lelio und Pantalon zugleich. Wir plaudern kurz mit ihm, drücken auch dem alten Pantalon und dem Marche, der „Beierische auf einfallen Feils“ die Hand, dann wird das Zeichen zum Beginn gegeben. Zum letzten Male schmeitern die Franzosen vom Turm, und während die weißen Blütenfische der Beleuchtungs-türpe aufflackern und die Musik das Lied an die Nacht begibt, ordnet sich das bunte ge-herbaltete Treiben zu einer langen Schlange: der Spuk ist aus, das Spiel beginnt. Nun haben „Pantalon und seine Söhne“ hier das Wort!

Norwegischer Maler lobt Deutschland
Der bekannte norwegische Maler Einar Berger verweilt kürzlich längere Zeit in Deutschland. Nachdem er nach Oslo zurückgekehrt ist, äußert er sich jetzt über seinen Aufenthalt in Deutschland. Er sagt u. a.: „Wenn man längere Zeit in Deutschland gelebt hat, muß man das Volk lieben. Ich verstehe nicht die häßlichen Stimmen, die sich gegen Deutschland erheben, gegen ein Land, das uns in jeder Beziehung freundlich gesinnt ist. Es ist sehr bedauerlich für Norwegen, die in Deutschland leben, zu lesen, was in einem Teil der norwegischen Presse ge-

Große deutsche Kunstausstellung in München

Eine Würdigung von Fritz Wilkendorf

Nach der eingehenden Würdigung der Malerei lassen wir hier Betrachtung der ausgefallenen Plastik und Graphik folgen.

Die Plastik

Dier überträgt J. T. Zborad mit seinen Monumentalwerten. Seine „Kameradschaft“ in fast dreifacher Lebensgröße, zwei gewaltige Zementreliefs und mehrere marke Wästen erzwingen die Hochachtung von dem außer-gewöhnlich temperamentsvollen Bildbauer. Formklar und auf innere Größe gerichtet sind die athletischen Standfiguren von H. Klimsch, H. Kolbe und C. Overmayer; auch der „Hochofenarbeiter“ des H. Kelle ist eine idealistische Gestalt. Eine beachtliche Folge das Weien treffender Vordruckschilde von Schmidt-Schmeu, „Gaulleiter A. Wagner“ und „Gaulleiter J. Ztreider“, von G. Müller und anderen, ergänzen diesen dem deutschen Mannertum geltenden Ehrenraum. Antiker Form sich nähernd schuf A. Breter „Die Siegerin“, zwischen bewegter Tierplastik steht würdevoll Lommers „Diana“. Eine in sich ruhende weibliche Figur „Die Schattende“ formt H. Klimsch. Anschließend müssen wiederum Darstellungen des Führers von H. Han, H. Liebermann und A. Klein genannt werden. Im zweiten Hauptsaal stehen: die Kistenfigur der Hanna Bauer, der klassische Zehnfüßler von A. Breter und eine Mädchen- und Jünglingsgestalt, Volk und Erde verfürnd, von J. Baderie. Gerad-zu mächtig wirkt die Waldgruppe, ein Mädchen mit Hirschkuh von H. R. K. Lebera. Sehr edel geformt ist H. Weibels „Kind mit Flöte“,



Deutsche Passion VI, von Richard Schwarzkopf

ebenso verschiedene Tierplastiken von H. Behn und B. Krieger. Im Obergeschoß wurden außerdem verschiedene reife Tierstücke von H.

Christlieb, M. Esser und C. Jenne-wein-Neudorf wirkungsvoll aufgestellt. Neben der klaren Formgebung ist es die feste Daltung im Ganzen, die herb und zuchtvoll die deutsche Plastik bestimmen, und in der Gebundenheit an die Baukunst wird eine neue Stilgemeinsamkeit erkennbar.

Die Graphik

umfaßt 180 Arbeiten verschiedenster Technik, auch Aquarelle. Sie wurde in drei langgestreckten Sälen des nördlichen Obergeschoßes muster-gültig herausgehoben. Eindruckstarke Bauern-löpfe von Lindenschmit, Baril und Lieber-bergt eröffnen die zeichnerische Schau, wo unter den Verkapplern sich O. Graf und H. Kupfer-schmid die Waage halten. R. Müller's fabelhafte Bleistiftzeichnungen, Gedankflügel aus dem Leben Adolfs Hitlers, nehmen eine Wand ein. Hochbegabte Landschaftszeichner: R. Westerkrüge, G. Winkler und treffliche Bildnisstudien A. Storck lassen die Schaffensweise erkennen. Reizvolle Aquarelle haben R. Haase-Jakow, H. Müller-Schautenbach und E. Müller-Haue-nfeld beigezeichnet; dabei sind die „Silberfische“ E. Heindorf's meisterlich gezeichnet. Originell in der Komposition wirken die beiden Holzschneide von S. B. Siffert, vor allem seine „Heren“. Wirkungsvoll ist die „Deutsche Pas-sion“, eine Szenenfolge aus der Kampfszeit von R. Schwarzkopf. In Erfindung und Ge-staltung noch größer und sicherer ist die 12 Blätter umfassende Linolschnittreihe „Des deutschen Volkes Lied“ des S. Siffert, vor allem seine „Heren“. Wirkungsvoll ist die „Deutsche Pas-sion“, eine Szenenfolge aus der Kampfszeit von R. Schwarzkopf. In Erfindung und Ge-staltung noch größer und sicherer ist die 12 Blätter umfassende Linolschnittreihe „Des deutschen Volkes Lied“ des S. Siffert, vor allem seine „Heren“. Wirkungsvoll ist die „Deutsche Pas-sion“, eine Szenenfolge aus der Kampfszeit von R. Schwarzkopf. In Erfindung und Ge-staltung noch größer und sicherer ist die 12 Blätter umfassende Linolschnittreihe „Des deutschen Volkes Lied“ des S. Siffert, vor allem seine „Heren“.

Die Mückenschlacht / Von Georg Britting

Die Schwüle lag wie ein großes, heißes Tier vorm Fenster, mit zitternden Flanken. Sie war da, breit hingelagert, jüchholztopfrote Tupfen auf dem gelbbraunen, pilzfaltigen Drachen-bauch, und schauerte schwer, trompetenstöhnig, im Blasbalgakt. Die Junge, die feuerfarbene, feuerwarme Junge tauchte über den Baumwip-feln des Gartens und mit dem Atem fließ das Untere Schwärme von kleinen, gelbkehligen Räden aus. Die bingen wie Raben in der Luft, steil und goldschimmernd, wie Banner vorm Angriff. Am Abend begannen sie drohend den Kriegszug zu tanzen. Sie hoben sich in tausenden Wirbeln, brachen wütend über die Stube herein, Flügelschlägen, ein Hunnenheer ohne Fußgeirappel. Sie verflüchteten das Licht, wie sie, im tollen Reigen steigend und fallend, um die Lampe sich schlangen. Es waren ihrer unzählbare Tausende, und die Stube schien sich mit ihnen zu drehen bei ihrem feinsinnigen Schlachtzug. Wir warfen die Kege unserer Finger unter sie, schlossen die Faust, und hielten die kleinen, zuckenden Körper wulstig gefangen. Wir erschlugen sie mit Lüdern, verfolgten sie mit brennenden Kerzen, ihnen Scheiterhaufen zu errichten — aber ihrer wurden immer mehr und kampflustiger noch ihr wildes Gesumm. Sie zwangen uns, bei geschlossenen Fenstern zu sitzen. Wenn wir an die Scheiben traten, sahen wir sie gierig am Glas kleben. Da fürchteten wir uns und zogen uns in die dunkle Ecke der Stube zurück, wie Höhlenbewohner, ab-trocknend, wurden wir, lang Haar und Bart, und feutenschwingend, und starrten auf das feind-

liche, fremde Heer. Jeden Abend mußten wir die gläsernen Verhänge herablassen. Wie sahen erschöpft in unseren Sesseln, und wußten nicht, wie uns zu helfen wäre, und nur von Zeit zu Zeit ging einer von uns, als Späher gefandt, zum Fenster, wo von draußen mit leisem Knall die Räden gegen das Glas schlugen. Wir waren belagert, eingesperrt, sie lauerten uns immer auf. Die schwülen Nächte dampften unter dem Mond. Ein wilder Haß gegen unsere Feinde ergriff uns. Wir töteten sie, wo wir sie einzeln an-trafen. Wir öffneten das Fenster ein wenig, daß durch den schmalen Spalt taumelnd eine Schat- von ihnen herein wogte. Die erschlugen wir dann alle, mit Sorgfalt und Lust. Unser Ge-sangenenleben wurde unerträglich, die wir, nah-haarig und in feuchten Kleibern, der Niederlage uns schämten. Wir machten Ausfallpläne, über-legten, ob es möglich sei, mit qualmenden Pech-sackeln und lärmenden Kloden schwindeend uns durchzubauen. Wir träumten davon, sie in Rasen mit breiten, glühenden Scheufeln zerschlagend zu erschlagen. Eines Abends erstach ein schneller Blitz das große Tier. Ein Messer kam aus den Wolken ge-fahren und zählte wie in Butter in den gelb-faltigen Drachenbauch. Der müdenspeiende Atem ertösch. Wir schlugen die Fenster weit aufein-ander. Die Stube flog zu uns herein, eine tiefe Bläue erfüllte das Zimmer. Die zwei Wäden, die zwei letzten, die taumelnd noch kamen, schlugten wir tot. Die verstümmelten Leichen bliesen wir vom Tisch.

Emser Pastillen EMS / gegen Husten und Heiserkeit

schrieben wird. Die Deutschen erweisen uns sehr viele Hilfe und Freundlichkeit. Ich habe viele Norweger dort unten getroffen, und alle waren der gleichen Meinung. Politische Agitatoren sollen aus Deutschland fortbleiben. Die Weise, in der manche hier oben vorgehen, ist tatsächlich schändlich, und für diejenigen von uns, die sich dort unten aufhalten, ist es beschämend.“

Ein Reitermarsch

Copyright by Gerb. Stallng, Oldenburg

22. Fortsetzung

Die blauen Mädchenaugen lachten ihn an. „Das ist sehr recht von der Majestät.“ „Und ist's Euch auch recht?“ „Wozu? Warum soll es mir nicht recht sein?“ „Weil es so schwer für einen aus dem Frän-kischen ist, die pommerische Mundart zu ver- stehen.“ „Es wird jeden Tag leichter, Herr“, sagt das Mädchen leise. „Auch für Euch?“ „Auch für mich.“ „Finnländisch Signal, denkt der Burniger, Traut und dran. Und: „Ach kann schon ganz gut Urtschel“ sagen.“ „Und ich Hans-Jochen.“ Die Finnländer haben wieder einmal eine Schlacht gewonnen. „Nur keine Zeit, in der einer, der Hochzeit machen möchte, eine laue Verlobnis halten soll, denn im Kriege sind Tod und Leben zu nahe beieinander. Deshalb, als der Burniger wieder so weit auf den Weinen ist, daß er aehen und auch reiten kann, und als die Schmeiderinnen und Räberinnen mit dem Brautgewand fertig geworden sind, steht das Paar vor dem Feldprediger und der stellt seine Fragen: „Willst du, Hans-Jochen von Burnig, Heilobrikt im Eere Seiner Majestät des Kö-nigs von Schweden, diese Jungfrau Barbara Ursula Maria Freilin von Zahbera zum ehelichen Gemahel nehmen, sie lieben und ehren, und willst du, Barbara Ursula Maria Freilin von Zahbera, diesen Mann — bis daß der Tod euch scheidet?“ Und in das Ja der beiden hinein donnern die Pariaunen der Beste dem Kommandanten

und seinem Weibe zu Ehren, und alles Volk drängt sich um sie, und ist kein Platz in der ganzen Kirche zu haben. Voran aber stehen die Reiter, die Standarten haben am Hilar Posten gefaßt, und es rückt in der Kirche gewaltig nach Lederzeug und der Schmiede, mit der sie die hohen Stiefel gewickelt haben. Der Obrist von Anskratona und der Obrist-leutnant Baron Lieven, der dem Kom-mandanten nach dem Willen des Königs zur Seite stehen soll — es ist derselbe Lieven, der die Kornetts damals in Mecklenburg zurück-geführt hat — führen ihren Freund und Bruder Burnig an den Altar und der alte Frei- herr von Zahbera seine Tochter. Dann aber, als die Zeremonie beendet ist, geleitet Hans-Jochen sein Gemahl selber und steht eine Mauer von Kürassieren rechts und links und läßt das Paar unter getreuten Ballastchen seinen Weg nehmen bis zur Kutsche, die feierlich von einem Kornett, der aufaefes- sen ist, eskortiert wird. Das wohl lange keine so prächtige und triegerische Hochzeit zu Wir- s-bura gegeben. „Bist eine Soldatenfrau geworden, Urtschel“, flüstert der Burniger seinem Weibe zu, als sie unter den Ballastchen dahinschreiten. „Dah dich im Kriege gewonnen und ist wohl so, daß der Kriege uns zur Seite stehen muß bei unserer Feier.“ „Draußen ma Kriege toden, Hans-Jochen“, gibt sie zurück, „aber in uns soll Friede sein.“ „Friede“, wiederholt der Burniger und merkt, daß er das Wort kaum kennt. Bei der Tafel, in die hinein die Trompeten Signal und Marsch der finnländischen Reiter schmettern, erhebt sich Axel Anskratona, tollt ein Pergament auf und es wird stille. „Wir, Gustav Adolf, von Gottes Gnaden der Schweden, Goten und Wendes Könia — Trompeten — Großfürst in Finnland, Herzog zu Esten und Karelien, Herr über Anerman- land —“ wieder Trompeten, die den Könia- ruf ertönen lassen. „Es ist Unser Wille, daß Unser besonders lieber und getreuer Heilobrikt, Hans-Jochen

von Burnig, auf dessen Haupt und Ehe Wir Gottes Gnade von heilgen Herzen herab- schießen, mit dem heutigen Tage Erde und Herr nach dem edlen Herrn und Freiherren Mathias Albrecht von Zahbera auf Zahbera vor aller anderen Linie, so eine Erbholae möge bean- spruchen können, werden soll. Und daß ihm und seinen Kindern und Kindeskindern dieses Erde geschüßt und abhalten sein soll, solange das Meer rauscht und solange der Wind weht. Gegeben im Hoflager zu Hanau und gegen- gezeichnet von des schwedischen Reiches Kanzler Axel Oxenstierna.“ „Stol!“ rufen die schwedischen Offiziere, und ihre Deacen fliegen aus der Scheide, und die würdigen Herren stimmen mit in den ihnen fremdartigen Ruf ein. Aber Hans-Jochen wirkt, nachdem manches Wort von allen Seiten gesprochen worden ist, einen Blick zur Tür, in der der alte Vieben- brint wartet und ihm zunkst. „Es ist Zeit, Urtschel“, wisperet er seiner Frau zu. Vor dem Hause hält eine Kutsche und ein Beritt, und der Obristleutnant Baron Lieven wartet am Schlaue. „Haltet mir die Stadt gut, mein lieber Bruder Lieven“, sagt der Burniger und preßt ihm die Hand. „Und denkt daran, daß ihr den Kommandanten rufen müßt, wenn es not tut.“ „Aber nur, wenn es not tut“, gibt der zur Antwort und macht seine Reverenz vor der Obristin. „Wenn Amor realiert, darf auch Obristin einmal schwächen.“ Und dienstlicher: „Besonders, da wir ja im Winterquartier liegen und des Könia's Majestät die Feinde weit davongetrieben hat.“ Er wechselt einen heimlichen Blick des Einverständnisses mit Frau Ursula, dann fliehet der Schlaue zu, und die Kürassiere traben an. „Wohin entführst du mich, Hans-Jochen?“ sagt Ursula und schmelet sich an ihren Mann. „Wirst alles sehen, Urtschel, und meine, daß zu mit mir zufrieden bist.“ Die Torwache tritt ans Gewehr, und Ursula

wirft einen Blick hinaus. „Nur doch das Tot nach Zeit! Hau zu!“ „Bist klug, wie es sich für eine Obristin ge- ziemt.“ Und wieder nach einer Weile: „Ach weiß etwas, Hans-Jochen.“ „Was weißt du denn, Klugschnack?“ „Ach weiß, wohin wir fahren.“ „Und wohin fahren wir?“ „In den Spessart, nach dem Zahbera.“ „Er lacht. „Und wenn dem so wäre, Urtschel?“ „Dann wäre ich dir sehr, sehr dankbar, denn nirgendwo möchte ich lieber in dieser Zeit mit dir sein, als auf dem lieben, alten Zahbera, der durch des Könia's Gnade jetzt auch dein Zahbera ist. Und ordentlich schneien und frieren soll es, daß wir gar nicht mehr heraus können. Wir haben ja so viel zu tun, Hans-Jochen.“ „Was denn, Frau Obristin?“ „Wir müssen uns doch zuerst einmal richtig kennenlernen. Du mich und ich dich. Siehst du, ich weiß nichts von Pommern, war nie da, und du weißt nichts vom Spessart.“ „Doch, sie sagen, daß dort viel Gebirge ist und viel Wald.“ „Gibt es in Pommern auch Wald?“ „Ja.“ „Und Berge?“ „Berge nicht, aber das Meer, das große, weite Meer, und wenn man darüberfährt, kommt man nach Schweden.“ „Wirst du schon in Schweden?“ „Natürlich war ich das, am Hof in Stod- holm. Der Könia hat dort ein Schloß, von dessen Turm drei Kronen leuchten, weil es ein- mal drei Kronen waren, die von Norwegen, von Schweden und von Dänemark. Nü aber anders geworden.“ „Du bist so klug, Hans-Jochen, und ich bin so dumm.“ „Gar nicht klug bin ich, sondern sehr dumm, wenn's um Frauenfachen geht. Das nicht ge- lernt als den Kriege.“

Fortsetzung folgt

Der Erzieher zum rechten Nationalsozialismus

Der Ortsgruppenleiter der NSDAP / Tausend Lasten auf einer Schulter / Kampfzeit auch 1937

Ortsgruppenleiter der NSDAP: In der Kampfzeit ein Begriff, unter dem sich Freund und Feind ein sekunteslanges Tätigkeitsfeld vorstellen konnte. Die Ortsgruppe der NSDAP, die Geschäftsstelle und der organisatorische Mittelpunkt für alle örtlichen Kundgebungen und Propagandaaktionen, war das Rückgrat der Bewegung, der verlängerte Arm des Führers draußen im Reich. Die Aufgabe des Ortsgruppenleiters der NSDAP, seine Arbeit und sein Wirken war jedermann geläufig. Die Kundgebungen seiner Ortsgruppe, die Propagandamärche seines Hoheitsbereichs riefen die Meute der Gegner auf den Plan, stellten jede nationalsozialistische Veranstaltung der Kampfjahre in den Mittelpunkt der Ereignisse eines jeden Ortes. Wohl keine Ortsgruppe der NSDAP in Deutschland, deren Geschichte in jenen Jahren des Ringens um den Durchbruch der Idee nicht mit blutigen Letzern geschrieben worden wäre.

Einer ist verantwortlich

Nicht nur die Parteigenossenschaft, ebenso die Gegner wußten den Wert des nationalsozialistischen Ortsgruppenleiters jener Kampfjahre zu schätzen. Mit ihm stand und fiel die Bewegung in seinem Hoheitsbereich. In jener Zeit, da der NSDAP noch alles verwehrt war, da man ihr die Versammlungsräume nicht gab, das Recht auf die Straße bestritt, da ihr die Presse verschlossen war und der Mundstump nur den Systemgrößen zur Verfügung stand, in dieser Zeit ruhte der örtliche politische Erfolg fast einzig und allein auf den Schultern des Ortsgruppenleiters. Er trug einzig und allein für seinen Bereich die Verantwortung, daß das unermüdete Ringen des Führers um Deutschland einen Widerhall fand draußen im Land. Primitive Hilfsmittel nur standen ihm zur Verfügung. Tag für Tag erneut dem Volk Weg und Ziel der Partei einzuhämmern, die der Führer wies. Plakate und Flugblätter, selbstgefertigte Transparente und Sprechchöre, Aufmärsche und Ortsgruppenkundgebungen in meist nur widerwärtig zur Verfügung gestellten Versammlungsräumen, hektographierte Handzettel und Propaganda von Mund zu Mund, die einzigen Hilfsmittel, deren sich der Ortsgruppenleiter jener ersten Kampfjahre bedienen konnte. Der jähre Wille, der in der Person des Führers seine neue Kraft fand, überwand jedoch alle Schwierigkeiten. Wenn dereinst die Geschichte der Bewegung geschrieben wird, so wird der unbekannte Ortsgruppenleiter, werden seine treuen Helfer nicht vergessen sein.

Vorgelebter Nationalsozialismus

Welche Aufgaben erfüllt der Ortsgruppenleiter von heute? Der Ortsgruppenleiter der Partei im Nationalsozialistischen Staat?

Es gibt nicht wenige Menschen, die glauben, daß heute nach Beendigung des Kampfes um die Macht und nach der Eroberung des Staates die Hauptaufgabe der Partei erfüllt sei. Es sind jene Menschen, die den Sinn der nationalsozialistischen Idee noch nicht entfernt begriffen haben. Die Eroberung des Staates, die Durchführung aller seiner wichtigen Aufgaben durch Parteigenossen ist ja erst ein Anfang. Der Staat selbst — hundertmal hat der Führer es betont — ist dem Nationalsozialismus nichts anderes als Mittel zum Zweck, nichts anderes als unentbehrliches Instrument, um der nationalsozialistischen Idee den Boden bereiten zu helfen. Den Menschen, denen noch die Schlacken der Vergangenheit anhaften, wahren Nationalsozialismus vorzuleben, sie hinzuführen zu den Quellen nationalsozialistischer Weltumfassung, hierin liegt die große Aufgabe der Partei nach der Machtübernahme. Eine Aufgabe, die gelöst werden muß, weil von ihrer Bewältigung die Zukunft der Nation abhängt.

Diese Aufgabe der völligen Neubildung unseres Volkes, der Erziehung zu einem ganz Neuen, zum nationalsozialistischen Deutschen, liegt wesentlich in den unteren Hoheitsbereichen der Partei in den Händen des Ortsgruppenleiters der NSDAP, dem als Helfer die Hoheitsträger der nächstkleineren Hoheitsgebiete, die Zellenleiter und Blockleiter, zur Seite stehen.

Kampfzeit im stillen

Seit der Machtübernahme, seit der Beendigung der Kundgebungen der Kampfzeit ist der Ortsgruppenleiter und seine Arbeit beim Blickfeld der Öffentlichkeit immer mehr entrückt. Am selben Umfang hat aber seine Verantwortung und seine Ar-

aber eine Aufopferung und ein Aufgeben im Dienst an der Bewegung verlangt, wie sie den Leistungen der Kampfjahre nicht nachgeben.

Die Partei betreut heute nicht mehr nur ihre Mitlieder, sie ist Helfer, Berater und Führer des gesamten Volkes. Wir sprachen den Ortsgruppenleiter einer Ortsgruppe des Berliner Westens, dessen Ortsgruppe rund 800 Mitlieder zählt und etwa 15 000 Volksgenossen zu betreuen hat. Welch gewaltige Arbeit hier zu leisten ist, ehrenamtlich und in der Freizeit nach dem Dienst, davon vermag sich überhaupt nur der eine Vorstellung zu machen, der irgendwo als Politischer Leiter für die Partei tätig ist. Ein paar Daten nur: viermal wöchentlich am Abend ist Sprechstunde für alle Volksgenossen in der Ortsgruppen-Geschäftsstelle. Die Zeit reicht nicht aus, so daß noch spät nachts der Ortsgruppenleiter von Volksgenossen, die

beistand zugenommen. Die frischen, blühende Kampfzeit, das stürmische Ringen mit dem Gegner, die tägliche Freude am Erfolg, die Möglichkeit, ständlich persönlichen Schneid gegenüber einem brutalen Gegner unter Beweis zu stellen, ist vorüber. Dafür hat die harte, jähre Kleinarbeit, die gewaltige Erziehungsarbeit am deutschen Volk begonnen, die sich unbeachtet und still vollzieht, die



Obergebietführer Kemper beim Empfang der 50 ausländischen Lehrer

Ausländer im Südwestmarklager

Lehrer und Lehrerinnen von 17 Nationen zu Besuch

Am Donnerstagnachmittag besuchten 30 ausländische Lehrer und Lehrerinnen aus etwa 17 Nationen das große Südwestmark-Lager der badischen Hitlerjugend. Die ausländischen Lehrer und Lehrerinnen geben an den Schulen ihres Heimatortes Deutsch-Unterricht und sprechen deshalb zum größten Teil fließend Deutsch.

Obergebietführer Friedhelm Kemper begrüßte die Gäste und hieß sie im Südwestmark-Lager herzlich willkommen. Anschließend fand eine Besichtigung des größten Zeltlagers der badischen HJ statt. Die Gäste sahen gesunde, frisch und kräftig aussehende Jungen und ein zwangloses Leben im Lager. Besonders die verschiedenen Einrichtungen, wie das Arzt- und Feldscherwesen, der Schulzahnklinikwagen der NSDAP, die Verpflegung, die rundernheitlichen Anlagen im Lager, wie auch der gesamte Aufbau und die Organisation des Lagers, der Lagerbetrieb und Lagerdienst fanden ihre Anerkennung. Aus den verschiedenen Ansprachen kam die Bewunderung der Gäste über dieses große Zeltlager mit seinen einzigartigen Ein-

richtungen zum Ausdruck. Besonders über die Lagerordnung und -disziplin staunten die ausländischen Gäste. Die große Zahl der Zeltlager in Baden und der Teilnehmer, die allein in diesem Sommer in ihnen erfaßt werden, erwecken ihre Aufmerksamkeit.

Freitag morgen trafen die Gäste zu einem Besuch des BDM- und Jungmädels-Obergruppenlagers in Zell a. H. ein. Die Führerin des Obergruppen, Hilbe Krafi, sprach einleitend über die Bedeutung der Zeltlager des BDM. Sie wandte sich gegen die Meinung, daß das deutsche Mädel soldatisch erzogen werde, und gab einen kurzen Ueberblick über den Tagesverlauf im Zeltlager. Die Gäste interessierten sich bei der anschließenden Besichtigung für alle Einzelheiten des BDM- und Jungmädelslagers, da doch gerade für den Ausländer diese Zeltlager etwas Neues sind.

Ein kurzer Ausschnitt aus der Sportarbeit des BDM und der Jungmädels zeigte den Gästen die körperliche Ertüchtigung. Nach einer Besichtigung des Schwimmbades, wo die Mädel ebenfalls ihr Können zeigten, führten die Gäste in Richtung Schwarzwald weiter.

nicht früher dienstfrei haben, mit allen möglichen Anliegen aus der Wohnzone geklärt wird. Hinzu kommen die Sitzungen in der Kreis- und Gauleitung, Schulungsabende, die zweimaligen Aufmärsche der Politischen Leiter, die Besprechungen mit der Hitlerjugend, mit der SA, der Frauenschaft, der NSD, dem Winterhilfswerk, der DAF und all den anderen Verbänden und Organisationen, mit denen die Zusammenarbeit im Hoheitsgebiet stets aufrechterhalten werden muß. Die Ortsgruppenversammlungen, die Block- und Zellenabende, die vom Ortsgruppenleiter kontrolliert werden müssen — eine Aufzählung, die nur einen schwachen Begriff vermittelt soll von den gewaltigen Anforderungen, die an die Freizeit der Ortsgruppenleiter und ihrer Politischen Leiter gestellt werden.

Des Volksgenossen Sorgen

Es ist unmöglich, auch nur einen kleinen Ausschnitt der täglichen Arbeit zu geben, die an eine Ortsgruppe der Partei herangetragen wird. Kaum ein Gebiet des täglichen Lebens, auf dem der Ortsgruppenleiter nicht um Hilfe, um Vermittlung, um Schlichtung oder Entscheidung angegangen wird. Hier ist der Familienvater plötzlich gestorben und der zuständige Blockleiter muß beauftragt werden, sich des Falles anzunehmen, mit der DAF zu verhandeln, ob sie den Unternehmer veranlassen kann, etwa eine Sonderbeihilfe für den Todesfall zu gewähren, der Witwe muß Rechtsbeistand für etwaige Versicherungsansprüche bestellt werden, sie ist zu beraten, welche Krankenkassen und Versicherungen etwa hilflos sind, die NSDAP ist bei besonderer Notlage um Unterstützung zu ersuchen, kurz dieser eine Fall muß schon von der Ortsgruppe so behandelt werden, daß der letzte Volksgenosse wirklich das Bewußtsein hat, betreut zu sein und in einer unlässlichen Gemeinschaft des Volkes zu stehen. Nichtfreiheiten sind durch Anbieten des Mieters und Vermieters möglichst auf gutem Wege beizulegen, in Fällen von Stellungslosigkeit ist für Hilfe zu sorgen, in Krankheitsfällen muß Einweisung werden, bei plötzlicher unversehener Notlage ist in unerschöpflichen Fällen die Ortsgruppe der Partei schon die Stelle gewesen, die durch Verhandlungen mit NSD, DAF, Winterhilfswerk und anderen Organisationen einen Ausweg fand.

Keiner steht allein

Endlos stehen sich die Beispiele aneinander, in denen die Ortsgruppe um Hilfe, Beratung oder Vermittlung angegangen wird. Kleinarbeit des Alltags, aber eine Arbeit, die unerlässlich ist. Sie soll jedem Volksgenossen die unerschütterliche Gewißheit geben, daß in allen Fragen, in denen er allein nicht mehr weiterfindet, seine Ortsgruppe, sein Ortsgruppenleiter hilft. Es darf seinen Menschen mehr geben im Staate Adolfs Hitlers, der sich verlassen fühlt.

Es ist keine große Politik, die in den Ortsgruppen der NSDAP getrieben wird. Aber es ist Nationalsozialismus der Tat, den der Ortsgruppenleiter und seine Mitarbeiter täglich erneut dem Volk vorleben. Während andere Menschen ihre Freizeit genießen, sich ihren Feierabend so angenehm wie möglich gestalten, hilft der Politische Leiter nach seiner Tagesarbeit im Büro oder in der Fabrik hinter dem Schreibtisch seiner Ortsgruppen-Geschäftsstelle und opfert seine sauer verdiente Freizeit seinen Volksgenossen.

Der Arbeit Lohn

Er tut es ohne große Worte mit der Selbstverständlichkeit, die dem soldatischen Wesen der NSDAP eigen ist. Und er leistet diese Arbeit Jahr um Jahr still, jäh und unermüdet. Keine Reklamationen nennen seinen Namen, seine Aufrechterhalten bringen sein Bild. Einmal im Jahr nur tritt er an die große Öffentlichkeit, im Riesenherr der Politischen Leiter auf dem Parteitag in Nürnberg. Da steht dann der Ortsgruppenleiter, angetreten zum Appell vor seinem Führer, einer unter Tausenden. Diese Stunde in Nürnberg ist ihm der Dank für einbares Jahr der Arbeit, diese Stunde Auge in Auge mit dem Führer, die ihm nichts auf dieser Welt ersehen könnte. Sie läßt ein neues Jahr der Arbeit freudig tragen. —H.



Im Südwestmarklager der badischen HJ ist fröhliches Leben eingekohrt



Hier ist gerade Mittagsruhe — das muß auch sein!

Aufnahme Hesse (2)

83 000. Zuf

Der großen Londoner Zahlende Auf diesem großen von 17 Nationen stark vertreten. einer Zeit beanamt hatte Schröder die sich in d vollen Maß wurde hinter Kenneth Gassen und Wästen zweiten überbringen Zellerreicher

Das Haupt auf den ersten schaft. Er fte Regier-Sprinc und 200 Hards Ramendetter, Johnson, fte ter und Car würde, das D nicht an der l bleiben von d Weltflaffenleu Romani. Der normalerweife terie bei der Q und schied aus er später ein führte — Sieg Zellerreicher V im 800-Pard- Weltreformman sein Können ge großartiger Ba sollte. Aber nie dem der Vole dertischen Kenn Spürter erwies sich der Enälä ader kamen an 440-Pard-Lauf, und durch War gen. Im Speer schwedische Er Ehe Toomfalu endete der Unge

Die Ergebnisse: 100 Dard. 1. J. Dard. 1. Johnson 1. Roberts (Enal) 1. Ansharff (Vole) 1. L. Woodbe 3. Weller. 1. Wa 130-Pard-Hürben. — 440-Pard-Hürben. — Hochsprun 1. Weistrun. 1. Hühohsprun. 1. 2. Müller (Dent) 1. Hternall (Schw) 1. Garvener (129) 1. Sand 47,96 Meter. 105,16 Meter.

Kannheim

beim Nation Dem National verankeliet von gules Weiter b gekommen war

Der Mannhe

EV Mannhei

Die für den gung der Ver e Sowi m me r Wetter im Lade da den Mannhei ter-Kampfbahn hebt. Dem Kr stellen sich die W bereien Mannhei lung Reichsbah tend der SVH A und Urlaub sein zusammenbringen In Anwesen Gohlh und anl Vermittlungsund Larn- und Spo der Taufe gehobe des Schwimmspo ten wird. Bei den M ä n tunsgemäß der e ständliche Schwim auch bei den über erstrecktes Bort für die Bluspu denlich sprechen, bei den SVH-Fe Punkte (25:16) nur, daß die sch über die Bahn ge Bei den insgef selbweibwerben und Frauen in der SV Mannh Reichsbahn in d daß er am erfola vorging. Den herrlichsten Männerhaffel 3-n Wrah, Kraut, In nad einen entsche men, so daß Wein übergehend von D

USA-Leichtathleten in London in Front

83 000 Zuschauer / Ehrenvolle Plätze für Julius Müller und Willy Schröder

Der großen internationalen Veranstaltung im Londoner White-City-Stadion wohnten 83 000 zahlende Zuschauer bei. Deutschland war bei diesem großen Sportfest, an dem die Vertreter von 17 Nationen teilnahmen, leider nicht sehr stark vertreten, was erklärlich ist, denn das Berliner Fest beanspruchte ja alle Kräfte. Das Fachamt hatte lediglich unsere Meister Willy Schröder und Julius Müller entsandt, die sich in ausserlesener Gesellschaft mit ehrenvollen Plätzen begnügen mußten. Schröder wurde hinter dem amerikanischen Olympiasieger Kenneth Carpenter Dritter im Diskuswerfen und Müller belegte im Stabhochsprung einen zweiten Platz, ohne die 4-Meter-Marke überspringen zu können. Sieger wurde hier der Österreicher Probst mit 4,078 Meter.

Das Hauptinteresse konzentrierte sich natürlich auf den ersten Start der amerikanischen Mannschaft. Er fiel recht eindrucksvoll aus. Der Regier-Sprinter Johnson legte auf die 100 und 200 Yards Beschlag, sein Rassenpartner und Namensvetter, der Olympiasieger Cornelius Johnson, siegte im Hochsprung mit 1,95 Meter und Carpenter gewann, wie schon erwähnt, das Diskuswerfen mit einem Wurf, der dicht an der 50-Meter-Marke lag. Ohne Sieg blieben von der USA-Streitmacht so bekannte Weltklassenleute wie Baroff, Robinson und San Romani. Der Stabhochspringer Baroff, der normalerweise für 4,35 Meter „gut“ ist, scheiterte bei der Qualifikationshöhe von 3,96 Meter und schied aus. Es mußte ihm auch nichts, daß er später einen Sprung über 4,27 Meter vorführte — Sieger des Wettbewerbs wurde der Österreicher Probst. Eine Sensation gab es im 880-Yard-Lauf, wo Ekron Robinson, der Weltrekordmann über diese Strecke mit 1:49,6 sein Können gegen die europäische Elite (unser großartiger Harbin sollte allerdings!) beweisen sollte. Aber nicht Robinson wurde Sieger, sondern der Pole Kucharski, der in diesem mörderischen Rennen sich als bester und härtester Spürer erwies. Den Sieg im Weissenlauf holte sich der Engländer Wooderson. Die Gastgeber kamen außerdem noch durch Roberts im 440-Yard-Lauf, durch Finlay im Hürdenlauf und durch Ward im Drei-Meilen-Lauf zu Siegen. Im Speerwerfen und Kugelstoßen gab es schwedische Erfolge, im Weitsprung siegte der Ehe Loomsalu und im 440-Yard-Hürdenlauf endete der Ungar Kovacs in Front.

Die Ergebnisse:
100 Yards. 1. Johnson (USA) 28 Sekunden. — 220 Yards. 1. Johnson (USA) 21,7 Sekunden. — 440 Yards. 1. Roberts (England) 48,8 Sekunden. — 880 Yards. 1. Kucharski (Polen) 1:52,8 Minuten. — 1 Meile (1609 Yards). 1. Wooderson (England) 4:15,8 Minuten. — 3 Meilen. 1. Ward (England) 14:28,8 Minuten. — 120-Yard-Hürden. 1. Finlay (England) 14,5 Sekunden. — 440-Yard-Hürden. 1. Kovacs (Ungarn) 54,8 Sekunden. — Hochsprung. 1. C. Johnson (USA) 1,95 Meter. — Weitsprung. 1. Loomsalu (Estland) 7,415 Meter. — Stabhochsprung. 1. Probst (Österreich) 4,078 Meter. — 2 Meilen (3218 Yards). 1. Kucharski (Polen) 12:51,8 Minuten. — Speerwerfen. 1. Ekron Robinson (USA) 67,31 Meter. — Diskuswerfen. 1. Carpenter (USA) 49,36 Meter. — 3. Schröder (Deutschland) 47,96 Meter. — Kugelstoßen. 1. Berg (Schweden) 13,06 Meter.

Mannheimer Leichtathleten liegen beim Nationalen am Arheilgen Mühlchen
Dem Nationalen Leichtathletikfest in Arheilgen, veranstaltet von Arheilgen 04 Mühlchen, war gutes Wetter beschieden, so daß 500 Zuschauer gekommen waren, die interessante Kämpfe zu

Bereinsmeisterschaften der Schwimmer

SV Mannheim erneut Bester vor TB 46 und Reichsbahn / Sieg der SVM-Frauen

Die für den Monat August fällige Austragung der Vereinsmeisterschaften der Schwimmer wurde gestern bei prächtigem Wetter im Lodenburger Freibad ausgetragen, da den Mannheimern eine einwandfreie 50-Meter-Kampfbahn bekanntlich nicht zur Verfügung steht. Dem Kreisfachamtsleiter R. Schmitt stellen sich die Mannheimer Vereine: Schwimmverein Mannheim, TB 1846 (Schwimmabteilung), Reichsbahn-Turn- und Sportverein, während der SVB Rheinstädter infolge Erkrankung und Urlaub keine Schwimmerinnen leider nicht zusammentreiben konnte.

In Anwesenheit von Bürgermeister P. Pöhl und anderer Ehrengäste wurde in den Vormittagsstunden die Schwimmriege des Lodenburger Freibades am 1. August 1882 aus der Taufe gehoben, die für die Interessen des Schwimmsports dieser Stadtgemeinde wachend ist. Bei den Männern behauptete sich erwartungsgemäß der gegenwärtig in guter Fahrt befindliche Schwimmverein Mannheim. Aber auch bei den übrigen Männerabteilungen ist ein erfreuliches Fortwärtsschreiten festzustellen, wofür die Wuspunkte gegenüber dem Vorjahr deutlich sprechen. Nicht anders verhält es sich bei den SVM-Frauen, die nicht weniger als 82 Punkte (25:160) aufzumachen wußten. Schade nur, daß die schwimmfreudigen Mädels allein über die Bahn gehen mußten.

Bei den insgesamt durchgeführten acht Staffelmehrkampfen (je vier gleiche für Männer und Frauen in Klasse 3) konnte sich jeweils der SV Mannheim vor dem TB 1846 und Reichsbahn in die Siegerliste einzeichnen, so daß er am erfolgreichsten aus dem Kampf hervorging.

Den berückelnden Kampf brachte gleich die erste Männerstaffel 3-mal-100-Meter-Lagen (Küden, Frank, Kraut. In der Brustlage konnte sich Kraut einen entscheidenden Vorsprung erklimmen, so daß Weingärtner (SVM), obwohl vorübergehend von Fipner (TB 46) stark gefährdet,

sehen bekamen. Aus 30 Vereinen waren 300 Teilnehmer gemeldet. Besonders hervorgehoben zu werden verdient die Zeit des jugendlichen Müller (1880 Frankfurt) im 100-Meter-Lauf mit 11 Sekunden; damit wurden die Leistungen der Läufer in der A-Klasse übertroffen.

Die Ergebnisse:

100 Meter: 1. Müller (46 Mannheim) 11,1 Sek. — 400 Meter: 1. Müller (46 Mannheim) 53,2 Sek. — 800 Meter: 1. Greter (98 Darmstadt) 2,00 Min. — 3000 Meter: 1. Koh (98 Darmstadt) 2. Böna (98 Darmstadt). — Hochsprung: 1. Toland (98 Wöhrd) 1,70 Mtr. — Weitsprung: Kucharski (Germania Mühlbach) 6,27 Mtr. — 4x100 Meter: 1. 1846 Mannheim im 47,4 Sek.; 2. Standard Frankfurt 47,8. — Frauen: 100 Meter: 1. Wendel (46 Mannheim) 15,0 Sek. — Weitsprung: Wendel (46 Mannheim) 5,06 Mtr. — Diskus: 1. Bärnerle (46 Mannheim) 31,21 Mtr. — Kugelstoßen: 1. Schmidt (Mannheim) 11,95 Mtr. — Hochsprung: 1. Scherle (46 Mannheim) 1,38 Mtr. — 4x100 Mtr.: 1. 1846 Mannheim 54,0 Sek.; 2. Eintracht Frankfurt (Jugendstaffel) 54,2 Sek.

In der Gesamtleistung übertrifft sich 46 Mannheim die Führung und gewann damit einen Wanderpreis vor Mannheim, Frankfurt, und 98 Darmstadt. 98 Frankfurt, der Bestreiter des Wanderpreises, war nicht am Start erschienen.



Hauptmann von Barnekow, der Sieger des Braunes Bandes des Springsports. Unser Bild zeigt Hauptmann v. Barnekow auf „Olaf“ beim Nehmen eines Hindernisses.

Gottfried von Cramm überraschend besiegt

Der Australier John Bromwich sorgte in Hamburg für die große Sensation

Waren die beiden ersten Tage der internationalen Tennismeisterschaften von Deutschland in Hamburg ohne nennenswerte Überraschungen vorübergegangen, so gab es am Montag, dem dritten Turniertag, mit der Niederlage unseres Spitzenpielers Gottfried von Cramm, der seit dem Jahre 1932 im Besitz des Titels ist, gleich eine Überraschung ganz großen Kalibers. Der Mitbewerber auf dieser Sensation war der blutjunge Australier John Bromwich, der mit seinem unorthodoxen Spiel (er schlägt beidhändig!) und seiner unerschütterlichen Ruhe den Titelverteidiger mit 6:1, 1:6, 6:3, 2:6, 6:2 schlug. Gottfried von Cramm, der natürlich auch diesmal wieder erster Meisterschaftsfavorit war, zeigte nur streckenweise sein Können. Dazwischen lag viel Unsicherheit, Nervosität und mangelnde Konzentration. Es stand nicht der von Cramm auf dem Platz, der noch vor wenigen Tagen in Wimbledon mit Donald Budge einen großen Kampf austrug.

Bromwich gewann im Handumdrehen den ersten Satz 6:1, ohne daß man aber Befürchtungen für von Cramm gehabt hätte. Noch weniger, als der Deutsche dann den nächsten Satz ebenso schnell mit dem gleichen Ergebnis gewann und dabei sehr gut spielte. Umkämpfter war der

dritte Satz, in dem Bromwich nach 3:3 den Aufschlag des Deutschen durchbrach und schließlich mit einer 2:1-Satzführung in die Pause ging. Nach Wiederbeginn gab der Australier den vierten Satz ziemlich widerstandslos ab, um dann im fünften alle Mienen springen zu lassen. Cramm verlor seinen Aufschlag und überließ dem Gegner eine 2:0-Führung. Nach 2:1 zog Bromwich auf 3:1, 4:1 und 5:1 davon, dann konnte Cramm noch ein Aufschlagspiel retten, aber nicht mehr den Kampf. Mit eigenem Aufschlag wurde es 6:2 für Bromwich und die Sensation war da!

Henner Henkel unsere letzte Hoffnung

Außer Bromwich zogen am frühen Nachmittag des Montags noch Heinrich Henkel, der gegen den jungen Hildebrandt nur vier Spiele abgab und jetzt unsere letzte Hoffnung ist, der Chinese Ho Sin Kie, der gegen den stark spielenden Jugoslawen Kukuljevic mit zwei Sätzen im Rückstand lag und dann doch noch gewann (wobei Kukuljevic im vierten Satz 5:2 und im fünften 4:1 und 5:3 führte), und der Australier Rivian McGrath, der gegen den Engländer Butler ohne Satzverlust gewann, ins Viertelfinale ein.

Bei den Frauen kamen als erste die Berlinerrinnen Enger (die die jugoslawische Spitzenpielerin Kovacs schlug!), Zehden und Hamel unter die „Lezten Acht“.

Ergebnisse:

Männer-Einzel (3. Runde): Bromwich (Australien) — v. Cramm (Deutschland) 6:1, 1:6, 6:3, 2:6, 6:2; Henkel (Deutschland) — Hildebrandt (Deutschland) 6:0, 6:3, 6:1; Ho Sin Kie (China) — Kukuljevic (Jugoslawien) 5:7, 3:6, 6:1, 7:5, 8:6; Mc Grath (Australien) — Butler (England) 6:4, 6:3, 6:0.
Frauen-Einzel (2. Runde): Kraus — Köppl 6:4, 5:7, 6:3; 3. Runde: Hamel — Hamel 6:3, 8:6; Zehden — Rosenow 6:2, 6:3; Enger — Kovacs 6:4, 6:4.

Deutsche Motorrad-Meisterschaft

Als einziges Bergrennen war der Große Bergpreis auf dem Schauinsland als Pflichtlauf für die Deutsche Motorrad-Meisterschaft angelegt worden. Mit einer Ausnahme, in der 600-ccm-Seitenwagenklasse, trug es zu allem anderen als einer weiteren Klärung der Lage bei. In der 250-ccm-Klasse setzte sich der Vorjahrsmeister Kluge (TBW) mit 10 Punkten als Zweiter hinter dem 16 Punkten führenden B. Winkel. Durch den Ausfall der TBW sind nun auch in der Halbliterklasse die Auto-Union-Fahrer unter sich. Heberichs nahm B. Winkel mit 10 Punkten die Spitze von Ransfeld 5 Pkt.). Die 350-ccm-Klasse ist neu vorbehalten. Hier rückte Weilmann durch seinen Sieg mit 13 Pkt. den Titelverteidiger Fleischmann (15 Pkt.) bedrohlich nahe.

Voc (Mannheim) auf dem zweiten Platz

Braun feierte mit der 600-ccm-DKW Überlegenheit seiner zweiten Meisterschaft zu. Er weist bereits nach zwei Läufen 10 Punkte auf, während der Mannheimer Privatfahrer Voc mit zwei zweiten Plätzen auf 6 Punkte kam. In der großen Klasse konnte Kahrmann (DKW) mit 7 Punkten knapp den ersten Platz behaupten; Haltschammer (Douglas) rückte durch seinen Überlegenheitssieg mit fünf Punkten an die zweite Stelle vor Wehres und Schumann.

Radrundfahrt durch die Schweiz

Die zweite Tagesetappe der Schweizer Radrundfahrt fand am Sonntag auf der 177 Kilometer langen Etappe von Chur nach Bellinzona wiederum im Reiden der Schweizer, die sich in den demnächst Bergen am besten zu rechtfinden. Les Amberts bewies seine große Form durch einen erneuten Etappensieg, wodurch er seine Spitzenstellung in der Gesamtwertung befestigte. Von den deutschen Fahrern sind Heide und Klensburger durch Eintreffen nach Kontrollschluß bereits ausgeschieden. Die Hauptschwierigkeit der zweiten Teilstrecke bestand in dem 2063 Meter hohen St. Bernhard. Bester Deutscher war diesmal der Dortmunder Diederichs, der als Zwölfter das Ziel passierte. In der Länderwertung behauptet Deutschland hinter Schweiz, Belgien und Frankreich den vierten Platz.

Die Ergebnisse:
2. Etappe von Chur nach Bellinzona, 127 Kilom.: 1. Ambert 4:00:12; 2. Gornier 4:04:14; 3. Dittli 4:08:14; 4. Buchwalder 4:04:18; 5. Hartmann 4:07:50; 6. Marita 4:08:56; 7. Felsner 4:09:54; 8. Bonauer; 9. Vonde; 10. Rauder; 11. Zimmermann; 12. Dieblich; 13. Hoffmann 4:11:23; 13. Kiewitz 4:15:50; 16. Funke 4:20:39; 17. Rauschbach 4:21:12.

Zur Rann-Kurzstreckenregatta

Infolge Hörfehlers schlich sich in unserem gestrigen Bericht über die Rennen im Mühlbach die Siegermannschaft im Zweier-Kajak zu einem kleiner Fehler ein. Es muß heißen: 1. Rann-Klub Mannheim (H. Schmutz, H. Bruckbräu).

Erfolge der Schüler-Gesellschaft 09

Am 1. August weihte die erste Mannschaft Fuhr, Gmig, Wolf, Beyer und Beckenbach von der Schützengesellschaft 09 Mannheim-Neuohheim anlässlich des großen Jubiläumsschießens in Eberbach a. Neck. Die Mannheimer Schützen konnten mit 278 Ringen bei Abgabe von einmalig fünf Schuß je Schütze auf die 12-kr.-Ringscheibe auf 50 Meter Entfernung den Jubiläumswanderpreis den „Weißen Löwen“ mit nach Hause bringen. — Der Wanderpreis wird nunmehr ein Jahr in Mannheim bleiben und im nächsten Jahr wieder verteidigt werden. Einzel-erfolge konnten noch die Schützenkameraden Fuhr, Beckenbach, Beyer und Gmig erzielen und schöne Ehrenpreise in Empfang nehmen.

TB Sandhofen in der Entscheidung der Sommer Spiele

In Heidelberg siegten die Sandhofener Turner in den Kreisgruppenspielen

In der Kreisgruppe Nord erkämpfte sich der TB Sandhofen die Anwartschaft für die Endentscheidung.

Nachdem in den letzten Wochen in den Kreisen die Meister in den Sommer Spielen ermittelt wurde, sind auch in den Kreisgruppen die Entscheidungen gefallen. Am gestrigen Sonntag wurden sie in drei Orten des Gaugebietes ermittelt, in Heidelberg für die Kreise 1, 2 und 3, in Karlsruhe für die Kreise 4, 5, 6 und 7 und

für die Gruppe Süden in Donaueschingen. Damit sind nun die Vorentscheidungen gefallen. Die Gruppenieger in den drei Gruppen werden nun am kommenden Sonntag in Karlsruhe auf dem Platz des Karlsruher Turnvereins 1846 zu zeigen haben, wer würdig ist, am 22. August in der Kreisgruppe 6 die Farben des Gau-Baden zu vertreten.

Die Gruppe Nord kämpfte in Heidelberg

Auf der Plananlage der Tgde. Heidelberg wurden die Entscheidungen der Gruppe Nord ermittelt. Insgesamt waren elf Mannschaften zur Entscheidung am Start. Unter den angegetretenen Mannschaften zeigte besonders der TB Sandhofen mit seiner Männermannschaft und Jugendmannschaft gutes Können und ausgezeichnete Technik. Leider hat der starke Wind die Ergebnisse etwas ungünstig beeinflusst. Erreulich war der Kampfsinn der Jugend, die hohes Können und gute Technik zeigte. Auch hier ragte besonders die Jugendmannschaft des TB Sandhofen hervor.

Im einzelnen wurden folgende Ergebnisse ermittelt:

Fußball: Männer, Leistungsklasse: Turnerbund Wieblingen — TB Sandhofen 28:33, Rückspiel 40:33.

Kreisgruppenieger wurde somit Sandhofen. Kreisieger erste Leistungsklasse: Germania Mannheim — Turnverein Bammthal 58:24, Rückspiel 53:27. Im Ausgleichsspiel ging um den zweiten Kreisgruppenieger Turnerbund Germania im Spiele gegen Turnerbund Wieblingen mit 54:23 als Sieger hervor.

Männer II: Polizei Heidelberg — Turnverein Wieblingen 37:39, Rückspiel 30:41. Kreisgruppenieger wird Wieblingen.

Männer III: TB Neckarau ohne Kampf Sieger. Im Freundschaftsspiel gewann Neckarau Männer 3. Leistungsklasse gegen Polizei Heidelberg 2. Leistungsklasse 42:45.

Die Jugendspiele Jugend 1 und Jugend 2: Einshelm 1 — Neckarau 2 50:51; Einshelm 1 gegen Sandhofen 1 32:55; Sandhofen 1 gegen Neckarau 2 58:33. In der Klasse 2 TB Neckarau siegte Jugend 1 Sandhofen — Jugend 2 Neckarau.

Ringtennis: Männer I, Einzel: Egel (Weinheim) — Ulrich (Eppelheim) 4:15, 33:1; Sieger: Egel (Weinheim). — Männer I, Doppel: Egel/Blank (Weinheim) — Ulrich/Endler (Eppelheim) 3:4, 31:1. — Männer 3: Bahner (Weinheim) Sieger ohne Kampf. — Frauen-Einzel: Müller (Weinheim) ohne Kampf. — Gemischt-Doppel: Blank/Müller (Weinheim) ohne Kampf. — Jugend-Einzel: Dieblich (Weinheim) ohne Kampf. — Doppel: Fabian/Dieblich (Weinheim) ohne Kampf.

Im Korball wird die Kreisgruppe Nord in Karlsruhe bei den Gauemeisterschaften durch die Frauenmannschaft des TB Eppelheim vertreten sein.

Ergebnisse:

Männer: Lagenstaffel 3-mal-100-Meter: 1. SV Mannheim (Krepler, Hannod, Weingärtner) 4:01 Min., 2. TB 1846 (Stoll, Ederle, Fipner) 4:07,1 Min., 3. Reichsbahn (Bruckbräu, Fiemer, Haaf) 4:17 Min. — Krausstaffel 4-mal-100 Meter: 1. SV Mannheim (Böhler, Metz, Böttcher, Weingärtner) 4:54,4 Min., 2. TB 1846 (Weniger, Ederle, Vogels, Fipner) 5:14 Min., 3. Reichsbahn (Sundermacher, Brauch, Bruckbräu, Haaf) 5:43 Min. — Bruststaffel 4 mal 100 Meter: 1. SV Mannheim (Reh, Staudt, Weniger, Fof. Böttcher) 5:45,8 Min., 2. TB 46 (Stoll, Frank, Ehrlich, Weniger, Penno) 6:04 Min., 3. Reichsbahn (Konrad, Groh, Derrling, Fiemer) 6:31 Min. — Rückenstaffel 3 mal 100 Meter: 1. SV Mannheim (Krepler, Böttcher, Böhler) 4:28,4 Min., 2. TB 46 (Wiedermann, Stoll, Fipner) 4:42 Min., 3. Reichsbahn (Fiemer, Haaf, Bruckbräu) 5:15 Min.

Frauen: Lagenstaffel 3 mal 100 Meter: 1. SV Mannheim (Wau, Blank, Kühn) 5:18 Min. — Krausstaffel 4 mal 100 Meter: 1. SV Mannheim (Seeber, Weller, Rau, Kühn) 6:47,8 Min. — Bruststaffel 4 mal 100 Meter: 1. SV Mannheim (Vulcher, Haber, Wacker, Blank) 7:18,2 Min. — Rückenstaffel 3 mal 100 Meter: 1. SV Mannheim (Blank, Kühn, Wau) 6:25 Min.

Gesamtergebnisse: Detren: 1. Schwimmverein Mannheim 405,4 Punkte (376,8 i. V.), 2. TB 1846 378,8 Punkte (357,9 i. V.), 3. Reichsbahn-Turn- und Sportverein 244 Punkte (163 i. V.).
Frauen: 1. Schwimmverein Mannheim 251 Punkte (169 i. V.)

üche glieder

Wo wird die Mode gemacht?

Frauen, die gelegentlich der Weltausstellung zum ersten Male nach Paris kommen, werden die erstaunliche Beobachtung machen, daß es mit der vielgerühmten Pariser Eleganz gar nicht so weit her ist. Schon im Straßenbild treten die einkaufenden Frauen und die aus den Büros heimkehrenden Mädchen nicht mit dieser geschmackvollen Eleganz in Erscheinung, wie man es in den deutschen Städten im allgemeinen gewohnt ist. Mit Ausnahme der wenigen Luxusmodenhäuser zeigen auch die Pariser Textilegeschäfte nicht die Pracht und Aufmachung, die man von den deutschen Schaufenstern des Textilhandels kennt.

Paris ist gewiß in der Modeschöpfung die führende Weltstadt. Diese Führung beschränkt sich aber doch im wesentlichen auf die Luxusmode. Die wirklich praktischen Modelleider, wie sie unser Straßenbild in Deutschland beherrschen, sind in der Regel keine Pariser Schöpfungen, sondern sind meist in Berliner oder Wiener Modeshäusern entstanden. Paris zeigt an den Treffpunkten der großen Welt, auf den Rennbahnen, in den Bars und Luxushütten überwiegend „Modetoreiten“ oder neue Modetreibungen, die vielleicht gewisse Anregungen für die deutsche Bekleidungsindustrie geben, aber eben doch nur Anregungen, die so stark vom praktischen Modedebüt bedürfnis korrigiert werden, daß die eigentliche modellschöpfende Leistung in Berlin liegt. Berlin ist deshalb auch mit Recht die Stadt der Modepraktiker genannt worden.

Diese Modepraktiker sind in Berlin auch viel härter vertreten als in Paris. Außerdem der „haute couture“ findet man in ganz Paris kaum solche modisch geschulten und begabten Schneider und Geschäftsführer, wie sie jedes gutgeleitete Geschäft in Berlin aufzuweisen hat. Deutschland hat zwar nicht den Ruhm für sich, Erfinder der neuesten Modestoffe zu sein, wohl aber haben wir die besten Kräfte, um unsere Frauen und Mädchen durchweg, ob arm oder reich, geschmackvoll zu kleiden. Die geschmackvolle Alltagsmode wird also nicht in Paris, sondern in Berlin gemacht.

Wichtige Literatur für die Hausfrau

Die Erfahrungen der Vergangenheit ebenso wie die neuen Erkenntnisse der Hauswirtschaft kann die Hausfrau nicht alle von sich aus sammeln oder im Kopf haben. Hier bietet ihr fol-

Die älteste Straßenhändlerin der Welt

Denkmal für eine fleißige Apfelhändlerin / Ein Kinderwagen als Geschäftstotal

Vor dem Hauptbahnhof in Göttingen steht das Denkmal einer alten Frau. Sie sitzt, die Hände im Schoß gefaltet, unbeweglich und sieht durch schmalen Lidspalt in die Ferne. Ihr Gesicht ist runzlig, die Wangen sind eingefallen. Ein Großmutterköppchen ziert ihren schütterten Scheitel. Unten am Sockel liest man: Charlotte Müller, die älteste Straßenhändlerin der Welt!

Charlotte Müller war die letzte Vertreterin jener Junft von „Apfelhändlerinnen“, die in der Universitätsstadt Göttingen seit 200 Jahren ein mehr oder weniger volkstümliches Leben geführt haben. Bismarck und viele andere große Söhne der Göttinger Alma mater haben die Apfelhändlerinnen besucht und an ihnen ihre Schiagerichtigkeit erprobt. Auch die „alte Müllerin“, wie Charlotte Müller wohl 40 Jahre lang genannt wurde, ist früher eine jugendfertige und lustige Straßenhändlerin gewesen.

In jungen Jahren, mit der ersten Eisenbahn, hatte sie ihren Einzug in Göttingen gehalten. Nach dem Tode ihres Mannes begann sie mit Obst zu handeln. Da war sie bereits 46 Jahre alt. Und weitere 48 Jahre, bis in ihr 95. Lebensjahr hinein, hat sie unter denselben Bäumen, die heute ihr Denkmal beschatten, tagaus tagu ein.

Ihr „Geschäftstotal“ bestand aus einem alten Kinderwagen. Ein Holzgestell darauf stellte den Verkaufstisch dar. Acht zerlegte, alte Schirme waren ständig aufgespannt um sie herum verteilt, und boten Schutz gegen Sonne und Wind,

Regen und Kälte. Oft waren Bananen und Birnen mit aufgespannten Schirmen zugedeckt und wurden erst ans Licht geholt, wenn Käufer kamen.

Jeden Tag, auch als sie die 90 schon überschritten hatte, zog die „alte Müllerin“ mit ihrem Kinderwagen von ihrer Behausung in der Göttinger Neustadt zu ihrem Verkaufspfad und jeden Abend ging die alte Frau mit schleppendem Gang denselben Weg zurück. Die älteste Straßenhändlerin der Welt, die bis in ein biblisches Alter hinein von ihrer Hände Arbeit gelebt hat und zu stolz dazu war, Wohlfahrtsunterstützung anzunehmen, war das letzte Göttinger Original. Nicht, weil sie ländlich und wunderlich, sondern, weil sie ein außergewöhnlicher Mensch war.

Zu ihrem 90. Geburtstag erschien eine Abordnung des Magistrats in Frack und Zylinder bei der alten Müllerin, um ihr zu gratulieren. Aber die Gratulationskur kam ein Jahr zu früh, und die Alte hat die hohen Herren ordentlich zurechtgewischt. Im nächsten Jahr, als sie wirklich die 90 voll hatte, durfte sie sich etwas wünschen und verlangte einen Ohrenstempel. Nach vieler Mühe gelang es auch, ihn auszureiben. Von nun an wurde sie Jahr für Jahr an diesem Tage reich beschenkt.

Als man sie 1935 zu Grabe getragen hatte, errichtete man zu Ehren dieser bescheidenen und fleißigen Frau das Denkmal am Bahnhof, das kaum einer übersehen, der nach Göttingen kommt.



Bel der Morgenwäsche
Aus dem HB-Fotopreisausschreiben
Aufn.: Schneider

schäft wird. Die heutige Hausfrau will ohne teure Geräte und Zutaten, mit wenig Aufwand an Zeit und Mühe ihre Dauer-Vorräte an Gemüse, Kräutern, Säften, Wärmelaben aller Art herstellen. Hierzu ist ihr dieses Buch der unentbehrliche Ratgeber; denn hier ist größter Wert darauf gelegt, daß alle Konserve lange Zeit haltbar bleiben, daß durch das Einkochen der reine natürliche Geschmack nicht zerstört wird und der Nährwert nicht einbüßt. Damit sind die Anforderungen der neuzeitlichen Ernährungslehre erfüllt; denn täglich soll reichlich Obst und Gemüse auf den Tisch kommen. Das kann in den erntelosen Monaten aber nur mit Hilfe von einwandfreier Konserve geschehen, soll nicht der Speisezettel in ein ödes Einseitig verfallen oder die Hausfrau gezwungen sein, teure Auslandswaren zu kaufen. Dieses Buch von Käthe Birke ist „das“ moderne Einkochbuch das jede Hausfrau braucht und besitzen sollte. Alle Anweisungen sind klar und leicht verständlich, jahrelang erprobt und bewährt, so daß selbst der Anfänger alles gelingen muß.

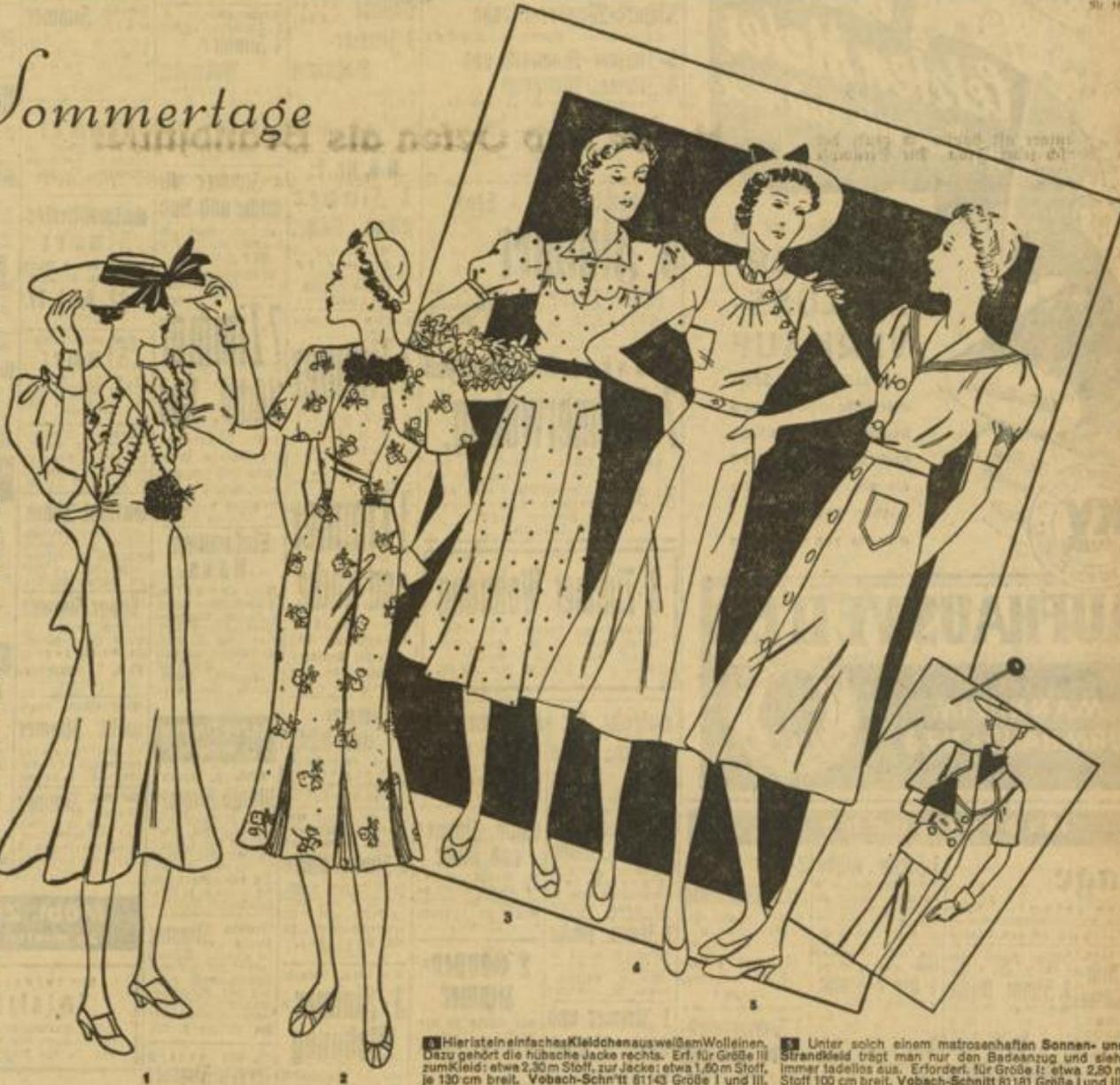
Neuzeitliches Einkochen

Erprobte Anweisungen für die häusliche Obst- und Gemüseverwertung, für Herstellung von Gemüse- und Krüchelfkonserven, Frucht- säften, Säfte, Wärmelaben, Gelees und Fruchtpasten. Von Käthe Birke mit vielen Bildern auf Kunstdrucktafeln. Sechsen erschien die Neuauflage 6. bis 10. Laufend im Süddeutschen Verlagsgesellschaft, Stuttgart-N. Birkenwaldstraße 44. Preis frei kartoniert 1.80 RM, dauerhafter Ganzleinenband 3 RM. Schon wieder eine neue Auflage dieses Buches! Ein Beweis dafür, wie sehr es von den aufs Sparen bedachten Hausfrauen ge-

gende Schriftenreihe des Reichsausschusses für Volkswirtschaftliche Aufklärung ein wertvolles Hilfsmittel, das in Zusammenarbeit mit dem Frauenamt der DAF, der NS-Frauenenschaft, dem Deutschen Frauenwerk und dem Reichsnährstand, Abtl. IIH/Hauswirtschaft herausgegeben ist. Jedes einzelne Heft ist zum Preise von 2 Pfennig durch die örtlichen Dienststellen der genannten Organisationen zu beziehen. „Gut kochen! Gut wirtschaften!“ „Gut baden im eigenen Herd.“ „Gut nähen für den Hausgebrauch.“ „Gut schlafen — gut stopfen.“ „Guter Rat für Haus und Küche.“ „Was essen wir heute zum Abendbrot?“ „Einmachen von Obst und Gemüse.“

Für heiße Sommertage

Im Hochsommer kann sich jede Frau reizvoll und abwechslungsreich anziehen, denn die entzückenden, duftigen Stoffe kosten nur wenig Geld, und sind nicht Sommerkleider viel leichter selbst zu schneiden als etwa ein Kostüm oder ein Mantel? Für den Vormittag, für Garten, Haus und Stadt lieben wir schlichte kleine Modelle aus Leinen, Pikee, Kratonne, die meist einen glockigen, faltigen oder geknöpften Rock haben, um größte Bewegungsfreiheit zu geben. Die Wirkung solcher Kleider liegt in den leichten Farben und farbenfreudigen Mustern, die so gut zu einem Sommertag passen. Am Nachmittag werden zarte Organdys, Kunstseiden und Druckstoffe reicher und sorgfältiger verarbeitet. Rüschen, Plissees, Blumen schmücken elegante Kleider, die meistens anmutig und beschwingt in der Linie sind. Ein großer weißer Hut muß zu allen angezogenen Kleidern passen und hauchfeine Filethandschuhe und zierliche Sandaletten das Bild sommerlicher Eleganz vervollständigen.



- 1 Ein Duft von Rüschen und pastellfarbigem Georgette — ein Hochsommerkleid, für einen Tanzes im Freien wie erschaffen. Erforderlich für Größe O: etwa 4,90 m Stoff 96 cm breit, Vobach-Schnitt 82146 Größe O und II.
- 2 Wenn Sie nachmittags im Garten Kaffee trinken, sind Sie in diesem entzückenden Georgettekleid mit Schultertragen vorbildlich angezogen. Erforderlich für Größe I: etwa 3,80 m Stoff 96 cm breit, Vobach-Schnitt 81888 Größe I und III.
- 3 Passenkleid mit falligem Rock aus gepupfem Vistra- stoff für Garten, Wandern und Wochenende. Erforderlich für Größe II: etwa 3,85 m Stoff 96 cm breit, Vobach-Schnitt 82025 Größe O und II.
- 4 Hier ist ein einfaches Kleidchen aus weichen Wolleinen. Dazu gehört die hübsche Jacke rechts. Erf. für Größe III zum Kleid: etwa 2,30 m Stoff, zur Jacke: etwa 1,60 m Stoff, je 130 cm breit, Vobach-Schnitt 81143 Größe I und III.
- 5 Unter solch einem matrosenhafte Sonnen- und Strandkleid trägt man nur den Badeanzug und sieht immer tadellös aus. Erforderlich für Größe I: etwa 2,80 m Stoff 100 cm breit, Vobach-Schnitt 81181 Größe I und III.

Für Reise und Sport die modernen, zweckmäßigen **Stoffe von Ciolina & Kübler** M 1, 4 am Rathaus

Vobach = Schnitte Bezugsquelle sämtliche Vobach-Zeitschriften vorrätig bei **Buchhandlung Franz Zimmermann** G 5, 1 in der Tri- nialliskirche Fernsprecher 2297

erall

Mannheimer Getreidegroßmarkt

Weizen: 75/77 Rilo, Festpreis, gef. tr. Durchschn. ...

Weizen Aufschlag RM. 1.50 per 100 Rilo. ...

Rhein-Mainische Abendbörse

Die Abendbörse eröffnete in sehr ruhiger Haltung ...

Die Geschäftstätigkeit war bis zum Schluß des Verkehrs ...

mehr Geschäft, aber erreichten den Pari-Stand. ...

Metalle

Berlin, 2. August. RM. per 100 Rilo. Kupfer: ...

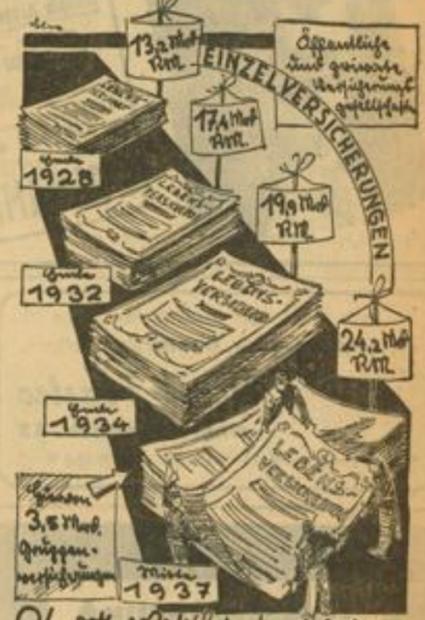
Getreide

Rotterdam, 2. August. Weizen (in Dfl. per 100 Rilo): ...

Frankfurter Produktenbörse vom 2. August Weizen ...

Pragis noch keinen Betriebsführer kennengelernt habe, ...

So hat das unsoziale Verhalten dieses Betriebsführers ...



24,2 österr. Reichsbanknoten für ...

Wir nehmen zur Kenntnis:

Für die Futtermittelindustrie wurde eine Preisordnung ...

Die Kölner Herbstmesse für Haus-, Boden- und Wohnbedarf ...

„Ihr müßt Blut schwitzen“

Gerechte Sühne für grobe Beschimpfung: Betriebsführereigenschaft aberkannt

Das Sozial-Ährengericht für den Reichsverband ...

Die Hauptverhandlung hat auf Grund eingehender Beweisaufnahme folgenden Sachverhalt ...

beitsplatz zu verlieren oder aus wirtschaftlicher Notlage heraus, ...

Die Hauptverhandlung ergab weitere Tatsachen, die für die soziale Einklassung dieses Betriebsführers ...

gen wächst ... Die Wirtschaft ...

Offene Stellen: Mannheimer Holzhandlung sucht energischen Platzmeister zum baldigen Eintritt. Friseur, Schulfrauen, Hausmädchen, etc.

Stellengesuche: Zahnarztgehilfin, Heirat, Immobilien, Kapitalanlage, Autoverleih, etc.

Automarkt: Neue Leihwagen, Opel 1.2 Liter, etc. Motorräder: DKW 200, etc.

Advertisement for 4711 Kölnisch Wasser featuring a woman's face and a bottle of the product.

